

STADTTERRASSE

STADTTERRASSE

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Johannes Kerschner

Robert Kogler

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Hans Gangoly

Institut für Gebäudelehre

Oktober 2010

Danke	7
Kurzfassung	8

BETON KREATIV WETTBEWERB 12

STANDORT 14

Der Ort	16
Geographische Lage	18
Stadtmorphologie	20
Luftbild Andreas-Hofer-Platz	24
Umgebung	26

GESCHICHTE 28

Zeitleiste	32
Karmeliterinnen	34
Kälbernes Viertel	36
Hotel Wiesler	38
Nichts als die Wahrheit	40

FOTOS 46

Rundgang Andreas-Hofer-Platz	48
------------------------------	----

EINKAUFEN 66

Zeitleiste - Mechanismen des Einzelhandels	70
Entwicklungen für den Einzelhandel	72
Wirtschaftlicher Standort	74
Ökologisch korrekt & nachhaltig	80
Themecenter ÖKO / BIO / REGIONAL	85

FREIRAUM 86

Grundkonzept / Idee	88
Vergleich Schlossberg / Stadtterrasse	90
Recherche Platzgestaltung	92
Analyse Freiraumplanung	96
Referenzprojekt Brühlsche Terrasse	106

ENTWURF 110

Skizzen und Varianten	114
Ideen	116
Städtebaulicher Entwurf	122
Raumprogramm	128
Lageplan	130
Parken	134
Einkaufen	138
Stadtterrasse	146
Wohnen & Büro	160
Fitness & Sauna	176
Schnitte	180
Ansichten	190

MATERIALIEN 198

Beton	200
Dämmbeton	202
Transluzenter Beton	206
Faltfassade	208
Grün	212
Holz	214

ANHANG 216

Wettbewerbsabgabe	217
Internetverweise	218
Literaturverzeichnis	218
Bilderverzeichnis	218

DANKE

Wir widmen diese Diplomarbeit unseren Familien, unseren Freundinnen Martina und Johanna.

Danke an unsere Eltern, die uns immer auf vielfältige Art und Weise unterstützten.

Danke Martina und Johanna, dass ihr uns in dieser arbeitsintensiven Zeit ertragen habt und immer für uns da seit und uns so tatkräftig unterstützt habt.

Danke an alle Menschen, die uns während unseres Studiums und während der Diplomarbeit beeinflusst, unterstützt haben.

Danke an alle von 365 bewegtes Wohnen.

Danke Prof. Hans Gangoly für die Betreuung und die konstruktiven Kritiken.

Danke

.....
Johannes Kerschner

.....
Robert Kogler

Im Altstadtkern von Graz gibt es sehr wenige Grünräume mit Aufenthaltsbereichen. Die am nächsten gelegenen Zonen wie Stadtpark, Volksgarten, städtischer Augarten und Schlossberg sind zu Fuß 10 Minuten entfernt. Der „Murgrünraum“ schließt zwar an das Zentrum an, bietet jedoch bis auf vereinzelte Bereiche kaum Aufenthaltsqualitäten.

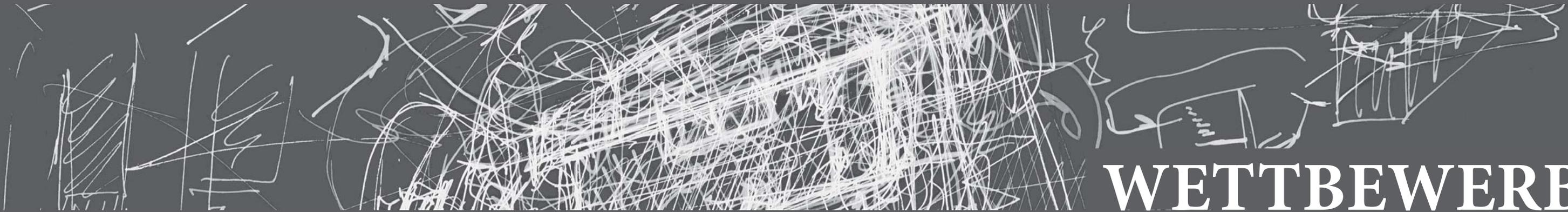
Ein weiterer grüner Freibereich am Andreas-Hofer-Platz könnte daher zusätzliche Belebung für die Innenstadt bedeuten. Der jetzige „Nicht-Ort“ Andreas-Hofer-Platz wird in einen Raum für die Öffentlichkeit transformiert und bietet der Grazer Bevölkerung einen weiteren Ort zur Erholung. Aufgrund der intensiven Verkehrssituation war es naheliegend, diesen erhöht und etwas abgeschirmt, wie eine Insel über der Stadt, zu gestalten.

Das Projekt „Stadtterrasse“ versteht sich als grüne Stadtraumerweiterung und beinhaltet daneben noch andere vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Auf Stadtniveau befinden sich Geschäftsflächen, welche sich in die bestehende urbane Struktur integrieren. Darüber liegend sind Gastronomie, Büro- und Wohnflächen, die sich aufgrund ihrer Lage durch besondere Qualitäten auszeichnen, angeordnet.

There are only few green areas in the historic center of Graz, which provide space for recreation and relaxing. The closest parks, e.g. the Stadtpark, the Volksgarten, the Augarten and the Schlossberg are reachable within 10 minutes by foot. The green areas next to the river Mur are closely linked to the city centre, but there are just sporadic spaces which lead to longer stays.

The installation of a new green area at the Andreas-Hofer-Platz would cause an additional stimulation of the city centre. The Andreas-Hofer-Platz, currently a non-place, will be transformed into public space and as a result a new recreation zone will be generated for the inhabitants of Graz. Considering the impact caused by the traffic situation a raised and therefore protected position for the green area would be preferable. It would be located like an island above the city centre.

The project “Stadtterrasse” comprises a green extension of the city centre combined with various usage possibilities. There are shopping areas at the city level, which are integrated into the existing structure of the old town. Above there are restaurants, working and living areas with special qualities due to their position.

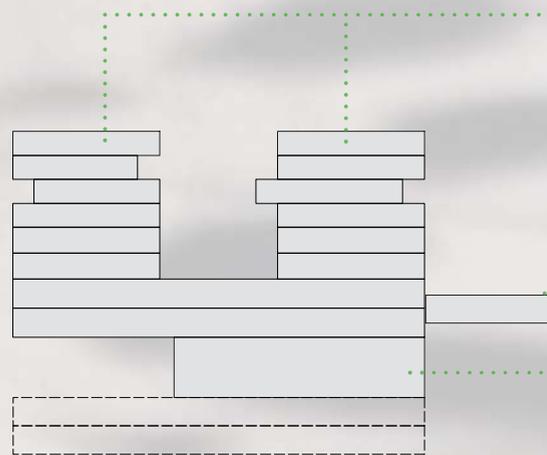


WETTBEWERB

Aufgabenstellung

„Zu entwickeln sind Strategien zur sinnlichen Materialität von Beton in der Fassade und Gebäudehülle. Dieser Schwerpunkt auf Einsatzmöglichkeiten, Qualitäten und Spezifitäten von Beton in der Fassade wird anhand des Entwurfs eines signifikanten, landmarkfähigen Gebäudes mit gemischter Nutzung am Andreas-Hofer-Platz in Graz gelegt. Nur wenige Meter vom Grazer Hauptplatz entfernt wird der Andreas-Hofer-Platz atmosphärisch zur Gänze von Straßenraum, Verkehrsbelastung und Tiefgarage bestimmt. Einer strategischen Neuausrichtung dieses prominenten innerstädtischen Raums soll ein bis zu achtgeschossiger Baukörper mit Büro- und Geschäftsflächen Raumabschlüsse, Vervielfältigung der Raumqualitäten, städtische Markanz und architektonische Ausprägung verleihen.

Das Raumprogramm des Gebäudes umfasst Geschäfts- und Büroflächen, Gastronomie und evtl. Wohnnutzungen. Erwartet wird die Entwicklung innovativer Anwendungen des Baustoffes Beton bezüglich der Fassadengestaltung. Innovative Lösungen für den Entwurf des Tragsystems sowie für energie- und haustechnische Konzepte sind willkommen. Ebenso können Möglichkeiten des Betons im städtischen Kontext, in der Freiraumgestaltung und der Stadtmöblierung in die Überlegungen einbezogen werden.“¹

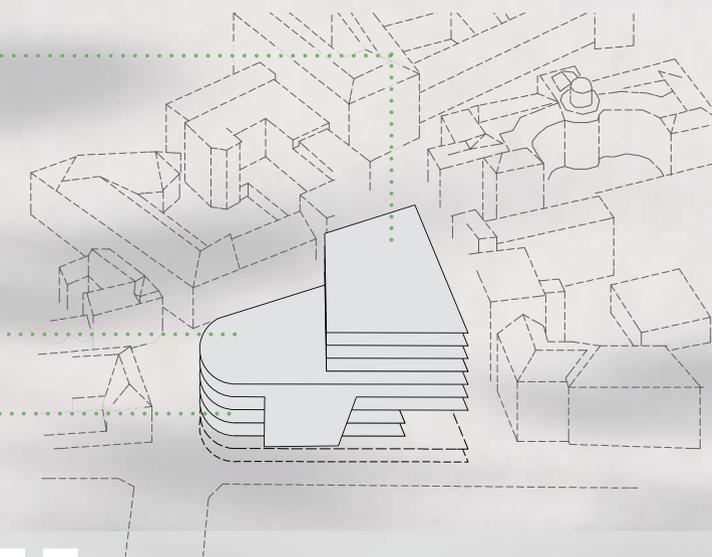


6000m² können auf bis zu fünf Geschosse aufgeteilt werden.

Im 1. und 2.Obergeschoss sind jeweils 3000m² BGF unterzubringen. Von diesen 3000m² können murseitig über dem Marburger Kai auskragend 800m² BGF im ersten oder zweiten OG untergebracht werden.

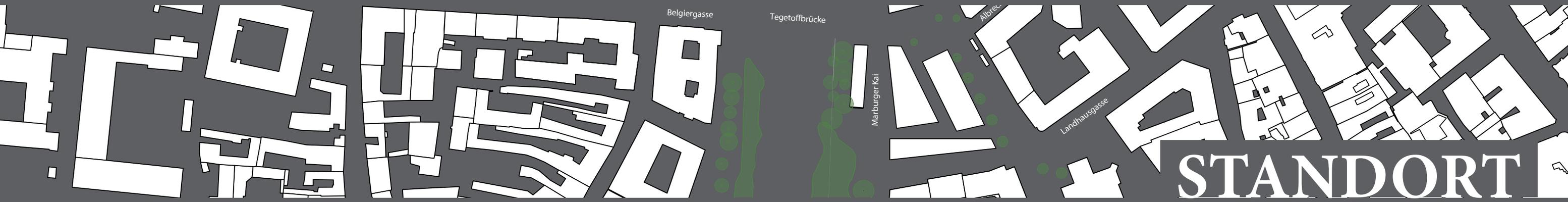
Im Erdgeschoss sollen etwa 1750m² BGF bebaut werden. Die Geschosshöhe ist hier mit mindestens 5m anzunehmen.

Insgesamt müssen oberirdisch 13500m² BGF angeboten werden



INTENSIVE OBERFLÄCHEN

Zur sinnlichen Materialität von Beton in Fassade & Gebäudehülle



Belgiergasse

Tegetoffbrücke

Marburger Kai

Albrecht

Landhausgasse

STANDORT

DER ORT

Der Andreas-Hofer-Platz ist ein **Nicht-Ort**. Er dient derzeit vorrangig als **Verkehrsknotenpunkt** des motorisierten Individualverkehrs. Über diesen Knoten läuft die Nord-Südverbindung über den Marburger Kai und die Ost-Westverbindung über die Tegetoffbrücke.

Der Platz lädt nicht zum Verweilen ein, er wird meist nur **gequert**. Die derzeit vorhandenen Funktionen Tiefgarage, Busbahnhof und Autoverleih verstärken zusätzlich den Verkehrsart.

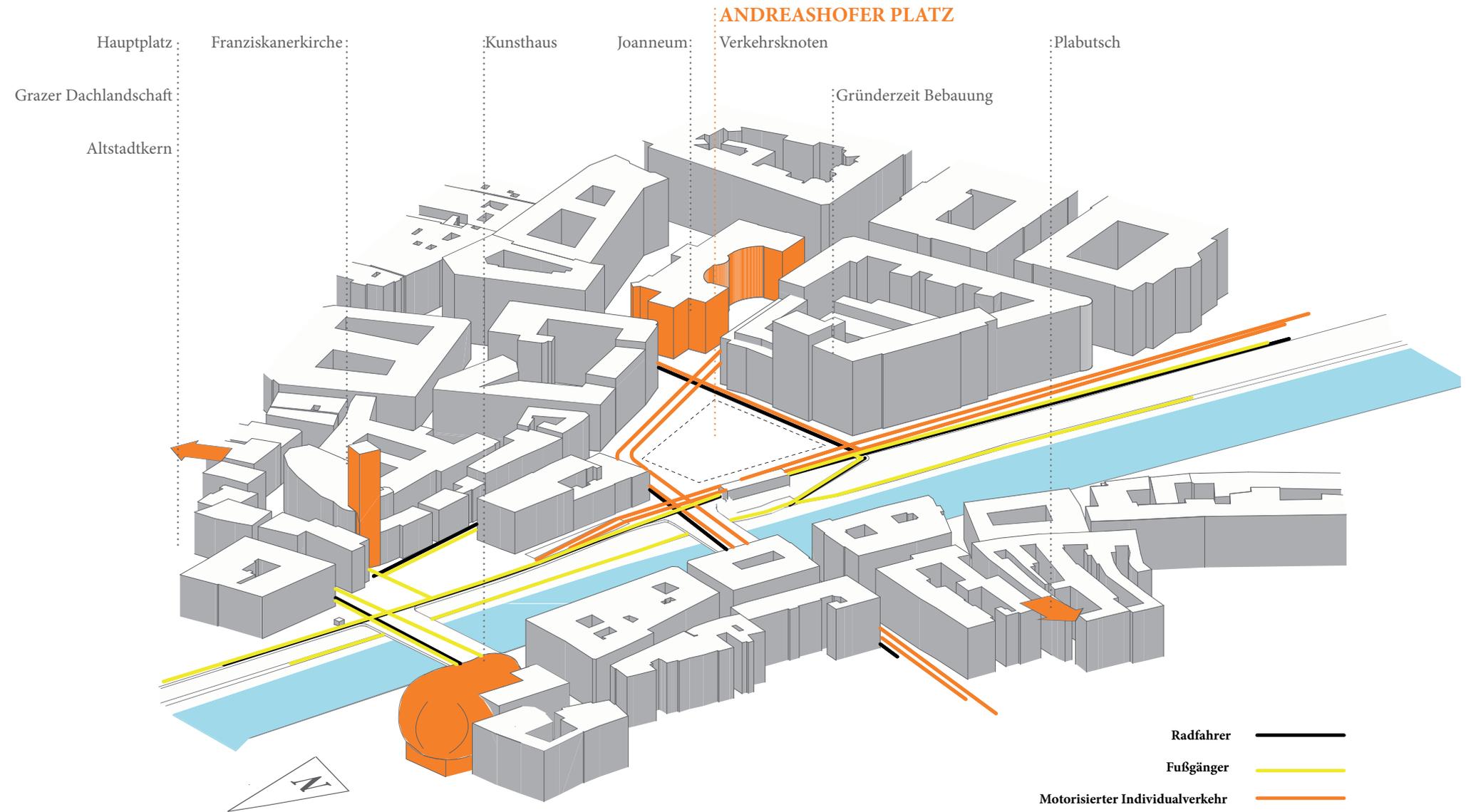
Trotz dieser negativ beladenen Aspekte bietet der Platz eine **Vielfalt an Qualitäten**:

Der Platz befindet sich an einem interessanten **Knotenpunkt**. Er ist an der Grenze zwischen der Inneren Stadt und dem Grießkai, schafft eine Verbindung zwischen dem Stadtkern und dem Murraum und verknüpft an dieser Stelle verschiedener Architekturepochen (Mittelalter, Gründerzeit, klassische Moderne, Postmoderne usw.).

Durch die Albrechtgasse und die Neutorgasse existiert eine direkte und schnelle **Verbindung zum Altstadt kern**. Man erreicht von hier aus Hauptplatz, Kunsthaus, rechtes Murrufer, Joaneum und viele andere wichtige Punkte von Graz innerhalb weniger Gehminuten.

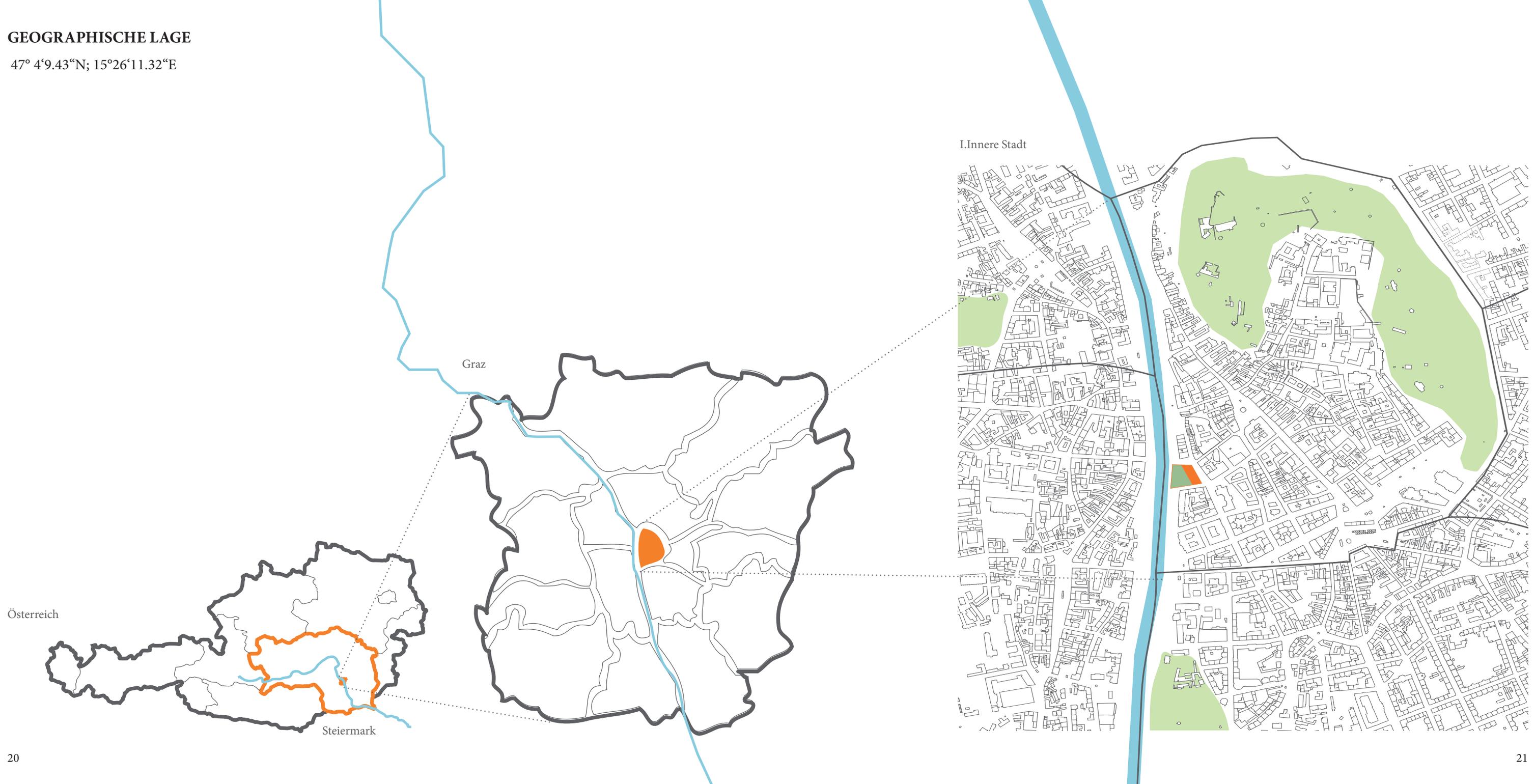
Ab einer gewissen Höhe zeigen sich **interessante Blickbeziehungen** Richtung Schlossberg (Uhrturm), Plabutsch, die **Grazer Dachlandschaft** usw.

Das Grundstück befindet sich am linken Murrufer. Dadurch ergibt sich eine gute Belichtung für verschiedenste Nutzungen. An der Westseite stehen keinerlei Gebäude, die eine Beschattung verursachen könnten.

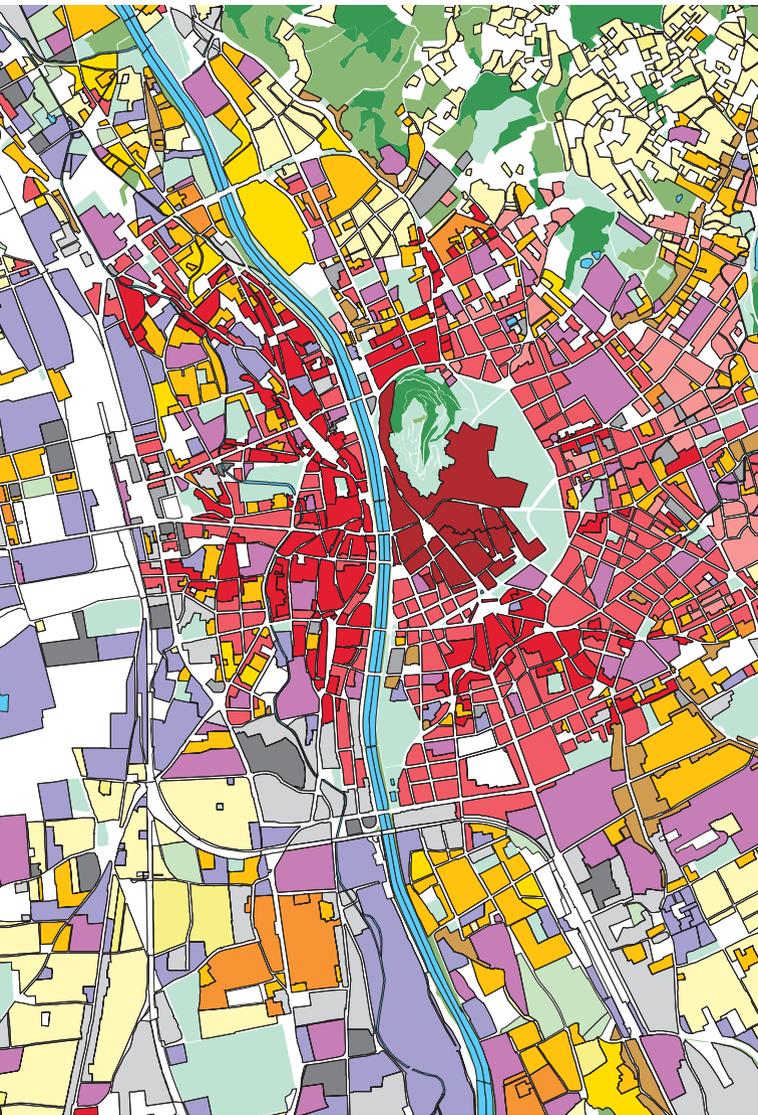


GEOGRAPHISCHE LAGE

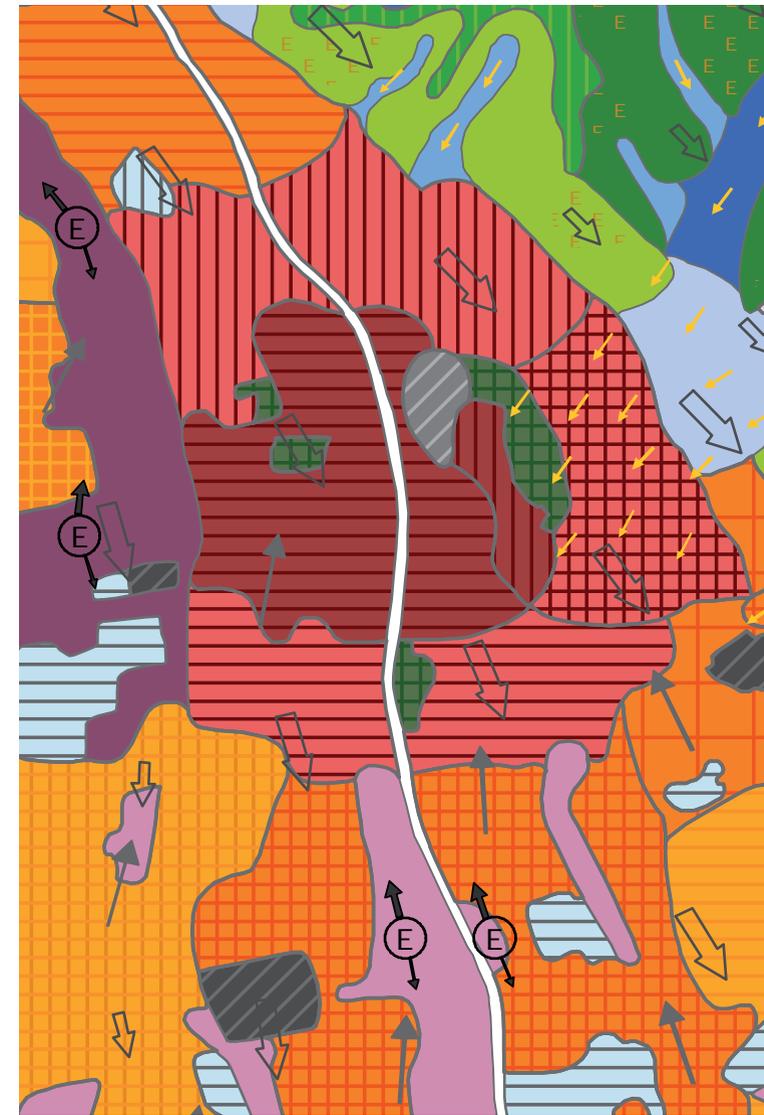
47° 4'9.43"N; 15°26'11.32"E

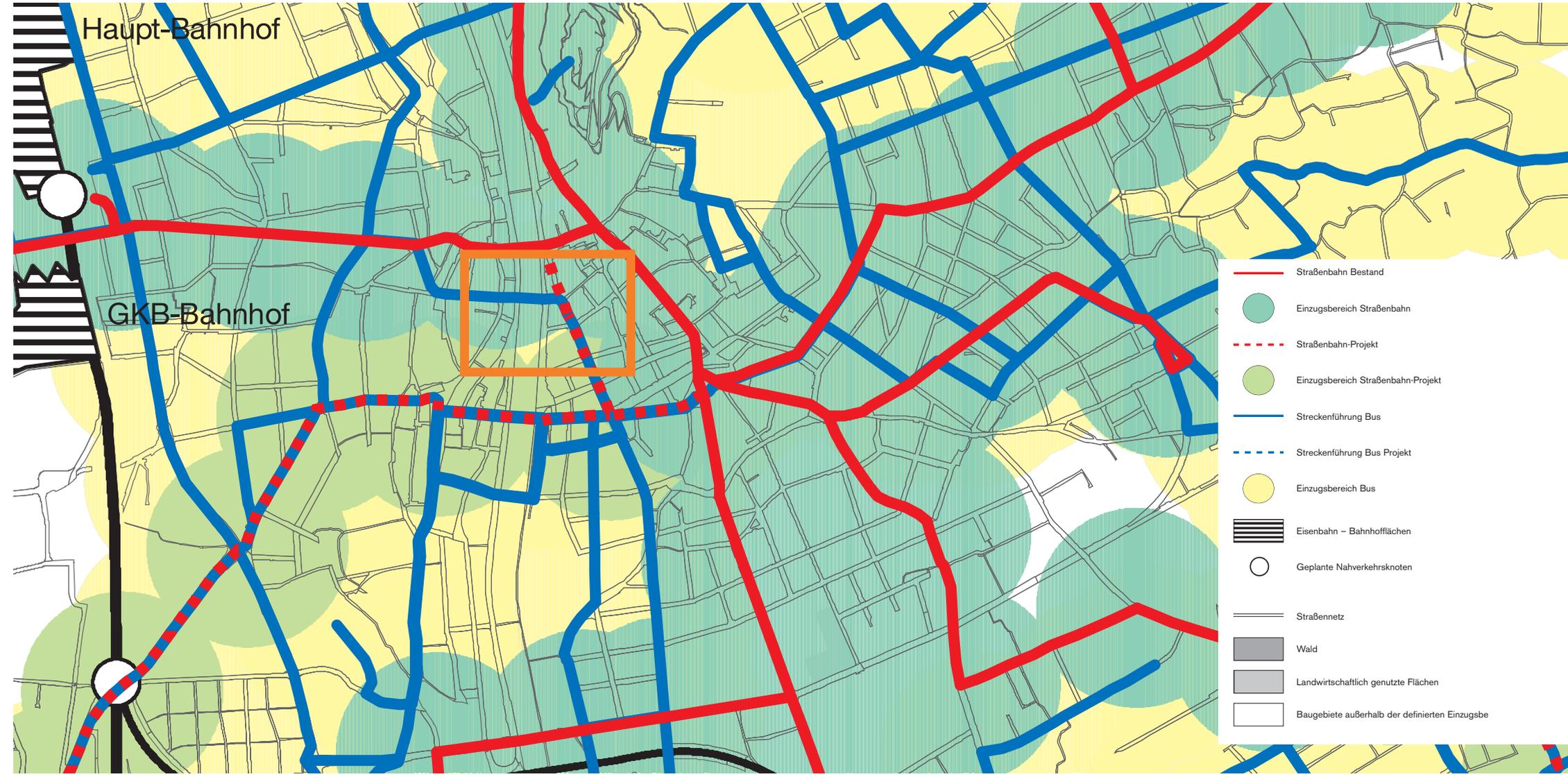
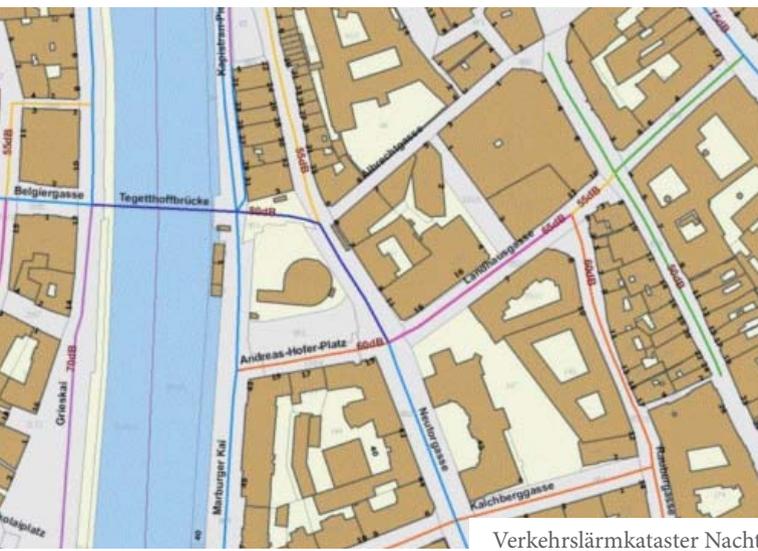


STADTMORPHOLOGIE



KLIMATOPKARTE



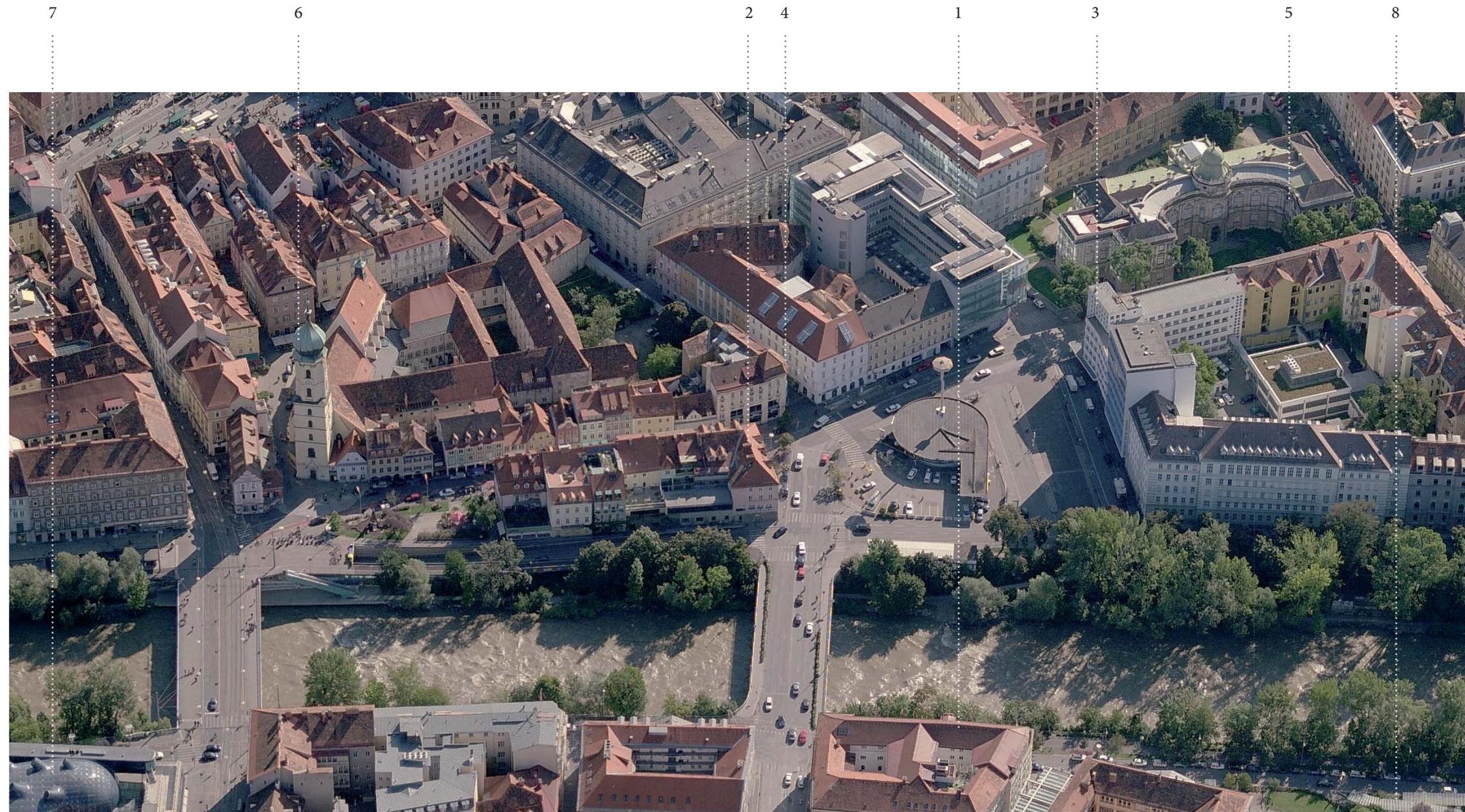


LUFTBILD ANDREAS-HOFER-PLATZ



UMGEBUNG

„Der Andreas-Hofer-Platz ist räumlich nur dreiseitig eindeutig definiert. An der Westseite (1) ist der Bezug zum Flussraum der Mur bzw. zur gegenüber liegenden Bebauung (Hotel Wiesler) durch ein eingeschossiges, langgestrecktes Trafogebäude an der Uferböschung diffus und eingeschränkt. Die Raumkanten werden im Norden (2) durch den Stadtkeller, im Süden (3) durch den Verwaltungsbau der Grazer Stadtwerke (1932) mit hochgezogenem Stiegenhausturm am Eck und dem zur selben Zeit entstandenen Post- und Telegraphenamt (Marburger Kai, Ecke Andreas-Hofer-Platz) gebildet. Zwischen diesen beiden Gebäuden wurde in den 70-er Jahren ein achtstöckiges Hochhaus errichtet (Postverkehrs-büro). An der Ostseite (4) des Platzes treten als markante Eckpunkte ein viergeschossiges Geschäftshaus aus dem Jahre 1912 (Neutorgasse, Ecke Albrechtgasse) und das fünfgeschossige Gebäude der Steiermärkischen Sparkasse aus den 70er Jahren in Erscheinung. In der Neutorgasse befindet sich weiter südlich das Landesmuseum Joanneum(5) und nördlich die Franziskanerkirche (6). Der Platz hat die vorrangig die Funktion eines Verkehrsknotens. Der Marburger Kai ist eine zentrale, nur von Süden nach Norden befahrbare Verbindungsstraße zwischen Augarten und Keplerbrücke, der den Platz straßenräumlich im Westen begrenzt. Die dreispurige Neutorgasse flankiert den Platz, indem sie von ostseitig über den nördlichen Platzbereich biegend in die Tegetthofbrücke mündet. In der Mitte des Platzes liegt ein eingeschossiges, rundes Gebäude mit Tiefgarageneinfahrt und Tankstelle mit relativ hohem, zeichenhaftem Scheinwerfermast in der Mitte. Die Bushaltestellen sind von den Post- und Stadtwerkegebäude durch eine Einbahnstraße mit Parkierungsstreifen getrennt, die Wartehalle befindet sich im Postgebäude. Das Trafogebäude mit Trafik am südlichen Brückenkopf nimmt die Sicht und trennt den Platz gänzlich vom Flussraum ab. Auf der gegenüberliegenden Murseite befindet sich nördlich das Kunsthaus (7) und südlich der Entenplatz (8).“¹



¹ [vgl. Ausschreibungsunterlagen Beton Kreativ Wettbewerb 2010]

GESCHICHTE

0

1200

1700

1900

1925

1950

2000

2010

„Der Grazer Andreas Hofer-Platz hieß im Laufe der Geschichte Fischmarkt, Fischplatz oder auch August-Aßmann Platz: „Den Raum des heutigen Platzes nahmen von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert Kirche und Kloster der Karmeliterinnen ein. Vor der Kirche befand sich ein kleiner Platz, der um 1870/75 als Fischmarkt bezeichnet wurde und der 1883 durch die Albrechtsbrücke mit dem rechten Murufer verbunden war. Von 1914 bis 1934 erfolgte sukzessive der Abbruch des Karmeliterinnenklosters und der Kirche. Ein städtebaulich prägnanter Bau befindet sich an der Ecke zur Neutorgasse, die Grazer Stadtwerke AG, errichtet 1930/35. Der Platz wurde 1947 nach dem Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer benannt. 1966 gab es am Andreas-Hofer-Platz die erste Tiefgarage in Graz.“¹ 1647 wurde südlich des „Kälbernen Viertels“ (zwischen Mur und oberer Neutorgasse im Norden des Andreas-Hofer-Platzes) der Grundstein für die Klosteranlage der Grazer Karmeliterinnen gelegt. Sieben Jahre später übersiedeln die Nonnen von ihrer provisorischen Unterkunft in der Burggasse 1 ins Kloster an der Mur. 1660 wird die Kirche der Hl. Maria geweiht. 1782 wird im Rahmen der zahlreichen Säkularisierungen Kaiser Josephs II. auch dieses Kloster aufgehoben. Der Plan, aus der Anlage ein Kloster der krankenpflegenden Elisabethinen zu machen, kommt nicht zustande und die Gebäude zwischen Neutorgasse und Mur werden ein ärarisches Montursdepot (Militärökonomie). Das Kirschenschiff bleibt trotz militärischer Nutzung erhalten. 1912 wollte die Handels- und Gewerbekammer hier ihr neues Verwaltungsgebäude errichten. Nach dem ersten Weltkrieg werden bis 1934 sukzessiv die Gebäude abgetragen.“¹



Graz mit Schlossberg

¹ [Kubinzky, Karl Albrecht (1987), Seite 32]

² [vgl. Ausschreibungsunterlagen Beton Kreativ Wettbewerb 2010]

1200

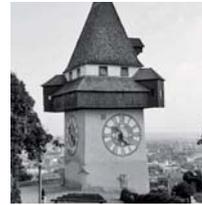
1700

1900

1925

1950

2000



UHRTURM

Erste Nennungen des Grazer Uhrturms um 1265

Ab 1560 Turm in seine heutige Form

Vier große Zifferblätter aus dem Jahr 1712

JOANNEUM

1811 Auftrag von Erzherzog Johann Baptist für eine Stiftung zur Förderung des Landesfortschrittes, Gründung Universalmuseum Joanneum

1890 bis 1894 Bau Museumsgebäude Neutorgasse 45

KUNSTHAUS

Errichtung vom Kunsthhaus Graz 2003 von Peter Cook und Colin Fournier

KÄLBERNES VIERTEL

1854 wurde der Kai dort begradigt und neu gefestigt. Die damals aufgeschüttete Böschung schuf einen Weg zwischen den Häusern und der Mur.

Bau des nördliche Teil des Stadtkais, seit 1926 **Marburgerkai**

1965 Abbruch von Häusern am Marburger Kai zum Bau der Hauptbrückemunterführung

WIESLER

1895/96 entstand der Neubau als Hotel Engel

1907/08 Einbezug in den Grandhotel Wiesler Komplex

1986 wurde das Hotel als „Alba Wiesler“ neu adaptiert wiedereröffnet

BAUTEN

Fischhändler eröffneten hier 1870 einen **Fischmarkt**.

1883 durch die Albrechtsbrücke rechtes und linkes Murofer verbunden. Heute Tegetthoffbrücke

1912 Bau Eckgebäude Albrechtgasse/Neutorgasse, ursprünglich ein Beleuchtungshaus

1930/35 Errichtung des „Stadtwerkhochhaus“ von Rambald Steinbüchel-Rheinwall

ANDREAS HOFER PLATZ

1660 wird die Kirche der Hl. Maria geweiht

1829 Gebäude wurde ein ära-risches Monturdepot (Militä-risches Bekleidungslager)

1914-1934 sukzessiver Abbruch des Karmeliterinnenklosters und der Kirche - zwischenzeitlich Sozialküche

1934 Abtragung der restlichen Bebauung. Aus dem Fischmarkt wurde der **Fischplatz**.

1947 wurde der Platz nach dem Tiroler Freiheitskämpfer **Andreas Hofer** benannt

1966 Bau der ersten Tiefgarage in Graz am Andreas-Hofer-Platz

1647 wurde der **Grundstein für die Klosteranlage** der Grazer Karmelittinnen gelegt

1782 wurde im Rahmen der zahlreichen Säkularisierungen Kaiser Josephs II. auch dieses Kloster aufgehoben

Bis 1939 entwickelte sich der Platz prächtig, vielfaches Motiv für Postkarten

Bestandvertrag vom 2. 3. 1965 zwischen der Stadt Graz und Shell Austria

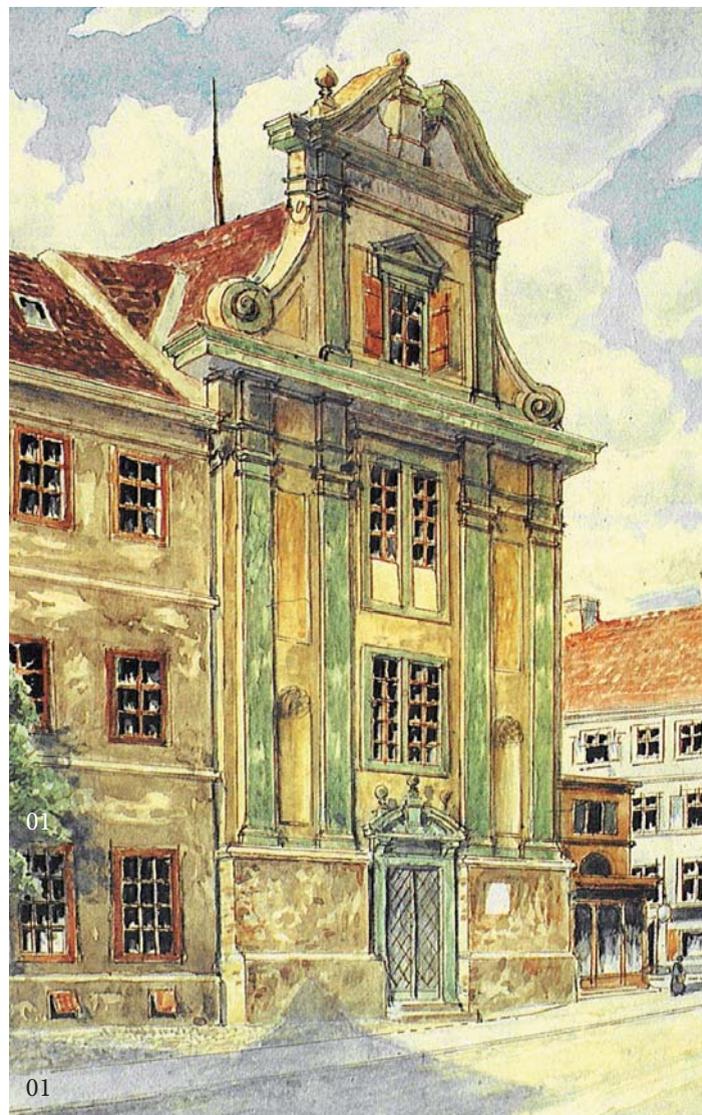
13.12.2007 Übertragung der Bestandrechte von Shell Austria an AJS Acoton Projektmanagement

KARMELOITERINNEN UND ANDREAS-HOFER-PLATZ

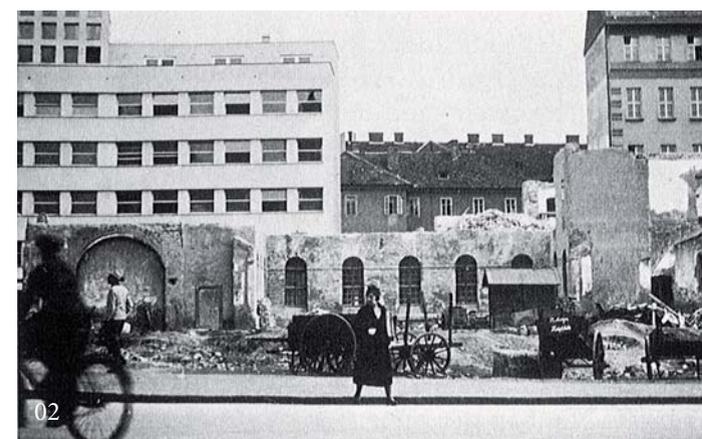
„Am heutigen Andreas-Hofer-Platz, der manchem älteren Grazer noch besser als Fischplatz bekannt ist, hat sich in Alt-Graz Kloster und Kirche der Karmeliterinnen. Nach dem Kloster wurde auch die murseitige Bastei in diesem Bereich benannt worden. Unter dem Einfluss seiner Mutter Elenora, der Witwe von Kaiser Ferdinand II., die auch als Stifterin aufsteht, betreibt Kaiser Ferdinand III. die Gründung des Grazer Karmeliterinnen Klosters. 1647 wird südlich des Kälbernen Viertels (der oberen Neutorgasse) der Grundstein für die Klosteranlage gelegt. Sieben Jahre später übersiedeln die Nonnen von ihrer provisorischen Unterkunft in der Burggasse 1 ins Kloster an der Mur. 1660 wird die Kirche der Hl. Maria geweiht.

1782 hebt man im Rahmen der zahlreichen Säkularisierungen Kaiser Josephs II. auch dieses Kloster auf. Der Plan, aus der Anlage ein Kloster der krankenpflegenden Elisabethinen zu machen, kommt nicht zustande. Die Karmeliterinnen kehren 1829 nach Graz zurück und errichten ihr noch heute bestehendes Kloster in der Grabenstraße. Die Gebäude zwischen der Neutorgasse und der Mur werden jedoch ein ärarisches Monturdepot (Militärökonomie). Ähnlich wie beim ebenfalls aufgelassenen Karmeliterkloster (Karmeliterplatz) bleibt auch hier trotz der militärischen Nutzung das Kirchenschiff erhalten. Nachdem das neue, größere Monturdepot in Gösting die Anlage in der Altstadt überflüssig gemacht hatte, will nach 1912 die Handels und Gewerbekammer hier ihr neues Verwaltungsgebäude, das äußerlich der Handelsakademie ähnlich schauen soll, errichten. Die Idee scheitert am ersten Weltkrieg.

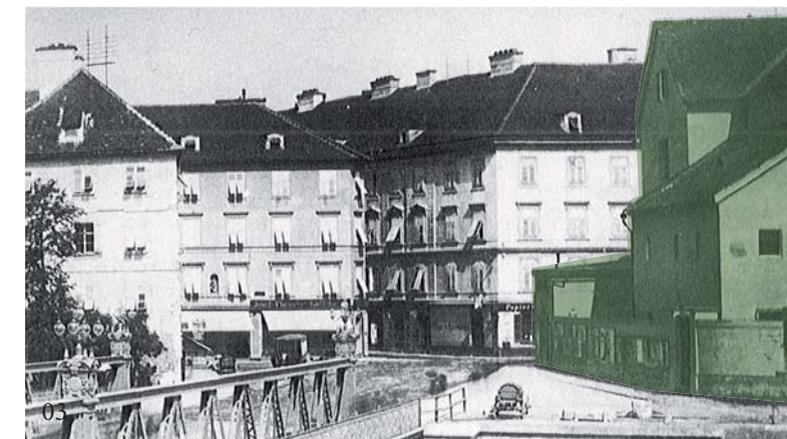
1914 wird ein Teil des Monturdepots abgebrochen, 1934 ent-



steht durch die Abtragung des Restes der zitierte Platz. Abb. 01 ist ein historisiertes Aquarell von Hans Pruckner, das nach einem älteren Vorbild die Klosterkirche darstellt. Seitlich rechts steht im Hintergrund das „Stadtkellerhaus“. [...] An der Ecke des Klosters zur Albrechtgasse ist die erste Niederlassung der in der Folge bedeutenden Spedition Kloiber angebaut, deren Besitzer, Franz Kloiber, später durch 20 Jahre Präsident der Handels- und Gewerbekammer ist. [...] Das Foto für Abb. 02 wird 1934 während der Abbrucharbeiten am ehemaligen Monturdepot aufgenommen. Die Gemeinde hat das Objekt 1913 erworben und u. a. hier in Notzeiten eine Sozialküche eingerichtet. In der Mitte des Hintergrundes der Abbildung ist durch eine nun von der Post verbauete Baulücke das Haus Neutorgasse 40 zu sehen, das - durch den Stadtwerkbau von der Neutorgasse getrennt - mitten im Häuserblock liegt. Blickt man um 1900 vom rechten Murerfer von der Tegetthoffgasse (heute Belgiergasse) über



die 1883 erbaute Albrechtbrücke (nun Tegetthoffbrücke) in Richtung zur Albrechtgasse, so ergibt sich damals der Blick von Abb. 03 ergeben. Die Kirche der Karmeliterinnen, schon seit über 100 Jahren Monturdepot, befindet sich rechter Hand. Von Interesse ist auch das Eckgebäude Albrechtgasse/Neutorgasse, das seit 1912 durch einen damals modischen Neubau ersetzt ist, der mit seinen mächtigen Pfeilern und großen Auslagen im 1. Stock ursprünglich für ein Beleuchtungshaus gebaut worden ist und nun schon seit langer Zeit das Bekleidungshaus Wakonig enthält. [...] Auf Abb. 02 steht noch das Berze'sische Haus, auf dessen Grund (Neutorgasse 38) ab 1928 das „Stadtwerkhochhaus“ entsteht, das durch seinen Eckturm 12 Stockwerke vortäuscht. In der Mitte sind die landhausgassenseitige Front des Dreigiebelhauses und jenes eingeschossige Haus zu sehen, das zuletzt eine Fahrradwerkstatt enthielt. Die beiden Objekte und der anschließende Stainzerhof sind 1969 abgerissen worden.“¹



¹ [Kubinzky, Karl Albrecht (1987), Seite 49 - 51]

KÄLBERNES VIERTEL



1856 wird der Stahlstich von Abb. 06 gedruckt. Links sieht man einen Teil des damals natürlich ungesicherten Grieskais mit einem Waschplatz und Bauten, die bis 1860 abgebrochen worden sind. Im Hintergrund verbindet die Kettenbrücke von 1845 die beiden Ufer. Im Vordergrund steht eine hölzerne Notbrücke, aus der über Zwischenformen die heutige Tegetthoffbrücke entstanden ist. Uns interessieren besonders die Häuser des Kälbernes Viertels.

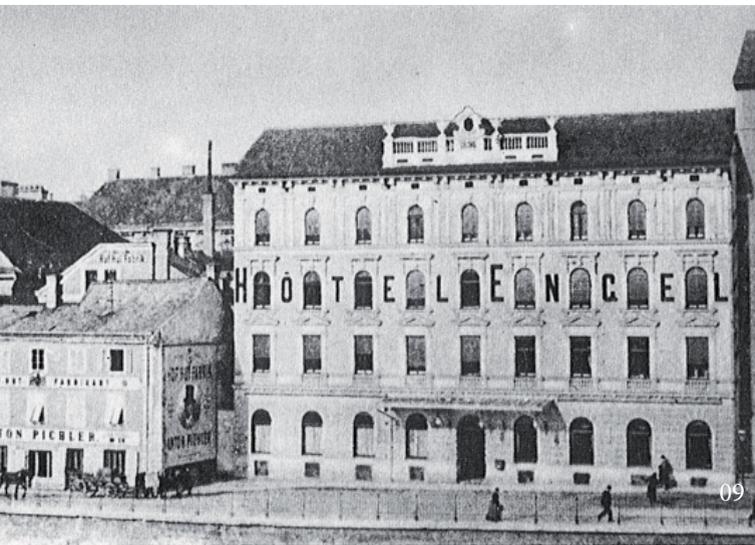
Der nördliche Teil der Neutorgasse ist das traditionelle Viertel der Fleischhauer gewesen. Bis 1854 befindet sich ab der Höhe der Korbgrasse am Kai die zuletzt recht desolate gemeindeeigene Schlachtbrücke. Aber auch die Fleischhauer haben - wie hier zu sehen ist - ihre Häuser etwas über die Kaimauer, die ein Rest der Wehranlage gewesen ist, hinausgebaut, um so mehr Platz zu haben und gleichzeitig die Abfälle möglichst problemlos loszuwerden. 1854 wurde der Kai dort begradigt und neu gefestigt. Die damals aufgeschüttete Böschung schafft einen Weg zwischen den Häusern und der Mür. Anfang des 20. Jahrhunderts hat der nördliche Teil des Stadtkais (seit 1926 Marburgerkai) das auf der Abbildung 07 gezeigte Aussehen. Zehn zum Teil recht schmale Häuser und ein Holzvorbau bei der Murgasse stehen zwischen Hauptbrücke und Korbgrasse. Im Erdgeschoß ist meist ein Gewerbebetrieb untergebracht gewesen. Das Panorama vom Lendkai auf Altstadt und Schloßberg ist gerne für Werbetexte missbraucht worden. In der Zwischenkriegszeit gibt es sogar auf einem Dach zwischen zwei Masten Werbeprojektionen. 1940 hält ein unbekannter Monogrammist den Blick vom Linken Mürufer über die Korbgrasse zum Turm der Franziskanerkirche fest (Abb. 04). 1965 wird das Haus Marburger-



kai 19/Neutorgasse 20 (links) zusammen mit den anderen Bauobjekten nördlich der Korbgrasse demoliert, um die Unterführung der Hauptbrücke zu ermöglichen. Die Korbgrasse gibt es heute nur mehr de iure und nicht mehr als Gasse. Die kleine und nicht besonders attraktive Grünanlage vor der Franziskanerkirche hat jenen Teil des Kälbernes Viertels ersetzt. Die Abb. 05 zeigt die 1965/66 abgebrochenen Häuser Neutorgasse 6-20, Nr. 20 steht mit den Arkaden in der Bildmitte. [...] Auch die Ostseite des Kälbernes Viertels in der nördlichen Neutorgasse musste der Baumodernisierung ihren Tribut zollen. Das langgestreckte ebenerdige Lagergebäude, das theoretisch die Hausnummern Neutorgasse 11, 13, 15, 17, 19 und 21 getragen hat (Abb. 08), verliert bis auf die wenigen Meter der Nr. 11 (Bildmitte) 1972 seine Existenz und wird durch einen besonders schlecht eingepassten Geschäftsbau (1973) ersetzt. Auch dort, wo dieses Haus hofseitig an die Linie der mittelalterlichen Stadtmauer grenzt und ein an das Franziskanerkloster angebaute kleiner Wehrturm noch gotische Schießscharten aufweist, schmerzt der Kontrast.“¹

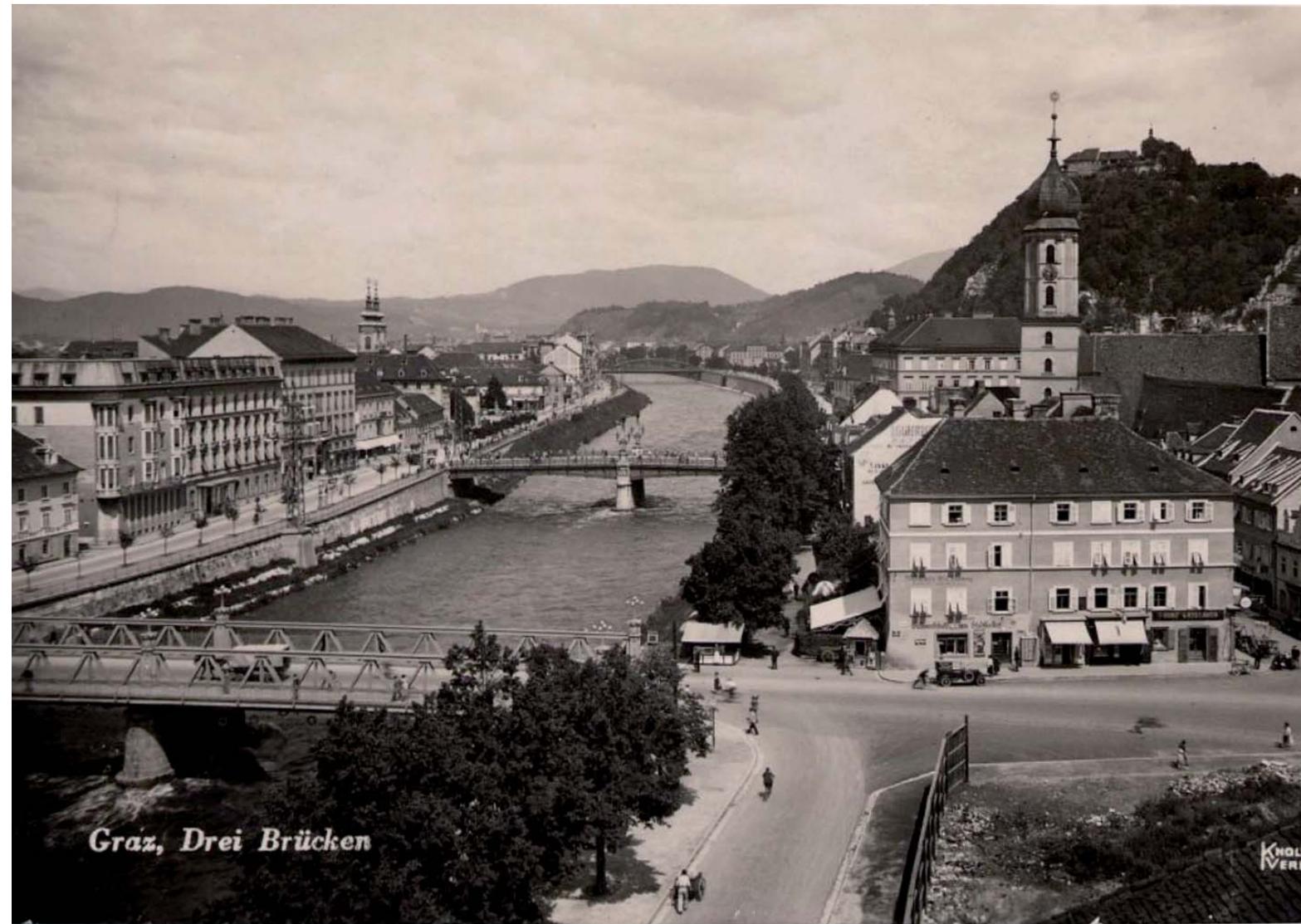


¹ [Kubinzky, Karl Albrecht (1987), Seite 85 - 87]



HOTEL WIESLER

„Einer der zahlreichen Gasthöfe an der Hauptverkehrslinie zwischen Lendplatz und Griesplatz war der „Goldene Engel“ (Grißgasse 5). Parallel mit der zunehmenden Bedeutung der Eisenbahn verliert diese randstädtische Durchfahrtsstrecke an Frequenz. Gleichzeitig gewinnt die nun ausgebaute Kaistraße den Durchfahrtsverkehr und kann noch dazu den schönen Blick über die Mur auf die Altstadt und den Schloßberg bieten. So verlagern das Hotel Florian (jetzt Hotel Weitzer) und auch der „Goldene Engel“ der Familie Wiesler ihre Schauseiten auf den Grieskai. 1895/96 entsteht der Neubau als Hotel Engel (Abb. 09) am Grieskai 4-6. Das südlich anschließende Haus (Nr. 8) gehört einer älteren Bauzeit an und verschmälert dort die neue Kaistraße (Hutfabrik Pichler). 1907/08 wird dieses Haus in den Komplex des Grandhotel Wiesler einbezogen und der Neubau dort wird durch eine modisch sezessionistische Fassade geschmückt. Damals erhält auch das historistisch gestaltete Gebäude Nr. 4-6 mit seinen 9 Fensterachsen ein neues Aussehen. Das Hotel, Quartier vieler Prominenter, steht nach dem Zweiten Weltkriegliche Jahre unter britischer Militärverwaltung. 1986 wird das Hotel als „AlbaWiesler“ neu adaptiert wiedereröffnet (Abb. 10). In der finsternen Igelgasse (am Bild ganz links) steht das Geburtshaus (Nr. 4 = Griesgasse 7) des Malers Wilhelm Thöny (1888-1949).“¹



¹ [Kubinzky, Karl Albrecht (1987), Seite 142]

NICHTS ALS DIE WAHRHEIT

von Siegfried Deutsch

In diesem Bericht wird der Andreas-Hofer-Platz selbst interviewt. Er berichtet von seiner Geschichte und seinem Alltag. Diese experimentelle Reportage von Siegfried Deutsch ist im September 2008 auf der Internetseite >www.streetsofgraz.at< erschienen.

Der Reporter hat den Platz selbst jahrelang als Busbahnhof benutzt. Es wird von den Streitereien der Stadtpolitiker, von der Namensgebung des Platzes und von den Menschen unterschiedlicher Herkunft berichtet, die den Platz täglich benutzen. Da Siegfried Deutsch mit der Wirtin vom Cafe Sixt II per du ist, hat er so manche Insiderinformationen herauslocken können. Die Pläne der Stadtregierung zur „Revitalisierung des Andreas-Hofer-Platzes als innerstädtische Kernzone“ sind bisher gescheitert, über die Pläne des derzeitigen Besitzers wird gemutmaßt.

So manche historische Fakten, wie die Tatsache, dass der Platz in den 40-Jahren ein beliebtes Postkartenmotiv gewesen ist und in den 80-Jahren ein großes Busterminal beherbergte hat neu aufgerollt.

Der Bericht ist in dieser Arbeit gelandet weil, er diesen interessanten, aber schwierig zu bearbeitenden Platz von einer völlig anderen Seite zeigt, als man es gewohnt ist. Man erfährt mehr über den Andreas-Hofer-Platz als bei einer normalen geschichtlichen Recherche. Es werden vor allem neben Fakten Gefühle und Emotionen vermittelt.

„Ich über mich - Der Andreas-Hofer-Platz packt aus

Vorbemerkung durch die Redaktion: Bei der vorliegenden Reportage handelt es sich um einen Versuch, der Sache näher zu kommen, indem erstmals das Objekt selbst sprechen soll: Der Andreas-Hofer-Platz, ein unliebsamer „Stein in den Nieren der Stadtpolitiker“, ein „Juwel architektonischer Ostblocknostalgie“, wo nie ein Block war, soll die Möglichkeit haben, endlich selbst zu sprechen. Der Platz wird höchstpersönlich und exklusiv Stellung nehmen zum Vorwurf der architektonischen Hässlichkeit, zu zahlreichen Beleidigungen in Anspielung ans „Dritte Reich“ und zu vielem mehr.

Der Schreiber kann sich nicht vom Vorwurf der Befangenheit lösen, was diese experimentelle Reportage angeht - und der Andreas-Hofer-Platz schon gar nicht. Der Schreiber selbst ist jahrelang an besagtem Ort in den Bus ein- und ausgestiegen. Er wurde zum langjährigen Zeugen der Beharrlichkeit eines Platzes gegen die Offensive von Architekten, Politikern und sonstigen „Umgestaltern“ und sieht sich daher genötigt, den Ausführungen des Andreas-Hofer-Platzes wohl recherchierte Fakten, Beobachtungen und Interviews in kursivem Text beizufügen. Diese sind mit den Worten „Redaktion“ gekennzeichnet. Aber lassen wir endlich den Andreas-Hofer-Platz selbst sprechen, mit dem Hinweis, dass dieser ausschweifend und sprunghaft, manchmal sogar satirisch sein kann.

Es scheint mir notwendig, hier gleich ein Plädoyer gegen meine Vorverurteilung abzulegen. Ich bin der Andreas-Hofer-Platz, oder wie manche mich spöttisch nennen, der

„A-Punkt-H-Punkt-Platz“, in Anspielung an eine gewisse historische Persönlichkeit, zu der schon Karl Kraus nichts eingefallen ist. Davon Abstand nehmend und wie dem auch sei: Ich bin besonders. Das lässt sich nicht nur daran erkennen, dass ich hier, wie für öffentliche Plätze sonst eher unüblich, völlig offen über mich selbst rede, sondern auch am Umstand, dass ich gemeinsam mit den Gebäuden, die mich zu drei Seiten umgeben, eine Art Charme ausstrahle, die zwar umstritten ist, die sie aber so in der gesamten Stadt, kein zweites Mal finden: Eine Mischung aus 70er-Nostalgie in Architektur und Asphaltierung sowie – lassen Sie sich das gesagt sein, in einem Zeitalter der digitalen Anzeigetafeln - Schlichtheit. Mein Charme und meine Schlichtheit waren schon oft Anlass für Unstimmigkeiten zwischen den Stadtpolitikern. Wegen unterschiedlicher Ansichten, die meine Zukunft betreffen und vor allem wegen der Frage, wem ich in Zukunft gehören werde, kamen die Damen und Herren Politiker übers Kreuz. Und so hat sich lange überhaupt nichts getan.

Die einen, die mein Flair zu schätzen wissen, reden von der großen Baukunst des Rambald Steinbüchel-Rheinwall, der vor mehr als 75 Jahren das heutige Grazer-Stadtwerke-Gebäude plante. Kritiker meinen mit diesem Betonblock und der schlechten Asphaltierung, könnte ich gut und gern als Kulisse für einen 1970er-Ostblock-Film dienen. Zugegeben: Mein Asphalt faltet sich schon an einigen Stellen auf, aber das ist nicht so schlimm. Heißt ja auch Asphalt von auffallen. – Oder? An mir wurde lange nicht kosmetisch herumgepfuscht, zumindest nicht gröber. Nur selten gab es so etwas wie Bau- und Restaurationsarbeiten.

Meine Auffaltungen sind nicht nur von nostalgischer Schönheit, sie können leider auch zum Stolperstein für den Orts-Unkundigen werden, besonders für den im Sommer Sandalen oder Flip-Flops tragenden Orts-Unkundigen. Auch Radfahrer kann ich ganz schnell auf den Boden der Realität runter holen mit meinen Falten. Wobei - auf den Busspuren sollte ohnehin kein Radler fahren. Ich bin nämlich in erster Linie Busbahnhof und Tiefgaragenein- und ausfahrt. Warum ich Andreas-Hofer-Platz heiße, das weiß ich selber nicht. Zumindest kann ich mich nicht erinnern, irgendwann im Laufe meiner Geschichte einmal einem Andreas Hofer begegnet zu sein. Und wenn, dann war es nicht der große Freiheitskämpfer aus Tirol. Zugegeben: Ich habe auch keine Ahnung, wie man von Fisch auf Andreas Hofer kommt. Ursprünglich habe ich nämlich Fischplatz geheißen, als ich 1934 hier angelegt wurde als großer Fischmarkt. Als die Fische verschwunden waren und die Nazis, wurde ich plötzlich in Andreas-Hofer-Platz umbenannt.

Redaktion: Es ist kurz vor sieben Uhr. Hell ist es geworden. An den Bus-Haltestellen tummeln sich erste Fahrgäste: Ordentliche in Sakko und mit Ledertasche, Lässige in Jeans, mit Turnschuhen und Rucksack und die „Tokiohotel-Jugend“ mit weit ins Gesicht hängenden, wieder etwas an die Beatles erinnernden, Stirnfransen und den iPod-verstöpselten Ohren. Jetzt huschen sie alle über den Platz, zu Dutzenden aus allen Richtungen und steirischen Provinzen kommend, hier ankommend und schnell das Weite suchend bzw. eine Verbindung in irgendeinen Stadtteil, um in Graz einzukaufen, zu arbeiten oder zu studieren. Wenn schöne neue Autos in die Tiefgarage direkt neben der Bushaltestelle fahren, dann

dauert es fünf Minuten, bis der „Büro-Montur“ tragende Mensch aus dem Tiefgaragenausgang hoppelt - zu einem der beiden Zebrastreifen, die in Richtung Hauptplatz führen. Von acht bis neun am Morgen kommen sie alle hier an und fahren dann in zwei Wellen wieder nach Hause: Die Schüler von 13 bis 15 Uhr und die arbeitende Bevölkerung von 17 bis 21 Uhr. Die Busse dazwischen, die aus allen Richtungen nach Graz kommen und fast alle hier halten, sind bestenfalls Lückenfüller zwischen den Rushhours am Andreas-Hofer-Platz.

Ab sechs Uhr kann der frühmorgendliche Busreisende sich im Café Stix, genau genommen Café Stix II, in der Mitte des Platzes, seinen Koffeinspiegel antrinken – oder einen anderen. Nach der Arbeit, dem Einkaufen oder dem Studieren geht's im Stix so richtig los. Dann kommen die Busreisenden und ihre Fahrer noch auf einen Drink vorbei, bevor es heimwärts geht. Die Fahrer natürlich auf einen Kaffee! Inge, Betreiberin des Stix, bestätigt, dass es hier oft zu einer interessanten Mischung aus Gästen aller Milieus kommt. Ob Studenten, Pensionisten, Arbeiter, Busfahrer oder Rechtsanwälte – sie alle sind im Stix. Es herrscht ein reges Kommen und Gehen. Manchmal gehen sie auch nur aufs Klo. In Ermangelung einer öffentlichen Toilette auf dem Andreas-Hofer-Platz gehen sie alle ins Stix. Und das sind am Endpunkt sämtlicher Buslinien viele. Inge stört das nicht besonders. Was ihrer Meinung nach dringender nötig wäre an den Haltestellen des Andreas-Hofer-Platzes, ist ein Häuschen zum Unterstehen.

Unter den älteren Gästen im Stix heißt der Platz noch Fischplatz. Der Name hat sich lange gehalten. Ursprünglich

stammt er, wie viele Namen in Graz, von Handwerkern oder Händlern. Fischhändler eröffneten hier 1870 einen Fischmarkt. In der Neutor Gasse, die eigentlich eine Straße ist, die an der Kreuzung Landhausgasse direkt in den Andreas-Hofer-Platz übergeht und eine Linkskurve macht, um dann plötzlich Belgiergasse zu heißen, gab es damals ein Karmeliterinnen-Kloster. Übrigens: In der Sporgasse wurden Sporen hergestellt und in der Färbergasse waren die Färber zu Hause.

Warum der Andreas-Hofer-Platz heute Andreas-Hofer-Platz und nicht Fischplatz heißt, bleibt das große Mysterium. Den Grazerinnen und Grazern kann es egal sein - angesichts der zahlreichen Ideen und Konzepte, die es seit Jahren für einen Umbau oder eine „Belebung“ des Platzes gibt und die scheinbar konsequent alle nicht in die Tat umgesetzt wurden. Wenn es für die Fisch' ist, wie der Platz aussieht, ist es wohl noch mehr für die Fisch' darüber zu reden, warum er nicht mehr Fischplatz heißt. Aber jetzt gibt es wieder Hoffnung auf Restauration. Im aktuellen Übereinkommen der Stadtregierung heißt es „Revitalisierung des Andreas-Hofer-Platzes als innerstädtische Kernzone“. Zur innerstädtischen Kernzone fehlt es noch etwas an Geschäften und Lokalen, abgesehen vom Stix natürlich, das gemeinsam mit den Bushaltestellen auf der einen und den Parkplätzen auf der anderen Seite wie eine Verkehrsinsel wirkt, die umfahren wird. Und im Hintergrund das Gebäude der Grazer Stadtwerke. Es war einst wirklich ganzer Stolz der Stadt. Erbaut 1931 wurde es zum frühen Wahrzeichen moderner Architektur, allerdings von Beginn an für manche deplatziert, was das Umfeld bzw. die übrigen Gebäude der Grazer Innenstadt angeht.

1930 hat man die Häuser in der Neutorgasse 38 und 40 niedrigerissen, um den Baumeister Rambald Steinbüchel-Rheinwall das spätere Gebäude der Grazer Stadtwerke dort errichten zu lassen. Für viele Architektur-Liebhaber ist es heute ein Kleinod der frühen Dreißiger, ein einmaliges Beispiel Grazer Architekturgeschichte. Für andere erinnert das Bauwerk, wenn auch lange vorher entstanden, an die Bausünden der Sechziger- und Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts oder an den ehemaligen „Ostblock-Stil“.

Ja, ja, die Bausünden der Sechziger und Siebzigerjahre und die etwas älteren Sünden aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren. Ich habe in meiner Einleitung schon angesprochen, dass ich im ‚rechten‘ Volksmund auch A-Punkt-H-Punkt-Platz genannt werde. Ein sehr zweifelhafter Name, der mich mit den Initialen eines noch zweifelhafteren Herrn in Verbindung bringt, und ein Name den ich mir nicht verdient habe: Ich habe mich damals nicht erhoben. Auch wenn Graz die peinliche Ehre zuteil wurde, als „Stadt der Volkserhebung“ in die Geschichte einzugehen - die Plätze und Straßen haben sich nicht erhoben! Ich bin also nicht schuld. Obwohl mich mit jenem Herrn aus den Vierzigerjahren und seinen „Gefolgsleuten“ wohl mehr verbindet als mit meinem Tiroler „Namensspender“, habe ich jegliche Assoziation mit selbigem A. H. aus den 1940er Jahren nicht verdient.

Redaktion: Der Andreas-Hofer-Platz hat niemals Adolf-Hitler-Platz geheißen. Diese zweifelhafte Ehre wurde damals dem Hauptplatz zuteil. Bei der im Volksmund noch oft kursierenden Abkürzung „A-Punkt-H-Punkt-Platz“ muss es sich wohl um eine Anspielung handeln, die irgendwo zwischen sarkastischem Aufgreifen der schauri-

gen Vergangenheit und hoffnungslos dümmlicher „Neo-Endsieg-Nostalgie“ liegt. Erst 1947 wurde der Fischplatz in Andreas-Hofer-Platz umbenannt. 1870 entstand ein kleiner Markt für „Nahrung aus dem Wasser“ direkt vor dem Nonnenkloster der Karmeliterinnen. Erst 1914 wurden die alten Mauern des Klosters geschliffen und der Fischmarkt konnte sich weiter ausbreiten. Es dauerte aber sehr lange, bis 1934, bis die alten Klostermauern restlos abgetragen waren und der Platz vergrößert und ausgebaut werden konnte. Damals wurde aus dem Fischmarkt der Fischplatz. Zusammen mit dem Bau des heutigen Stadtwerke Gebäudes entwickelte sich der Platz vor dem Zweiten Weltkrieg prächtig. So prächtig, dass er zum Motiv für Ansichtskarten wurde. 70 Jahre später zieht es Fotografen in ihrer Motivwahl leider gar nicht mehr auf den Andreas-Hofer-Platz.

Wer sich am Andreas-Hofer-Platz ein wenig umsieht, stellt fest, dass es nicht viele Einkaufsmöglichkeiten gibt. Was das leibliche Wohl angeht, sieht es auch dürftig aus. Außer einer Trafik, murseitig und dem Café Stix in der Mitte des Platzes, sind allein die Möglichkeiten Geld auszugeben enden wollend. Die architektonische Attraktivität liegt im Auge des Betrachters und neben dem Stadtwerke Gebäude sicher in der allgemeinen Schlichtheit des Platzes, aber ein bisschen mehr Leben hätten sich zumindest die Grazer Stadtpolitiker gewünscht am Andreas-Hofer-Platz. Gerhard Rüscher, seit 2008 Finanz-Stadtrat in Graz, äußerte gegenüber der „Kleinen Zeitung“ am 3. April 2008: „Dieser Platz hat den Charme von Bukarest aus den 70er-Jahren.“ Und er fände es dringend notwendig, etwas aus dem Andreas-Hofer-Platz zu machen. Neben den Sanierungsplänen, an denen sich auch

Universitäten und Fachhochschulen in Form von Konzepten und Architektur-Vorschlägen beteiligten, gab es immer wieder Gerüchte, dass die eine oder andere Firma den Platz kaufen wolle. Inge, die Betreiberin des Cafés Stix erklärt: „Shell hat den Platz bis 2049 gemietet. Und die wollen den Vertrag jetzt an die Firma Acoton weiterverkaufen. An der Stelle, wo wir jetzt sind, soll ein riesiger Komplex errichtet werden.“ Doch sie fügt gleich hinzu, dass es jedes Jahr großartige Ankündigungen gebe, was den Umbau des Platzes betrifft. Und dann passiere nie etwas.

Laut Medienberichten soll es 2008 wieder Gespräche mit dem Bauträger „Acoton“ geben bezüglich einer Übernahme des Mietvertrags und nachfolgender baulicher Maßnahmen am Andreas-Hofer-Platz.

Es ist 19 Uhr und Rushhour am Andreas-Hofer-Platz. In Fünf- bis Zehn-Minuten-Abständen kommen sie an oder fahren wieder los. Sie allein und die wartenden, rauchenden, lesenden, tratschenden, erschöpften Fahrgäste erinnern an längst vergangene Zeiten des Glanzes, z. B. an die Achtzigerjahre, als das Gebäude der Stadtwerke noch von der stolzen Aufschrift „Bundesbusterminal“ geziert war. Damals war am Andreas-Hofer-Platz auch noch ein richtiges Bundesbusterminal. Und wenn die Bezeichnung damals schon großspurig war, heute würde sie fast lächerlich wirken, angesichts der Renovierungsbedürftigkeit des Platzes.

Wenn die Busse alle weg sind und das Café Stix geschlossen hat, ist alles still hier. Dann verirrt sich auf den Andreas-Hofer-Platz nur noch, wer ihn überqueren muss. Die Trafik hat dann auch zu. Wenn nicht die Nachtbusse und ein wenig Verkehr wären, dann würde der Platz in der Nacht ganz

„absterben“.

Ich und absterben in der Nacht, so ein Blödsinn! Wenn Sie wüssten! Wenn ich Ihnen sage, wer hier alles fährt und was sich hier des Nächtens alles abspielt, würden Sie mir das gar nicht glauben. Sie kommen und gehen, sie fahren her und fahren hin, ohne Fahrplan. Es sind „Geister-Busse“, die irgendwann am Abend kommen, wenn die anderen Busse schon weg sind. Und es handelt sich nicht um normale Postbusse das versichere ich Ihnen. Diese Busse haben keinen offiziellen Fahrplan. Es gibt sie quasi nicht.

Redaktion: Es scheint tatsächlich Buslinien abseits der öffentlichen Fahrzeiten zu geben, die am Andreas-Hofer-Platz Station machen. „Zagreb bleibt immer hier stehen“, bestätigt Inge, die Inhaberin des Cafés Stix. Wie man zu einem offiziellen Fahrplan für diese Busse kommt, scheint allerdings niemand zu wissen.

Mit Internet-Recherche und „Volksbefragung“ kann man zwar sehr schnell die wenigen Unternehmen ausfindig machen, die sich am Andreas-Hofer-Platz angesiedelt haben und die „Skandalchen“ um die Eigentumsverhandlungen und Sanierungspläne rund um den Platz, man erfährt aber wenig über die Geschichte und gar nichts darüber, warum der Platz heißt, wie er heißt. Der Tiroler „Freiheitskämpfer“ Andreas Hofer scheint jedenfalls nichts mit dem Andreas-Hofer-Platz in Graz zu tun gehabt zu haben.

Es ist mittlerweile 19 Uhr 30. Andrea, 18, Verkäuferin aus Voitsberg, auf den Bus wartend, erklärt: „Andreas Hofer war ein Tiroler, der die Franzosen bekämpft hat. Und deshalb heißt der Platz heute Andreas-Hofer-Platz.“ Ja, so einfach, kann einfach gesehen, die Lösung sein!

Dem Schreiber dieses Texts fehlt bis heute leider jede logische Verbindung des Platzes zu Andreas Hofer. Er muss den Leser in der „Namensgebungs-Frage“ enttäuschen, wenn er sich mit dem Argument der 18jährigen Voitsbergerin nicht abfinden will.

Wer nachforschen möchte, warum ich Andreas-Hofer-Platz heiße – gern! Aber gleich vorweg: Andreas Hofer ist hier nicht beerdigt. Andreas Hofer hat hier keine entscheidende Schlacht gewonnen. Er wurde hier nicht geboren und ist hier auch nicht gefallen. Ob er sich am Fischmarkt jemals einen Imbiss einverleibt hat, kann weder ausgeschlossen noch festgestellt werden. Vielleicht sind Sie selber fähiger als die Redaktion dieses Texts!

Des Weiteren habe ich nichts mehr zu sagen, außer vielleicht, dass ich ihr Urteil über mein Äußeres und die Witzeleien über meine architektonische Beschaffenheit auch in Zukunft gelassen hinnehmen werde. Ich habe nämlich viel Zeit. Gut Ding will Weile haben. Irgendwann werde ich umgebaut und in neuem Glanz erstrahlen. Bis dahin bin ich trotzdem zu besuchen – na gut - auf der Durchreise vielleicht: Man beachte dann das architektonisch umstrittene Stadtwerke Gebäude und die vielen Postbusse, das Café Stix im Zentrum, meine bauliche Schlichtheit und das „Ambiente meiner Zeitlosigkeit“.

Schauen Sie, ich habe ja so viel Zeit. Ich habe das Kloster, die Fische und die Nazis überlebt. Ich weiß zwar nicht, warum ich Andreas-Hofer-Platz heiße, den ich übrigens auch überlebt habe, aber ich werde bestimmt noch viel, viel älter und anders aussehen und heißen in Zukunft. Die Mühlen der Demokratie mahlen eben langsam, denn es sind jene

des Kompromisses und der Berücksichtigung verschiedener Meinungen. Irgendwann aber, wenn es an der Zeit ist, werden Maschinen anrollen und mich umbauen, davon bin ich überzeugt. Bis dahin aber rollen noch viele Autobusse über meinen faltigen Asphalt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Von Siegfried Deutsch¹

¹ [http://www.streetsofgraz.at/doc.ccc?d=2913&xx=ABCDEFGH]



FOTOS

RUNDGANG ANDREAS-HOFER-PLATZ

01. Schlossberg, Uhrturm & Hauptbrücke
02. Marburger Kai, Blick Richtung Kastner & Öhler
03. Andreas-Hofer-Platz
04. Neutorgasse & Franziskanerkirche
05. Albrechtgasse, Richtung Rathaus
06. Sparkasse, Joaneum & Graz AG
07. Landhausgasse, Sparkasse & Joaneum
08. Andreas-Hofer-Platz, Murraum
09. Neutorgasse
10. Marburger Kai Richtung Norden
11. Murkai Richtung Süden
12. Murraum, Hauptbrücke & Murinsel





02



01









09



10

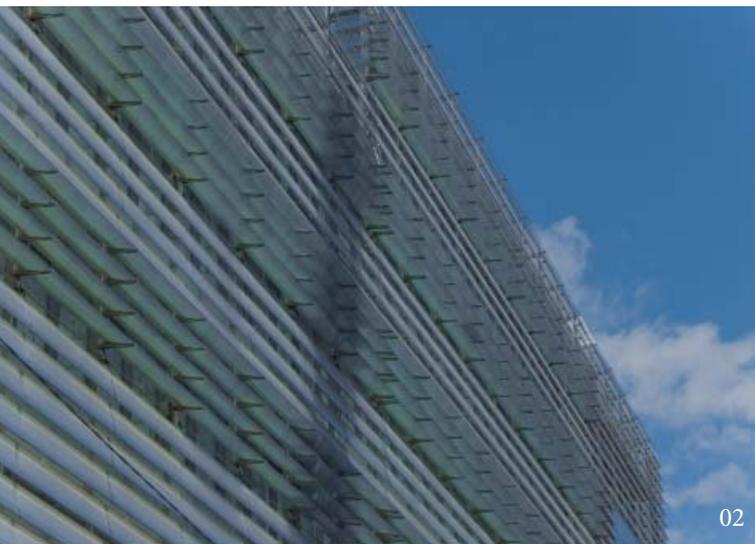


11



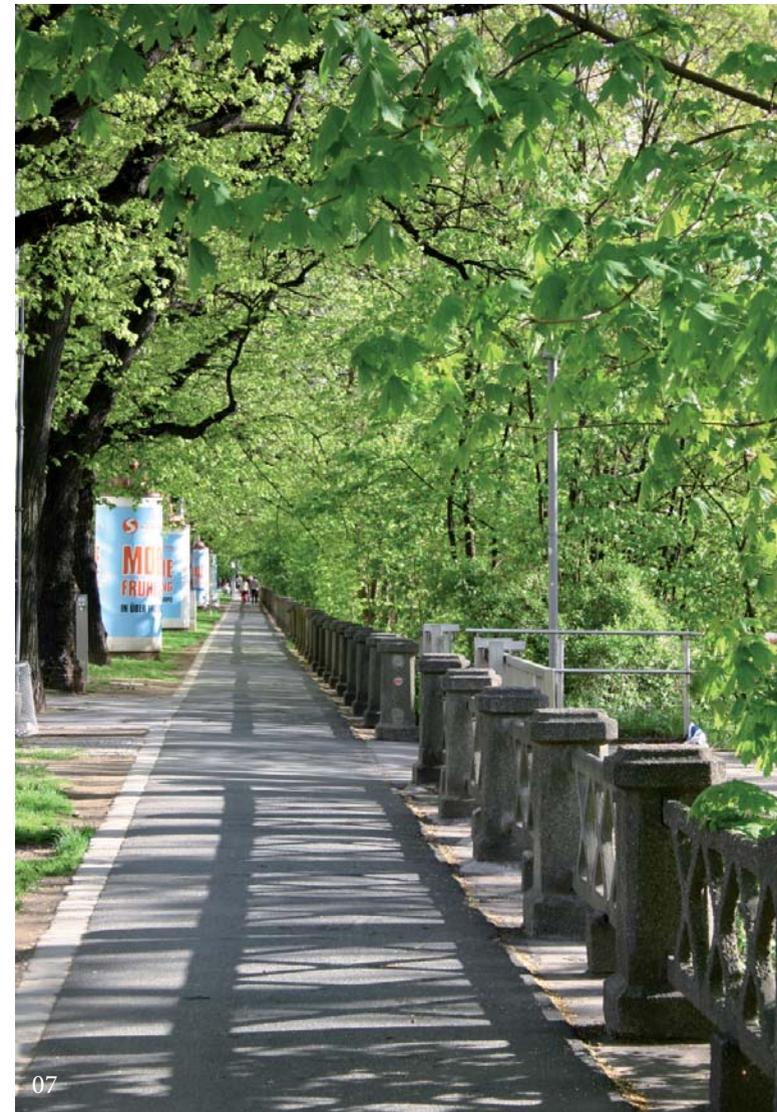
12

Detailphotos Fassaden der Umgebung

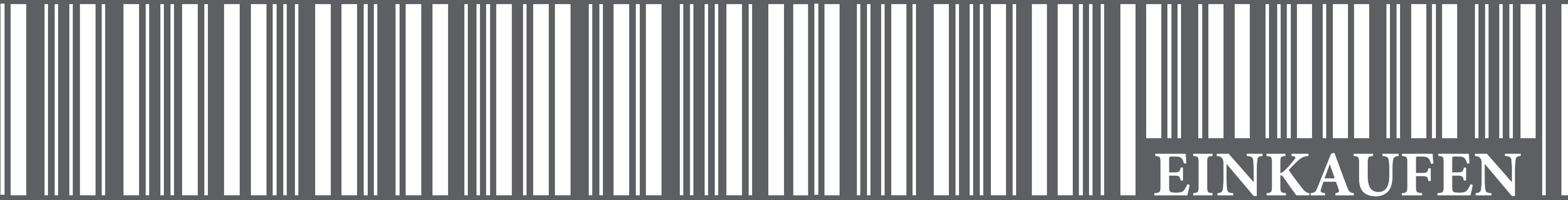


- 01. Graz AG - Stiegenhaus
- 02. Sparkasse Fassade Landhausgasse
- 03. Sparkasse Alt und Neu
- 04. Bebauung Ecke Albrechtgasse/Neutorgasse
- 05. Teile der mittelalterlichen Stadtbefestigung
- 06. Hotel Weitzer
- 07. Office [der baukörper]
- 08. Immorent - Süd





- 01. Murgrünraum
- 02. Efeu-bewachsene Stützmauer
- 03. Genuß Murraum
- 04. Begrünte Fassaden am Marburger Kai
- 05. Begrünung Tegethoffbrücken
- 06. Rampe zum Murkai
- 07. Allee Marburger Kai



EINKAUFEN

EINFÜHRUNG INS EINKAUFEN

Der Handel von Waren existiert seit Beginn der Zivilisierung der Menschheit. Die Ägypter haben ihren Markt in Theben, die Römer das Forum, die Griechen die Agora usw. Die bauliche Ausformulierung ändert sich aber sehr lange nicht besonders stark. Lediglich Größe und Dichte der Geschäftsflächen werden immer größer.

Erst mit der industriellen Revolution, dem Wachsen der Städte und dem Einsetzen der Massenproduktion beginnt sich der Einzelhandel stark zu verändern.

Gedankenwolken haben uns anfangs geholfen, dass wir uns besser mit dem Thema auseinandersetzen konnten (siehe rechts)

Das darauf folgende Zeitdiagramm listet die wichtigsten Erungenschaften auf, die den Einzelhandel wesentlich verändert haben.

„Bioprodukte, Fairtraide, Upcycling, Marktstände, Regionale Produkte...“

„Fussgängerströme aufnehmen und umleiten“

„Schaufensterthema“

„Welche Alternativen zu klassischen Einkaufszentren gibt es? “

„Thematisiertes Shopping?“

„ Wie kann man neue Einkaufsflächen in die bestehende Struktur einbinden? “

„Kunden steuern oder selbst entscheiden lassen? “

„ Inwieweit muss man den Kunden vor der Umwelt schützen? “

„Entschleunigung statt Beschleunigung“

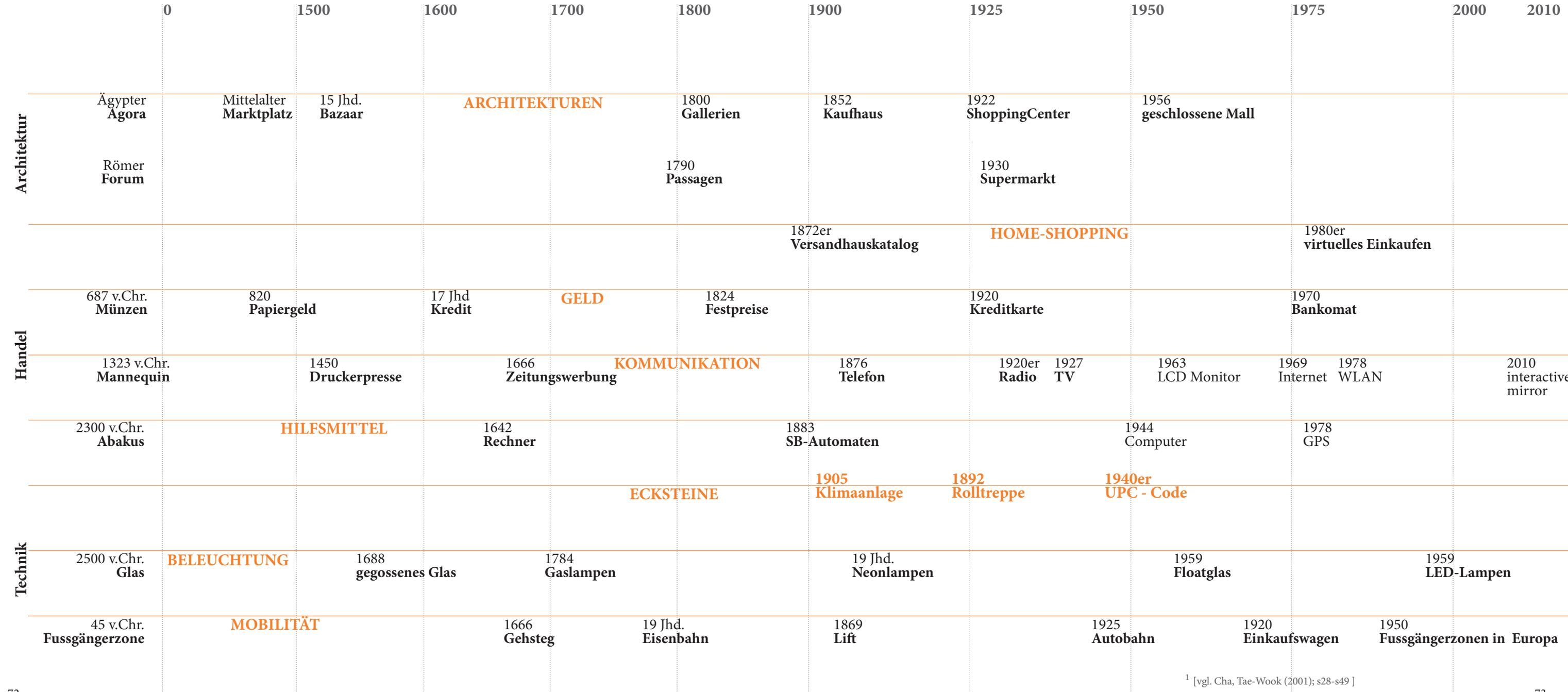
„ Straßenverkehr: Hürde oder Potenzial? “

„Qualität vor Quantität“

„Verbindungen zur Umgebung und zu Freiräumen aufbauen “

„Interesse wecken, Spannungen aufbauen und damit die Besucher anlocken“

ZEITLEISTE - MECHANISMEN DES EINZELHANDELS ¹



¹ [vgl. Cha, Tae-Wook (2001); s28-s49]

Folgende Errungenschaften haben das Erscheinungsbild des

Einzelhandels besonders geprägt: **Klimaanlage**

„Shopping has historically preferred to do away with the outside, seeing nature as an unpredictable interference with the unfolding of commerce. Instead, it has created its own interior realms-the bazaar, the arcade, and the shopping mall all exist in a lineage of greater control and greater autonomy from exterior conditions.“¹

Es gab schon immer den Drang, die Natur und die Umwelt so gut es geht abzuschirmen, um den Käufer so lange wie möglich auf die Produkte und das Konsumieren zu fokussieren. Wenn man also das Klima steuern kann, sogar zu jeder Jahreszeit, so hat dies große Auswirkungen auf den Erfolg von Verkaufsflächen.

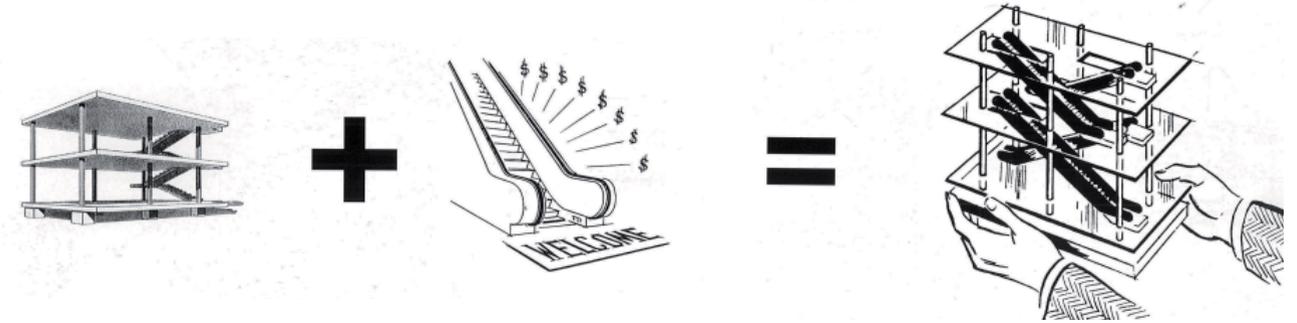
„Eliminating all windows in selling spaces Lowers Heating, Cooling Costs. adds to selling efficiency“¹

Einzelhandel ist also eine introvertierte Handlung, die der Umgebung nur bedarf, um die Zugänge und das Heranlocken der potentiellen Kunden zu gewährleisten.

Wir verfolgen bei unserem Projekt den Ansatz, dass zwar das einzelene Geschäft abgeschlossen sein darf - also frei von jedem äußeren Einfluss -, um den Fokus ganz konzentriert auf die angebotenen Produkte zu lenken, jedoch sollen sich die Erschließungsflächen an der Umgebung orientieren und darauf hinweisen, dass es noch etwas anderes als Einkaufen gibt.



Um die großen Mengen an Wärmeenergie abtransportieren zu können, die in einem Einkaufszentrum durch intensive elektrische Beleuchtung und großes Menschaufkommen entstehen, empfiehlt es sich, mittels energiespeichernder Massen und Betonkernaktivierung den Bedarf an Rückkühlanlagen so gering wie möglich zu halten.



Rolltreppen

„[...] it can transport between different floors and which through its very mechanism insists on division, the escalator accommodates and combines any flow, efficiently creates fluid transitions between one level and another, and even blurs the distinction between separate levels and individual spaces.“³

Die Erfindung der Rolltreppe hat einen sehr starken Einfluss auf die Entwicklung von Einzelhandelszonen. Sie macht den Kaufhaus- und Warenhaustypus erst möglich. Durch die ständige Bewegung ist die Rolltreppe sämtlichen anderen vertikalen Erschließungssystemen weit überlegen. Es entsteht eine räumliche Verschmelzung der zu verbindenden Ebenen.

Die Rolltreppe wird seit ihrer ersten Erscheinung auf der Pariser Weltausstellung 1900 bis Ende des 20. Jhd. vorwiegend im kommerziellen Bereich und im öffentlichen Verkehr verwendet, um große Menschenmengen zu transportieren. In den letzten Jahrzehnten gewinnt sie aber auch in größeren öffentlichen Gebäuden und in Freiräumen an immer größerer Beliebtheit. In Barcelona z.B. führen einige hintereinander geschaltete Rolltreppen den Benutzer auf einen Berg zum Parc Güell von Antoni Gaudí.

Wir interpretieren die Rolltreppe als zeitgenössische Variante der Freitreppe und verwenden sie - neben der quasi obligaten Anwendung im Einkaufsbereich - auch als Verbindungselement zwischen Stadt und Stadtterrasse.

WIRTSCHAFTLICHER STANDORT Österreich / Graz / Andreas-Hofer-Platz

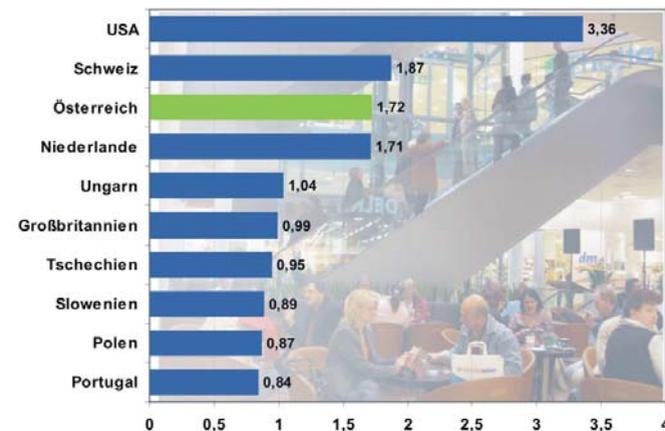
Verkaufsflächendichte & Wettbewerbssituation

In Österreich gibt es eine zu Europa vergleichsweise hohe Einzelhandelsflächendichte. So stehen wir mit **1,72 m²** Verkaufsfläche pro Österreicher an dritter Stelle in Europa. Spitzenreiter weltweit ist noch immer das Konsumland Nr.1, die USA (siehe Tabelle unten).

Die **Steiermark** befindet im nationalen Vergleich mit **1,8 m²/EW** knapp an dritter Stelle hinter Niederösterreich mit 1,89m²/EW und Kärnten mit 1,94m²/EW.

Wenn man nun noch die Städte miteinander vergleicht, ist festzustellen, dass **Graz die Einkaufshauptstadt von Österreich** ist. Denn mit 2,25 m² pro Grazer liegt sie weit vor allen anderen Städten.

Verkaufsflächendichte Europa in m² pro Einwohner



© RegioData Research GmbH Wien, 2010

Quelle: RegioData Research

In den letzten zehn Jahren wurden in Graz und auch im restlichen Österreich sehr viele Einkaufszentren geplant und realisiert und damit die Verkaufsflächen dramatisch erhöht. Folgende Tabellen zeigen wie dicht Graz mit sogenannten synthetischen Einzelhandelsagglomerationen versorgt ist:

Vergleichstabelle ¹ Einkaufszentren / Stadt Graz

Einkaufszentren

Seiersberg	85.000 m ²	200 Shops
Center West	70.000 m ²	65 Shops
Citypark	40.000 m ²	100 Shops
Murpark	36.000 m ²	70 Shops
Shopping Nord	23.000 m ²	55 Shops
Annenpassage	10.300 m ²	kA
Steirerhof	5.100 m ²	kA

Summe EKZ **ca. 270.000m² ca. 500 Shops**
1,04 m² Shoppingcenter pro Grazer

Stadt Graz	ca. 350.000m ²	>1600 Shops
Kastner&Öhler neu	40.000 m ²	Kaufhaus
Summe Graz	ca. 390.000m²	

Summe (inkl EKZ) ca. 580000m² > 2100 Einheiten
2,25 m² Verkaufsfläche pro Grazer

Weitere große Einkaufszentren-Projekte wie z.B. die ECE-Adtgalerie am Bahnhofsgürtel (geplante 55.000m²) sind gestoppt worden. ²

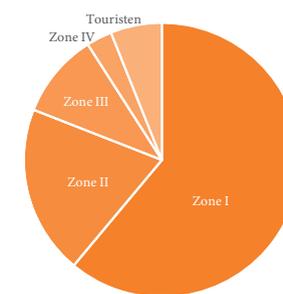
Laut einer Studie von RegioPlan beträgt in Wien 2008 die Dichte 0,34 m² pro Einwohner. Bei Realisierung aller damals geplanter Projekte würde sich die Dichte in Wien auf maximal 0,47 m² erhöhen. Der Österreichschnitt liegt gar bei nur 0,21 m².

Die Grazer Bevölkerung kann also auf mehr als doppelt so viele Quadratmeter Einkaufszentrumfläche zurückgreifen wie Wien und gar vierfach soviel wie ganz Österreich.

„[...]Einen konsumorientierten Bedarf an zusätzlicher Handelsfläche gibt es in Graz jedenfalls nicht mehr, es herrscht Verdrängungswettbewerb. Wir gehen davon aus, dass aufgrund der überproportional zum Umsatz steigenden Verkaufsflächen, die Flächenproduktivität sinken wird und zwar in nahezu allen Lagen, prognostiziert Oberweger. Es werden sich jene durchsetzen, die die wenigsten Kompromisse bei den Kundenbedürfnissen - also bei Auswahl, Einkaufsatmosphäre, Erreichbarkeit und Parkplätzen - eingegangen sind. [...]“ ³

„Der Verdrängungswettbewerb im Handel macht Graz immer mehr zu schaffen. Das bestätigt eine Einzelhandelsstrukturanalyse der Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung (GMA), [...]“ ³

„Die Fakten: Aktuell stehen fast **18 Prozent aller Geschäfte in Graz leer**, das sind in absoluten Zahlen **400 Geschäftslokale**.“ ⁴



Kaufkraftkuchen Grazer Zonen

Lage	Anzahl Leerstände	in Prozent
Bezirk 1–Innenstadt	48	9,4%
Bezirk 2–6 restliches Stadtzentrum	262	25,1%
Sonstiges Stadtgebiet	90	12,7%
Insgesamt	400	17,7%

Geschäftsleerstände Graz 2009

Einzugsgebiet

„Die Einzelhandelsstrukturanalyse 2005 für die Stadt Graz der GMA teilt das Einzugsgebiet der Stadt in vier Zonen: I Zone Graz, II Zone Umland, III Zone Steiermark und IV Zone Slowenien.[...]deutliche Kaufkraftzuwächse könne man nur lukrieren, wenn man in den Zonen II bis IV eine bessere Marktdurchdringung erreicht.“ ⁵

¹ [Werte vgl. jeweilige Einkaufszentren-Websites]

² [http://www.textilwirtschaft.de/news/schlagzeilen/pages/ECE-stoppt-StadtGalerie-Graz_60509.html?a=1]

³ [http://www.handelszeitung.at/ireds-44546.html]

⁴ [http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1963465/index.do]

⁵ [http://www.graz.at/cms/beitrag/10052764/233080]

Stadtoffensive

Die Grazer Innenstadt kämpft wie viele andere Städte auch gegen die Abwanderung der Einzelhändler in die Stadtrandlagen. Man will mit unterschiedlichsten Strategien die Innenstadt wieder attraktivieren.

Das „Citymanagement Graz“ versucht - so wie ein Centermanagement in Einkaufszentren - die Verkaufsleistung der Einzelhändler zu erhöhen. Es wird in verschiedensten Medien Werbung gemacht, mit den Tourismusbüros zusammengearbeitet, ein Graz-Gutschein vermarktet usw. (<http://www.citymanagementgraz.at>).

Ausgehend vom Familienbetrieb Scala in der Murgasse entstand eine Online-Plattform welche alle Einzelhändler im Bezirk Innere Stadt auflistet und beschreibt (<http://www.graz-hauptplatz.at>).

Das Stadtplanungsamt formuliert über das Stadtentwicklungskonzept (STEK) städtebauliche Entwicklungsziele, welche zur Förderung des Standorts Graz dienen sollen.

Projekte wie der Umbau des Hauptbahnhofes, die Neugestaltung der Annenstraße, Platzrevitalisierungen usw. sollen helfen, Graz für Besucher und Bewohner attraktiver zu gestalten.

Innerstädtisches Umfeld

Durch Analyse der vorher genannten Homepages, Abgehen der Einkaufsstraßen und durch den anschließenden Plan zu den Hauptlagen in Graz (laut einer GMA-Studie) sind wir zu folgenden Schlüssen gekommen:

Auf beiden Murofern zeichnen sich **klar ersichtliche Einkaufsstraßen** ab: Am linken Ufer Herrngasse, Murgasse, Sporgasse, Sackstraße und Schmiedgasse und am rechten

Ufer Südtirolerplatz, Mariahilfer Straße und Griesgasse. Diese Einkaufsstraßen sind sehr gut mit Einzelhandelsflächen und Gastronomie bestückt und weisen kaum Leerstände auf. Verbunden werden die Zonen vorwiegend über die Erzherzog-Johann-Brücke und den E.Edegger-Steg.

Die dem Andreas-Hofer-Platz angeschlossene Tegetoffbrücke wird bei weitem nicht so stark frequentiert. Das ergibt sich wahrscheinlich aus der Tatsache, dass die zum Andreas-Hofer-Platz führenden Straßen und Gassen derzeit noch nicht sehr gut mit Einzelhandelsflächen belegt sind.

Große Betriebe wie **Interspar**, **H&M**, **Humanic** und vor allem das **Kaufhaus Kastner & Öhler** wirken für die Innenstadt als **Magnete**.

Verkaufsflächen nach Größenklassen

(<http://www.graztourismus.at>)



Mit der Erweiterung des Joanneums zum „**Joanneumsviertel**“ nach den Plänen des spanischen Architekturbüros Nieto & Sobejano wird höchstwahrscheinlich die Passantenfrequenz rund um den Andreas-Hofer-Platz stark steigen. Man erhofft sich seitens der Stadtverwaltung ähnliche **Belebungs-effekte** wie mit dem Kunsthaus und der Mariahilferstraße.

Ebenfalls Nieto & Sobejano haben den für den Um- und Zubau den von **Kastner & Öhler** ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen. Alle Geschosse werden erneuert, vor allem aber bekommt das Haus eine neue Dachlandschaft (siehe Bild). Das Grazer Traditionskaufhaus wird ab 20.10.2010 seine Verkaufsflächen um 10.000m² auf insgesamt 40.000m² erweitern und bietet einen sehr breiten Sortimentsfächer an.

Auch die Annenstraße erfährt eine Neugestaltung, wodurch sie wieder frischen Aufwind bekommen und den Stadtkern als Einkaufsraum für Kunden attraktivieren werden soll.



Gastronomie + Freizeit

- 01 Cafe Süd
- 05 Das neue Stadtcafe
- 06 Cafe Schwalbennest
- 16 Ritterstüberl
- 21 Cafe zum Franziskaner
- 36 Tokyo
- 48 Kalchberger Stubn
- 53 blounge cafe-bar-restaurant
- 30 Jackpot Casino

Dienstleister

- 03 Brainbox
- 04 Training Coaching Seminar
- 09 Reisebüro
- 14 Haarscharf
- 17 besser sehen optik
- 18 Druckerei KHK
- 23 Schneiderei Neutor
- 29 Springer Reisen
- 31 S Bausparkasse
- 38 Sparkasse
- 39 Graz AG
- 40 Manpower
- 41 Immorent Süd
- 42 Grand Thornton (Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung)
- 43 Telekom Austria
- 44 Technisches Büro für Elektrotechnik
Golda - Consult für Sport und Gesundheit
Rechtsanwalt Dr.Hofstätter
Rechtsanwalt Dr.Hammer
Facharzt für Innere Medizin
Siag - Holzverwertungsgesellschaft
Herz Immobilien
- 45 Rechtsanwalt Dr.Kammerhofer
- 46 Rechtsanwalt Stiglund
Rechtsanwalt Siegl
Multinationale Kurse und Seminare -
Deutsch als Fremdsprache
Seiser + Seiser Immobilien
- 47 Rechtsanwalt Dr.Thorineg
- 49 Rechtsanwalt Schmid & Hoch
Rechtsanwalt Lehofer & Lehofer
- 50 Mail Boxes ETC
- 57 Kleiderreinigung

Einzelhandel

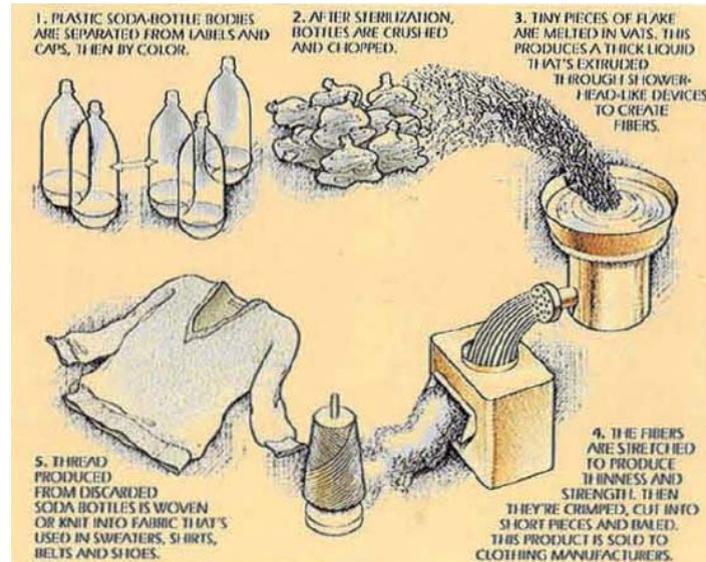
- 02 Optik Schrei
- 08 Uhren Karl Gretter
- 10 Pimp your Fantasy
- 11 Kitsch und Kunst
- 12 Tapeten Teppich Böhm
- 13 Miedersalon Gabriel
- 15 Chrono Versum (Juwelier)
- 19 Grazer Wollboutique
- 20 Jeans Nowak & Co
- 22 Alt Graz Antiquitäten
- 24 Bipa
- 25 Gala (Mode)
- 27 Frauenheil (Dessous)
- 32 T.O. Stoffe Nähzentrum
- 33 Abalone
- 34 Heidi Gotthardt (Mode)
- 62 Billa
- 61 Livestyle Einrichtungshaus
- 58 Brühl und Söhne
- 59 brillentheo
- 52 eggersmann küchen showroom
- 28 Volkshilfe
- 26 Momentum (leer)

Öffentliche Institution

- 07 Franziskanerkirche
- 54 Musikverein für Steiermark
- 55 Steirischer Sängerbund
- 56 Landesamtshaus
- 60 Amt der Steirischen Landesregierung
- 35 Kongress Graz
- 37 Hyperwafe
(Institut für Kunst im öff. Raum)
- 51 Büro der Erinnerungen
(Bild und Tonarchiv)



ÖKOLOGISCH KORREKT & NACHHALTIG



„The agony of choosing between conservation and accumulation may have been laid to rest by an enabling marketing strategy. Blending environmentalism with consumerism, Ecologically Correct resolves two major forms of guilt at once. It alleviates both environmental anxiety and consumer desire by encouraging the consumption of products that contribute to a cleaner environment. A brilliant concept turned worldview, Ecologically Correct (EC) encourages sustainability, brand survival, and guilt-free shopping through the most implausible yet embraceable of mantras. For the alliance of these two eminent forces allows us to live by the seemingly beneficent slogan, „the more I spend, the more I save.“¹

Ökologisch korrekt einzukaufen bedeutet, neben dem hoffentlich auftretenden Effekt, die Umwelt weniger zu belasten, auch sein Gewissen zu erleichtern. Das Umweltbewusstsein hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Oft wird die Frage gestellt, ob dies oder das ökologisch akzeptabel und vor allem nachhaltig ist.

„Very soon, whatever isn't Ecological Correct will be in trouble, and this trouble means both the loss of an ecosystem and the loss of big money. [...] Marketing rules dominate in an EC society, which judges a company not only on its environmental contributions but also on its entrepreneurial achievements. Contributions must be profitable as well as sustainable.“²

Vor allem bedeutet das auch für Konzerne, nachhaltig zu handeln, nicht nur wegen der Stärkung des Images, sondern weil große Summen an Geld gespart werden können. Ökologischer und nachhaltiger heißt also auch oft ökonomischer zu agieren.

Produktbereiche

EC (ökologisch korrekte) Produkte findet man bereits in allen Sparten des Einzelhandels, seien es kurz-, mittel-, oder langfristige Waren:

Kosmetik

„In an EC society, trendy women are always attracted to natural cosmetics, especially if purchasing them will protect the environment...“³

Wenn der Trend stärker wird, ökologisch korrekt einzukaufen - und davon gehen wir aus -, dann wird es immer mehr Firmen, Produkte und Einzelhändler geben, die diese Nachfrage decken wollen.

Kleidung

„[...]Patagonia introduced its first fleece garment made from recycled soda bottles in the fall of 1993.

... Patagonia keeps moving on: campaigning against the ill

effects to the land of chemically grown cotton, it shifted its entire cotton apparel line to organically grown cotton in the spring of 1996[...]"⁴

Patagonia ist nur einer von unzähligen Konzernen, die sich auf eine ökologisch korrekte, aber auch biologisch orientierte Herstellung der Grundmaterialien ihrer Waren konzentriert.

Nahrung

„It is natural that ecological concerns find their way to food retailing. Food waste, for example, takes up 28 percent (5.5 million tons) of the total annual waste in Korea. Many of today's eco-consumers are found in supermarkets. They are buying organic food, reading the labels for biodegradable packaging, and bringing empty bottles and shopping bags in for recycling.“⁵

Im Bereich der Nahrungsmittelproduktion ist das Potenzial, sogenannte „Öko-Konsumenten“ anzusprechen, am höchsten, da es sich um kurzfristige Waren handelt. Außerdem herrscht in Österreich bereits ein hohes Gesundheitsbewusstsein und dabei können biologische bzw. ökologische Produkte punkten. Wenn man sich das Warenangebot in den gängigen Supermarkt und Discounterketten genauer ansieht, kann man einen starken Anstieg an Bioprodukten erkennen. Außerdem gibt es bereits Supermarktketten (besonders in Deutschland) die sich ausschließlich auf biologische Lebensmittel konzentrieren. Vielleicht wird es bald so etwas wie Öko-Discounter geben?

„Rent Mother Nature, an online shopping company, offers an unusual way to give food products with an earth-friendly spin. It appeals to the 17 to 24 million regular web users who are highly educated and earn a median income of \$50,000 to \$60,000. One survey by an eco-consultancy showed that 53.3 percent of web visitors are professionals and 23.7 percent were students,[...]

[...] Targeting EC-minded online customers, they turned to Internet shopping with Rent Mother Nature and added lea-

ses on bee hives, lobster traps, smokehouses, pecan, cherry, apple, and peach trees, sheep, cows, and so on. Customers receive a fancy lease document, periodic newsletters reporting their tree or hive or animal, and, finally, a UPS-delivered harvest.“⁵

„Rent Mother Nature“ vermietet also tatsächlich biologische Lebensmittelquellen, sei es einen Kaffeebaum für Kaffeebohnen oder eine Kuh für Käse usw. Man hat also als Kunde den Eindruck, direkt an der Produktion beteiligt zu sein.

Der Ertrag für das gemietete Objekt wird dann einfach per Post versandt. Dass dieser Online-Shop funktioniert, zeigt, dass es bereits einen Drang zurück zu biologischen ökologischen Produkten gibt.

Öko-Realismus

„Arguably, „ecology“ was one of the hottest buzzwords of the 1990s, creating all kinds of eco-somethings, from eco-marketing to ecotourism to eco-activism. Setting aside the question of how many of these eco-somethings are genuinely devoted to the cause of environmentalism and how many are just milking the fads, the sheer ubiquity of ecology today seems to be enough to overwhelm us. What can we learn from this ubiquitous interest in ecology? Has it done any good? What does it really mean in the culture of mass consumption at the start of the twenty-first century?....

... The truth of ecological correctness is that only those who can profit from these ecological endeavors will survive and prosper. Eco-realism is now based on economic realism, the hard new reality of an EC society.“⁶

Viele Konzerne, die sich auf die Öko-Schiene konzentriert haben, sind zu Grunde gegangen, weil sie die Ideologie zu wichtig genommen und die wirtschaftlichen Interessen vernachlässigt hatten. Wie oben bereits erwähnt, kann ein ökologisches Konzept nur dann funktionieren wenn es auch wirtschaftlich funktioniert und ertragreich ist. So funktioniert eben die freie Marktwirtschaft.

^{1,2,3,4,5,6} [Cha, Tae-Wook (2001); s305,306,308,309,310,318]

PLANERISCHE ANSÄTZE

„Offene‘ Center im Sinne idealer Einbindung in stadträumliche Mosaike stellen höhere planerische Anforderungen. Sie sind gekennzeichnet durch:

- **Spiegelung räumlich-funktionaler Umfeldbezüge** in das Center. Diese sind bei der Festlegung von Nutzungszonen, Eingangssituation und Wegeführung, der Zu- und Abfahrtslösung usw. zu berücksichtigen.
- **Abstimmung des Betriebsgrößenrasters auf Umfeldgegebenheiten.** Es geht darum Synergien durch Nutzung und Ergänzung bestehender, langfristig tragfähiger (!) Muster zu heben, keine Potentiale durch Duplikation vorhandener Strukturen zu vergeben
- Wichtig in diesem Zusammenhang ist ein weiterer Punkt, der im Planungsalltag zu kurz kommt: Jeweilige Center müssen maßstäblich ausgelegt sein, d. h. ihre Größe muß **in einem vernünftigen Verhältnis zum Flächenbestand** des jeweiligen örtlichen Zentrums stehen.

„Kunden sollen **wohlkalkulierte Zeitquanten** in den Centers verbringen. - In reinen Einkaufszentren höchsten anderthalb Stunden. Über diese Spanne hin bleibt die Kauflust erhalten, danach flaut sie rapide ab.“

„Ein weiteres Merkmal spricht gegen hohe Erlebniswerte von Einkaufszentren, zunehmend auch gewachsener Lagen: Sie stellen **durch und durch kommerzialisierte Räume** dar.“

Duale Zielplanung

Optimierung „harter“ Funktionsfaktoren wie:

Betriebsgrößen-, Betriebsformen-, Branchenmix

Absatzorientierte Manipulation von Kundenverhalten:

Auslösung gewünschten Verhaltens durch Rückgriff auf Reiz-Reaktions-Schemata.

... Ziel ist es, Handlungslogik durch Verhaltenssteuerung zu überblenden.

... Mittels Centergestaltung und Warendruck müssen Kunden in vergleichsweise kurzer Zeit zum Kauf bewegt werden.

Thematisierung

‘Bei kleinen Zentren sind thematisierte Konzepte Pflicht. Der Besatz ist auf Branchen einzugrenzen, die überwiegend einer Bedarfsstufe angehören. Es gilt: Angebotstiefe geht vor unvollständige Vielfalt.‘¹

Themencenter-Konzept

Stilwerk nennt sich selbst auf der eigenen Homepage „Der exklusive Design-Marktplatz“. Man betreibt in kleinem Rahmen nur **Shops mit gleichem übergeordnetem Thema**, in diesem Fall Design & Lifestyle.

Damit will man sich von üblichen Shoppingcenters abheben und klar am Markt positionieren. Durch die Beschränkung auf Waren mittel- und langfristigen Bedarfs können Synergieeffekte erzielt werden.

Lage

Stilwerk Wien bezieht die ersten vier Geschosse des neuen Uniqa-Gebäudes Praterstraße 1.

Nutzung

„Es werden 24 – 28 Shops auf vier Etagen inklusive Gastronomie, dazu das 5-Sterne Design-Hotel in den oberen Stockwerken angeboten.“²

Flächen

„stilwerk Wien verfügt über eine Gesamtverkaufsfläche von rund 6.000 m². Die Einzelhandelsflächen reichen von ca. 60 m² bis 435 m², wobei benachbarte Mietflächen zusammengelegt werden können, um größere Shops zu realisieren. Hinzu kommt eine Tiefgarage mit über 200 Stellplätzen.

Architekt:

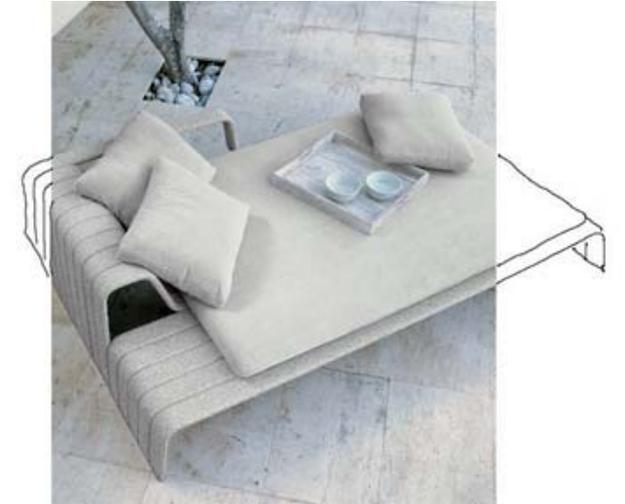
Ateliers Jean Nouvel

Bauherr:

UNIQA Group Austria

Eröffnung:

4. Quartal 2010²



¹ [<http://www.stalys.de/data/zpl05.htm#z12>]

² [<http://www.stilwerk.de>]

Wenn man auf einen Ort synthetische Verkaufsflächen konzentriert, in einem vom Verdrängungswettbewerb geprägten Gebiet organisiert, muss man sich genau überlegen, welchen Branchenmix man anbietet. Es gilt, so viele Synergien wie möglich zu erzielen, Marktlücken zu erkennen und zu füllen und sich in die bestehende Marktstruktur einzugliedern, anstatt zu versuchen, naheliegende Geschäfte zu verdrängen.

Synergiepotentiale nach Nutzungsarten

Aufgelistet sind in nachfolgender Tabelle ¹ nur Abhängigkeiten von Nutzungen die im Raumprogramm vorkommen.

Einzelhandel <=> Gastronomie	+++++
Einzelhandel <=> Dienstleistung	+++++
Einzelhandel <=> Fitness / Sport	+
Einzelhandel <=> Freizeit	+ / -
Gastronomie <=> Fitness / Sport	++
Gastronomie <=> Dienstleistung	++
Gastronomie <=> Freizeit	+++++ / -

Synergiepotentiale nach Branchen

„Untereinander besonders starke Umsatzhebel entwickeln Branchen, deren

- Angebote derselben Bedarfsstufe angehören (kurz-, mittel-, langfristig) , also einen gleichsam
- natürlichen Nachfragezusammenhang aufweisen und
- einander sortimentsbezogen wie preislich ergänzen.“ ²

Synergiepotential ausgewählter Branchen ²

Branche	Umsatzplus in %
Nahrungs- / Genussmittel / Getränke	20 - 30
Apothekenbedarf / Drogerie / Parfümerie	40 - 50
Hausrat / Wohnbedarf	70 - 80
Optik / Uhren	70 - 80
Bekleidung / Wäsche / Schuhe	75 - 95

Praxisbeispiele

Nahrung

„Nahrungs- und Genussmittel sowie Drogerieartikel gehören zum kurzfristigen bzw. periodischen Bedarf. Sie harmonisieren bestens miteinander.“¹

Kleidung

„Bekleidungskaufhäuser, -fachmärkte und -fachgeschäfte entfalten untereinander hochgradig umsatzförderliche Wirkungen.[...] Wer neue Kleidung kauft, verspürt - Frauen durchschnittlich stärker als Männer - einen ausgeprägten Drang, sich nach passendem Schuhwerk umzusehen.“²

Wahl der Bedarfsstufen

Für ein Themencenter dieser Größenordnung (<10.000m²) und in dieser zentralen Stadtlage empfiehlt es sich, vorwiegend Waren des kurzfristigen und mittelfristigen Bedarfs anzusiedeln.

Vorschlag für Belegung der Verkaufsflächen

Wir haben uns aus folgenden Gründen dazu entschlossen, den thematischen Schwerpunkt auf ökologische, biologische und regionale Produkte zu setzen:

Seit einiger Zeit gibt es Umdenken in den Themen Umweltschutz, Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und bewussteren Konsum. Die Nachfrage nach Produkten mit biologischem Hintergrund, Fokus auf geringen Energieverbrauch bei der Herstellung sowie fairen Handel steigt sehr stark an. Man kann diesen Trend in der Nahrungsmittelbranche in allen großen Supermarktketten erkennen.

Deutschland kann uns in dieser Hinsicht wieder einmal ein Vorbild sein, denn in deutschen Städten lassen sich bereits sehr viele Bioläden und Shops ähnlicher Ausrichtung finden. Ausserdem ist die Verbreitung von sogenannten Bio-Supermärkten bereits stark vorangeschritten. Einen weiteren Grund stellt der Vorteil der Zentralisierung solcher Geschäfte mit ähnlichem Thema dar. Da Zeit ein sehr wichtiger Faktor ist und man bei einem Einkauf oft gerne mehrere Käufe erledigen möchte, ist eine Agglomeration vorteilhaft.



Betriebstyp	marktgängige Betriebsgrößen	Flächen-vorschlag
Erdgeschoss		
BioSuperMarkt	500 m ²	665 m ²
Drogeriefachmarkt	250 m ²	265 m ²
Reformhaus	120 m ²	210 m ²
Wein / Spirituosen	40 m ²	105 m ²
Kaffee / Tee	90 m ²	105 m ²
Feinkostladen	90 m ²	105 m ²
Fleisch / Wurst	90 m ²	65 m ²
Bäckerei	30 m ²	60 m ²
Obst / Gemüse	40 m ²	40 m ²
Trafik	20 m ²	30 m ²
EG Einzelhandel		1.650 m²
1. Obergeschoss		
Raumausstattung	450 m ²	540 m ²
Kleidung	400 m ²	485 m ²
Hausrat & Bauen	300 m ²	405 m ²
Spielwarenfachgeschäft	150 m ²	160 m ²
Weltladen	100 m ²	150 m ²
Schuhfachgeschäft	120 m ²	150 m ²
Cafe / Bar an der Mur	50 m ²	115 m ²
Blumen	50 m ²	125 m ²
Uhren, Schmuck	50 m ²	110 m ²
Kleidung (spezialisiert)	80 m ²	85 m ²
Geschenke	50 m ²	85 m ²
Handarbeiten	50 m ²	70 m ²
1.OG Einzelhandel		2.480 m²
Gesamt NGF		ca 4.150 m²

¹ [http://www.stalys.de/data/zpl07.htm#z14]

² [http://www.stalys.de/data/branchensynergien1.htm]

³ [Firmenlogos vgl. http://www.stilwerk.de/stilwerk-news/W_Behan_Turm.php]



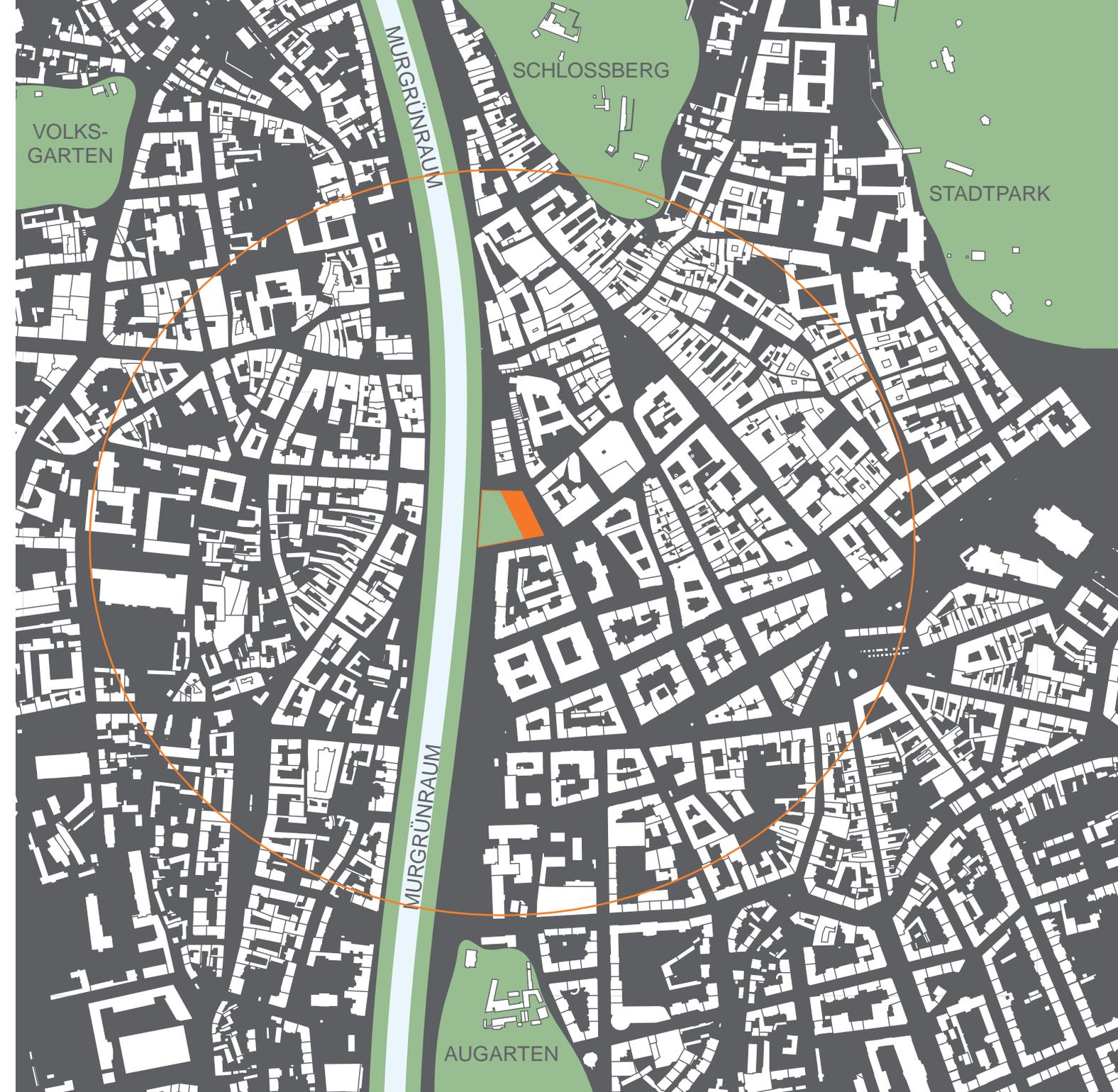
FREIRAUM

GRUNDKONZEPT / IDEE

Ausgehend von der Grünraumsituation im Stadtzentrum von Graz bzw. rund um den Andreas-Hofer-Platz war es uns vom Entwurfsbeginn an ein Anliegen, der Grazer Bevölkerung einen Erholungsraum zu geben bzw. zurück zu geben. Da der Andreas-Hofer-Platz bis dato nicht als Platz wahrgenommen und benutzt wird, möchten wir mindestens die Grundfläche des Platzes (ca 3500m²) als neuen Freiraum gewinnen, der auch genutzt werden kann. Die Stadt soll also, vor allem vom Hauptplatz aus über die derzeit wenig attraktive Albrechtgasse, eine Erweiterung erfahren. Durch das Schaffen eines Platzes wird auch der Grünraum in diesem Gebiet erweitert. Die nächstgelegenen Parkanlagen (Volks-garten, Augarten, Schlossberg und Stadtpark) sind ca. 700 bis 1000 m entfernt. Durch den angehobenen Grünbereich entsteht eine Insel inmitten des Stadtzentrums.

Laut Definition ist eine Insel „ein von Wasser umgebenes Landstück“. Diese ist zumeist nur mit größerem Aufwand zu erreichen bzw. zu betreten (Schiff, Flugzeug, Schwimmen,..). In unserem Fall soll die Insel ein vom Verkehr umspültes Landstück sein welches über eine komfortable Treppe zu erreichen ist. Durch die Situierung der Terrasse nach Westen werden auf dieser Ebene die speziellen Vorteile, wie die besonders gute Besonnung, die Luftfeuchtigkeit und das spezielle Klima durch die Murwinde, genutzt. Man hebt sich vom „Rest der Stadt“ kurzzeitig ab und vergisst Verkehr, Lärm und die Geschwindigkeit der Stadt. Für eine bestimmte Zeit ist man nur für sich selbst.

700 m Umkreis



VERGLEICH SCHLOSSBERG - STADTTERRASSE

ANBINDUNG	Schlossbergbahn, Lift verzweigtes Wegesystem	Rolltreppe Stiegenhäuser / Lift	ANBINDUNG
LAGE ZUR STADT	ca. 120m erhöht, 12 Gehminuten vom Fuß, zentral im Stadtkern	ca. 12m erhöht, 3 min vom Hauptplatz, zentral im Alt- stadtkern an der Mur	LAGE ZUR STADT
INSELTHEMA	Höhe als zu überwindende Hürde, Endpunkt konkretes Ziel, Treff- punkt, kein Kreuzungspunkt, kein Transit	Höhe als zu überwindende Hürde, Endpunkt konkretes Ziel, Treff- punkt, kein Kreuzungspunkt, kein Transit	INSELTHEMA
FLÄCHE	ca. viel größer	ca. 3150m ²	FLÄCHE
GRÜNRAUM	größter Flächenanteil Hang und unbenutzt; „Wald“, Erholungsraum	100% benutzbar, bewirtschaftete Grünflächen, knüpft an Murraum an	GRÜNRAUM
NUTZUNGSPHASEN	hauptsächlich Schönwetter	Schwerpunkt Schönwetter, durch Halle flexibel, Nutzungen für Wintermonate denkbar	NUTZUNGSPHASEN
ZIELPUBLIKUM	altersunabhängig, Touristen aller Gesell- schaftsschichten, Grazer	altersunabhängig, Touristen aller Gesell- schaftsschichten, Grazer	ZIELPUBLIKUM
NUTZUNGEN	Gastronomie (Cafés/Restaurants) Aussichtsplattform, Orientierungspunkt Events / Konzerte (Kasematten) Sportarten (Laufen, Parcour, usw)	Gastronomie (Restaurant), Imbiss, Saisonbedingtes Aussicht auf Murgrünraum, Kunsthaus, usw Events / Konzerte, Anziehungspunkt, Verknüpfung zur Einkaufs-, Kunstmeile Graz Sport (Start/Stop Laufen, Slackline, Jonglieren, Kampfsportarten, Yoga, usw.)	NUTZUNGEN



RECHERCHE PLATZGESTALTUNG

Zum Thema Freiraum und Platz gibt es unterschiedliche Zugänge. Wir haben uns bei der Recherche vor allem mit den Themen Wasser, Materialien bzw Materialwechsel, Tag- Nachtsituation und dem Thema Sitzen im Freien beschäftigt. Exemplarisch sind hier nun einige Bilder zu dieser Recherche angeführt.



Sitzmöglichkeiten

Sitzen und Liegen auf vielen verschiedenen Oberflächen ermöglicht durch zusätzliche Accessoires. Beispiel „Gruber + haumer Landschaftsarchitekten, Haus Eberle.“

Flexibilität

Ein Platz soll so flexibel wie möglich genutzt werden können. Darum ist es nötig, dass die Möblierung flexibel und mobil gestaltet wird. Beispiel „scape Landschaftsarchitekten“, Sitz- Liegemöbel Regierungsviertel Bonn.



Wasser-Platz

Am Vorplatz des Festspielhauses in Bregenz wird durch die Ausbildung einer leichten Senke eine Wasserfläche erzeugt. In deren Mitte befindet sich ein steuerbarer Abfluss. Somit ist es möglich, eine große Wasserfläche zu erzeugen, die bei Bedarf aber auch sofort wieder entfernt werden kann.



Wasser-Spiel

Wasser übt eine unglaubliche Anziehungskraft auf Kinder aus. Dazu ein Beispiel aus dem Museum INATURA in Dornbirn: Im gesamten Gebäude gibt es unzählige interaktive Stationen, die meisten Kinder befinden sich aber bei einem einfachen Trog mit Sand, in dem Wasser sprudelt.



Materialien

Durch die Kombination verschiedener Materialien besteht die Möglichkeit, auch in Betonelemente Sitzgelegenheiten, zum Beispiel aus Holz, zu integrieren. Ein Beispiel von „huttermann + cejka Landschaftsarchitekten“ am Uferpark in Berlin Spandau.

Tag / Nacht

Durch Lichtleisten, die in verschiedene Oberflächen versteckt eingelassen sind, wird am Abend und in der Nacht eine besondere Stimmung erzeugt. Dazu ein Beispiel von „scape landschaftsarchitekten“ für einen Wettbewerb zu einer Platzgestaltung in Bonn.





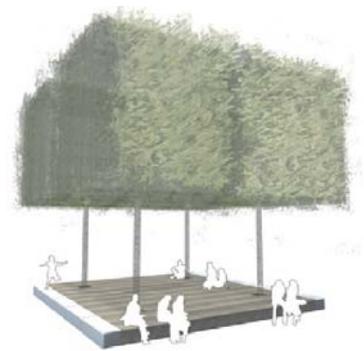
Materialwechsel

Ein Wechsel der Materialien an bestimmten Punkten ermöglicht eine Veränderung der Wahrnehmung. Zum Beispiel der Wechsel zwischen Beton, Wiese und Steinen. Beispiel „huttermann + cejka Landschaftsarchitekten“, Landschaftsgartenschau Wernigeröde 06.



Wasser

Das Wettbewerbsbeispiel von „huttermann + cejka Landschaftsarchitekten“ zum Nelson-Mandela-Platz in Nürnberg zeigt den fließenden Übergang von Wasserflächen, Sitzflächen und Treppenanlage.



Sonnenschutz

Die künstlerisch, künstlich inszenierte Baumgruppe übernimmt die Beschattung der darunter liegenden Sitzfläche. Beispiel von „huttermann + cejka Landschaftsarchitekten“, WB Theaterplatz Gütersloh.

Wasser-Animation

Wasser als interaktives Spielzeug: Dazu ein Beispiel auf einem Platz in Budapest: Auf einer Fläche sind in einer Fuge Wasserspeier angeordnet. Um diese Fuge herum befinden sich druckempfindliche Sensoren. Bewegt man sich von der Fuge weg, beginnt das Wasser zu spritzen, je näher man sich zu den Wasserspeiern hin bewegt, umso kleiner wird die Fontäne, bis sie schlussendlich verschwindet.



Höhenunterschiede

Durch Abtreppungen, Sitzstufen, Geländesprünge usw. entstehen unterschiedliche Blickbeziehungen und Spielmöglichkeiten. Dazu als Beispiel der Innenhof einer Schule.

In der Gruppe

Durch einfache Positionierung der Sitzmöbel wird das Zusammensein von größeren Gruppen ermöglicht. Beispiel von „scape landschaftsarchitekten“, Rathaus in Stuttgart.



Annäherung zum Thema Freiraum über Thesen zu Zeit, Raum, Form und Struktur verschiedener international renommierter Landschaftsplaner.

...nicht fertig definierte Räume oder Plätze schaffen, sondern Möglichkeiten, zum Beispiel, zur Selbstentfaltung anbieten...

Christophe Girot (F)

“[...] oft fand ich mich gefangen im Gewirr einer unbekanntesten Stadt, wo der einzige Zufluchtsort, den ich finden konnte, ein übriggebliebener Garten an der Ecke der Straße war. So ein Garten war nicht nur ein Ort, er war ein Moment über die Welt nachzudenken mit allen Sinnen und Gedanken. Es ist oft unmöglich, solch einen Garten zu zeichnen oder zu fotografieren, er besteht einfach, und **wir bewohnen ihn für einen kurzen Augenblick.** [...]“¹

Paolo Bürgi (CH)

Landschaft gestalten: **Das Entdecken** - Je stärker der Dialog mit den Spuren in der Landschaft, desto größer wird die dadurch entstehende Spannung: es entstehen Orte. **Die Emotion** - Wenn wir von einem Werk nur seine Funktionalität betrachten, wird das Ergebnis wohl bestimmten Normen entsprechen, Kompromissstüchtige befriedigen, sogar und leider in unsere Gewohnheit hineinpassen- aber gibt es nicht auch andere Inhalt, geistige Maßstäbe, einen Bezug zum Menschen? **Die Wahrheit und unser Tun** - Unser Tun wird immer ein künstliches Werk sein, das Verändern eines dagewesenen Zustandes. **Der Mensch greift ein und er soll dazu stehen.** [...] **Unsere Umwelt ist kein Werk der Natur, sondern das Ergebnis menschlicher Eingriffe.** [...] Mit dieser statischen Betrachtung vertritt man die Ansicht, dass Landschaft ein für allemal konzipiert worden sei. Eine dynamische Veränderung kommt nicht in Frage. Irgendein Moment in der Geschichte wird eingefroren und wenige Experten nehmen sich heraus, welches der richtige Moment sei! [...] **Der Mensch hat immer eingegriffen, und er wird es auch weiterhin tun.** Das künstlerische soll als solchen erkennbar bleiben.²

...zum Thema Murraum, Murgrünraum und Eingriffe in diesen. Sehr aktuell momentan das Thema Murkraftwerk und die Ablehnung dagegen, da massive Eingriffe in den Murgrünraum nötig wären. Vielleicht birgt dieser Eingriff aber auch eine neue Chancen für die Stadt und den Grünraum...

Monika Gora (S)

Für mich scheint Landschaftsarchitektur hauptsächlich etwas jenseits des „Ordnungsmachen“ und jenseits des „Befolgen von Vorschriften“ zu sein. Es sollte etwas sein, das den Raum in Betracht zieht und den Umstand, dass er dort ist. Was macht diesen Ort – die Zeit so besonders? [...] Meine realisierten Projekte sind sehr unterschiedlich, aber alle haben eine konsequente Absicht gemeinsam, nämlich **Erlebnisse zu vermitteln.**“³

...was wird durch Eingriff zerstört – was wird neu geschaffen...

...kann diese Veränderung nicht auch belebend wirken...

...der Freiraum darf nicht einfach nur genutzt werden, verbindet man diesen Raum mit etwas Positivem (oder Negativem) bleibt er ewig in Erinnerung...

...der Entwurf soll sich in die Stadtlandschaft integrieren und ein Teil von dieser werden...

Martha Schwartz (USA)

„Der Architektonische Modernismus war erstaunlich wenig an Fragen des öffentlichen Raumes interessiert, sondern hat sich vielmehr auf die formalen Aspekte eines Gebäudes innerhalb seiner Grundrisse konzentriert. [...] Sichtbare **Landschaften**, oder die mit strenger Form oder Absicht, werden **„als Konkurrenz“ zu Gebäuden** angesehen. Sie werden formal als zu aktiv betrachtet oder als „unökologisch“ gebrandmarkt. [...] Aber zu unserem eigenen Besten müssen wir lernen, unsere Landschaft ohne Sentimentalität zu sehen. Unser neuer und realer öffentlicher Raum sind unsere **Autobahnen, Straßen, Parkplätze, Einkaufsstraßen, Einkaufszentren** und unermessliche **Flächen auf Dächern**. [...] Es genügt nicht, dass die Landschaft ihre Pflicht als funktionelle, die Zwischenräume ausfüllende Struktur zwischen den heroischen modernistischen Hochhäusern erfüllt, die nur als Erholung vom täglichen Leben, als eine Dekoration um irgend ein Gebäude, oder als angenehmer Aufenthaltsort dient. Wie jede andere Kunstform muss auch die Landschaft eine Anregung für Herz, Geist und Seele sein, wenn sie irgendetwas zur Kultur beitragen soll.“¹

...erst durch Veränderung wurde der Grünraum in Graz so wie er heute ist - ab wann darf man ihn nicht mehr verändern bzw. wer bestimmt den Zeitpunkt...

...muss eine Dachterrasse ganz oben sein oder kann sie sich schon in einer unteren Ebene befinden...

...erfüllt ein Raum viele Anforderungen, ist er für unterschiedliche Ereignisse nutzbar („multifunktional“), so ist es möglich viele unterschiedliche Menschen und Schichten anzusprechen...

Alle Hosper (NL)

“Die Landschaft ist wie ein Spiegel der Gesellschaft, sie zeigt die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Das trifft besonders auf die Niederlande zu, wo die Landschaft durch eine Abfolge menschlicher Eingriffe entstanden ist, die fast alle ihre Spuren hinterlassen und auf diese Weise das heutige Landschaftsbild gestaltet haben. Wir zehren gerne von den Landschaftsbildern früherer Generationen, wir pflegen die Idylle der Vergangenheit. Wir scheuen die Veränderung. Dennoch findet fast täglich Veränderung statt. **„Veränderung ist das einzig unveränderliche in der Landschaft.“** Die Beschäftigung mit der Zukunft ist für uns unvermeidlich. [...] Wenn man sich der Besonderheit eines Ortes bewusst ist, kann ein Entwurf geschaffen werden, der Beziehungen zwischen Zeit und Raum herstellt. [...] Man ist sich der Tatsache bewusst, dass es in dem Entwurf in erster Linie darum geht, Bedingungen für Verwendungszwecke zu schaffen, die man zum Zeitpunkt des Entwurfs und der Anlage noch kaum voraussagen kann. Zu stark detaillierte Programme für alle Eventualitäten wirken aber oft lähmend und sollten mit Vorsicht betrachtet werden. [...] Es ist von Belangen, dass wir mit dem Raum, den wir haben sparsam umgehen, und dass wir daneben Möglichkeiten für das Entstehen von neuem Raum schaffen. Damit meine ich wörtlich leeren „Raum“. [...] Die Entwürfe können eine besondere Bedeutung erhalten, wenn sie besondere Assoziationen hervorrufen. Was ich suche, ist eine Form der Naturentwicklung, die weiter reicht als das; eine Form, die **Raum für kulturelle Dimensionen** bietet.“²

...zu viele Vorgaben wirken entmutigend und zerstören jegliche Funktionalität – der Mensch braucht Raum zur Gestaltung...

...erst durch eine Nutzung oder auch Nichtnutzung eines Freiraumes wird seine tatsächliche Funktionalität definiert...

Robin Winogrand (D)

„Die physischen Räume, die wir entwerfen, machen immer nur die Hälfte der Geschichte aus; die Benutzer sind es, die die Geschichte vervollständigen. [...] **„Freiraum“** bedeutet bestimmt **mehr, als die Erlaubnis auf einer Parkbank zu sitzen und auf einer Wiese zu spielen.“**³

ANALYSE FREIRAUMPLANUNG

Annäherung zum Thema Freiraum über Erkenntnisse aus Lehre und wissenschaftlichen Forschungen.

„Rund die Hälfte der 6,9 Milliarden Menschen der Erde leben in Städten und städtischen Agglomerationen, nach Schätzung der UN werden es um das Jahr 2025 über 60% sein, der Großteil davon in Millionenstädten. [...] Die Weltbevölkerung nimmt stetig weiter zu, durch die Landflucht in den Städten und den Agglomerationen stärker als auf dem flachen Land. [...] In der Europäischen Union leben fast 80% aller Menschen in Städten und Ballungsräumen. Hier verbringen die Bewohner rund 50% ihrer frei verfügbaren

Zeit am Feierabend im Umfeld der Wohnungen. Die Stadt [...] verlangt nach Vielfalt, auch im Umgang mit den Freiräumen. Zentrales Anliegen wird dabei immer das Wohlbefinden der Menschen sein, und dazu gehört das Erleben von und der Umgang mit Natur in der Stadt. [...]“¹

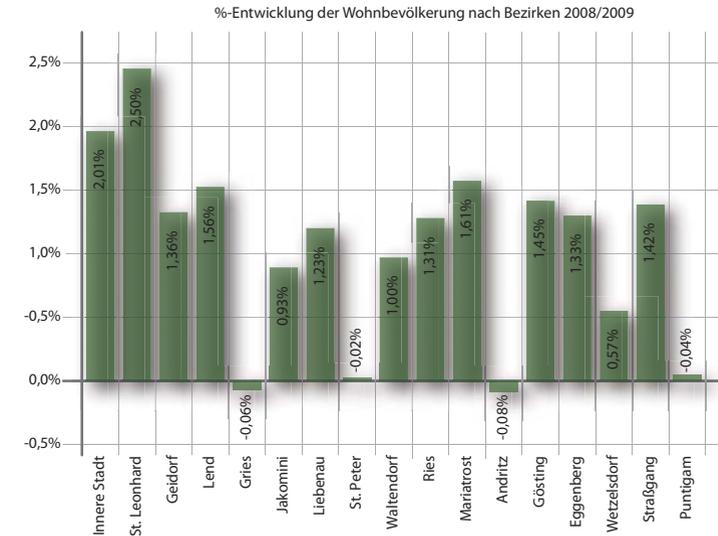
Aufgrund demographischer Entwicklungen schrumpfen vor allem im direkten Zentrum die Freiflächen in jeder Stadt. Die noch verfügbaren Flächen im Zentrum werden also

immer begehrter und somit teurer, trotz aller Immissionen. Erholungsfläche in Zentrumsnähe wird zu einem begehrten Gut.

Vorschriften bei Bauprojekten oder Vorgaben bei Wettbewerbsausschreibungen, die das Schaffen oder die Erhaltung von Erholungsflächen vorschreiben, könnten als mögliches Werkzeug dienen um Natur in der Stadt zu bewahren oder zu fördern.

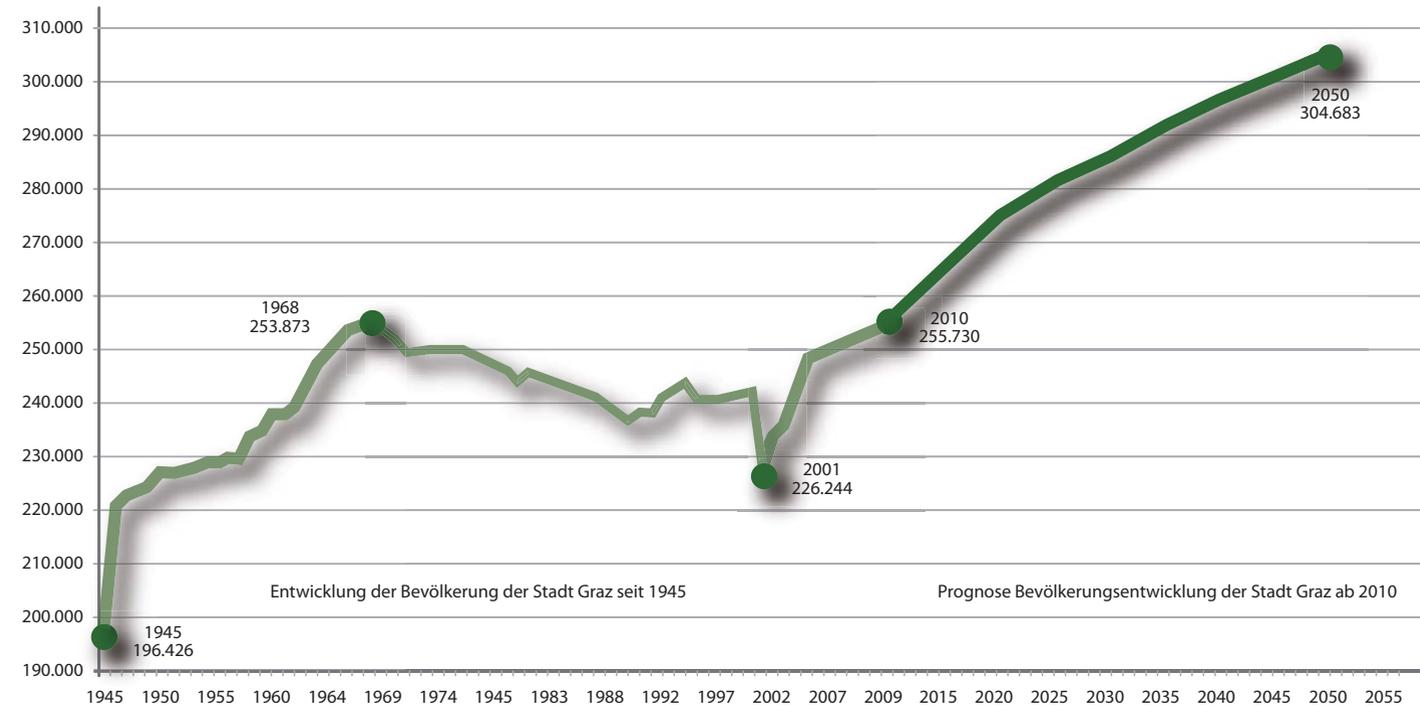
„Zwischen allen Ideen einer systematischen Grünpolitik, die bis heute unverändert geblieben und Gegenstand vieler Deklarationen sind, und ihre politischen, rechtlichen und finanziellen Umsetzung bestehen nach wie vor erhebliche Divergenzen, die vor allem darin liegen, dass öffentliche Grünflächen nach wie vor als liebenswerte, im Grunde aber – etwa im Vergleich zu anderen öffentlichen Aufgaben wie Krankenhäusern oder Schulen – als überflüssige Einrichtungen eingeschätzt werden. Die bauliche Erweiterung der Stadt geht auch heute vorwiegend auf Kosten von Freiflächen, vor allem der landwirtschaftlich genutzten, vor sich.“²

Ökonomische Interessen und Gewinnmaximierung haben in den meisten Fällen oberste Priorität, doch könnte ein Mehrwert für die Bevölkerung nicht auch für einen Investor nützlich sein? Welche Anreizstrukturen müsste man setzen, um Investoren für die Erhaltung oder Neuschaffung von öffentlichem Freiraum zu interessieren? Welche Rahmenbedingungen sind nötig um Investitionen in diese Richtung zu leiten?



Die Stadterrasse zeigt eine Möglichkeit auf, wie mit diesem Problem umgegangen werden kann. In den ersten beiden Geschossen wird eine große Verkaufsfläche geboten, in den oberen Geschossen werden Wohnungs- bzw. Büroflächen vermietet oder verkauft. Die dazwischen gelagerte Stadterrassebene, zugleich Erholungs- und Veranstaltungsfläche, dient als zusätzlicher Frequenzbringer.

„Von Adolf Loos, 1921 zum Chefarchitekten des Wiener Siedlungsamtes berufen, stammen die programmatischen Sätze: „Wie soll nun das Siedlungshaus aussehen? Wir wollen vom Garten ausgehen. Der Garten ist das Primäre, das Haus ist das Sekundäre. [...] Eine wesentliche Vorgabe für



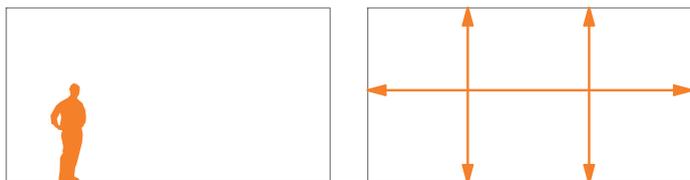
^{1,2}

[Gälzer, Ralph (2001), Seite 9, 17]

die Freiraumplanung in Städten ist die Differenzierung, zwischen Privatheit einerseits und Öffentlichkeit andererseits. [...] Privatheit ist nicht möglich ohne Öffentlichkeit und umgekehrt, beide bedingen einander. Der „öffentliche Raum“ im Sinne der Differenzierung zum „privaten Raum“ ist dadurch gekennzeichnet, das er in aller Regel für jedermann zugänglich ist und vielfach gerade zu dem Zwecke aufgesucht wird, zu sehen und gesehen zu werden.“¹

Auf der Stadtterrassenebene entsteht ein öffentlicher Raum, eine „soziale Kontrolle“. Man ist dort nie völlig unbeobachtet. Auch wenn man auf der Terrasse selbst alleine ist, könnte ja gerade jemand aus dem Fenster schauen. Dieses öffentliche Zurschaustellen soll auch bei Veranstaltungen geschehen. Durch die erhobene Fläche der Stadtterrasse erfährt die Stadt eine Erweiterung, die sich auszeichnet als Veranstaltungsraum, z. Bsp. für Freiluftkino, für Public Viewing, für diverse Feste oder andere kulturelle Highlights, eignen würde. Aufgrund der Öffnung zur Mureseite hin, wird auch das linke Murofer miteinbezogen und soll dadurch ebenfalls eine Aufwertung erfahren.

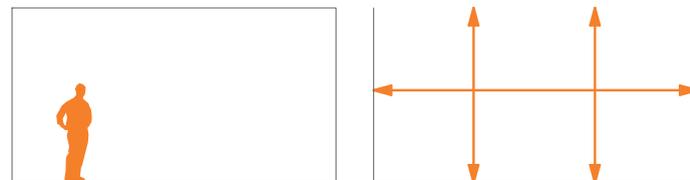
Der architektonischer Raum



„Dass heute die Bereitschaft fehlt, für öffentliche Grünflächen, gleichgültig ob für den Grunderwerb, ob für die Planung, ob für Bau und Erhaltung, nur geringe Mittel – etwa im Vergleich zu Verkehrsbauten – zur Verfügung zu stellen, liegt nicht zuletzt am Desinteresse des überwiegenden Teiles der stimmberechtigten Stadtbewohner. Besucher und Nutzer der innerstädtischen Grünflächen in vielen Städten sind vermehrt Touristen, Zuwanderer mit ihren Familien und sogenannte „Randgruppen“, also Personen, die auf die Kommunalpolitik keinen Einfluss ausüben können.“²

Die innerstädtischen Grazer Grünräume werden vielfach und vielfältig genutzt. So reicht das Publikum vom Studenten/der Studentin, der/die lernt oder Freunde im Park trifft, über Kinder, die ihrem Bewegungsdrang nachgehen, Mütter/Väter, die den Kinderwagen schieben, Spaziergänger, Sportler usw. Die innerstädtischen Naturräume werden stark frequentiert und gerne benutzt, trotzdem scheint das politische Interesse gering zu sein, weitere Grünflächen innerhalb des Zentrums zu schaffen. „Bei einer Konkurrenz mehrerer Nutzungen um eine Fläche

Der landschaftsarchitektonische Raum

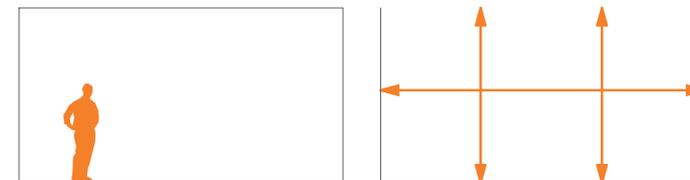


obsiegt in der Regel diejenige, die den höchsten Ertrag für den Grundeigentümer bringt, oft ohne Rücksicht auf den Nutzen für die Gesellschaft. Je mehr Funktionen, die einen gesellschaftlichen Wert besitzen, ein Freiraum erfüllen kann, desto eher ist seine Erhaltung gesichert.“³

Die Errichtung der Stadtterrasse könnte einen möglichen Kompromiss bzw. eine mögliche Lösung zwischen den ökonomischen Interessen der Investoren und dem Mehrwert für die Bevölkerung darstellen. Es entsteht kein Interessenkonflikt zwischen Natur und Konsum, denn es wird kein Freiraum verbraucht, sondern sogar neuer Freiraum geschaffen. Die Schaffung der neuen Grünfläche kann sich andererseits sogar positiv auf den Konsum auswirken, da dadurch eine stärkere Frequenz erzeugt wird und Passanten durch den Einkaufsbereich geleitet werden.

„ERLEBNISFUNKTION Orientierung__Das Interesse, also das Orientierungsverhalten, lässt sich aus dem Bedürfnis des Menschen nach Sicherheit und Geborgenheit erklären; dem entsprechen die Übersichtlichkeit, Überschaubarkeit

Der Raum auf der Stadtterrasse



des Raumes, ein leicht ablesbares Ordnungsprinzip, das der Gestaltung zugrundeliegt, eine klare Formensprache. Überschaubarkeit und die Möglichkeit der Orientierung vermitteln Sicherheit und Identifikation, im Sinne von „unser Quatier“, „unser Park“. [...] Für die Orientierung sind Blickbeziehungen zu bekannten Bauten und Punkten wichtig, etwa in Wien der Blick in der Achse von Radialstraßen auf dem Stephansdom. [...] „⁴

Die Stadtterrasse steht mit vielen wichtigen Bauten und Punkten von Graz in Blickbeziehung, z. Bsp. mit der Franziskanerkirche, dem Schlossberg mit dem Uhrturm, dem Kunsthaus, dem Telekom-Gebäude und dem Plabutsch. Durch die Schaffung einen neuen Grünraum-Insel, ihrer Dimension und Lage kann die Stadtterrasse selbst ein neuer Orientierungspunkt innerhalb des Stadtkerns werden.

„Auf diese Weise besitzen Freiräume einen wichtigen soziokulturellen Aspekt, sie können Erlebnis, Erholung, Ruhe und Entspannung, Kommunikation und Selbstverwirklichung bieten. Der früher im Alltagsleben selbstverständliche Umgang mit den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft kann heute im Freiraum nur mehr teilweise ermöglicht werden, etwa durch Feuerstellen, begehbare Springbrunnen, plätschernde Wasserläufe, die Pflege von Gartenbeeten oder durch duftende Gehölze.“⁴

Die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft spielen wichtige Rollen auf der Stadtterrasse. Das Element Luft: Durch die
^{1,2,3,4} [Gälzer, Ralph (2001), Seite 20, 21, 23, 32-33]

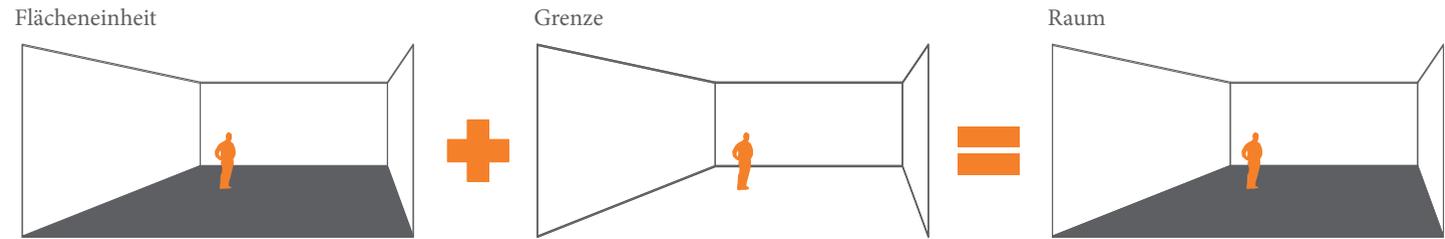
Öffnung der Stadtterrasse zum Fluss hin ergibt sich eine natürliche „Durchlüftung“ aufgrund der Murwinde von selbst. Auch auf das Element Wasser wird eingegangen: Drei verschiedene Wasserflächen werden angelegt, die durch eine Steuerung flexibel bewegt werden können. An einer Seite jeder Wasserfläche sind Wasserspeier in eine Fuge angebracht, die durch druckempfindliche Sensoren von Passanten ausgelöst werden können. Das Element Erde spiegelt sich in den zonierten Randbereichen wider. Diese unterschiedlichen Flächen sind alternierend mit Gras oder Holzbohlen bedeckt. Um auch das Element Feuer in den Freiraum zu bringen, werden den Besuchern Grill und Feuerstellen zur Verfügung gestellt, welche sie flexibel auf der Stadtterrasse verwenden können.

(S.34) „Die Ästhetik von Grünräumen in der Stadt trägt viel zu ihrer Akzeptanz bei: Nach Untersuchungen von Werner Nohl ist das ästhetische Bedürfnis stärkstes Motiv für den Besuch von Parkanlagen, gefolgt vom Wunsch nach Erholung und nach Ruhe. [...] Besonders attraktiv ist Wasser in jeder Form, vor allem belebtes Wasser. Das gilt auch für Blü-

ten in großer Menge, etwa die Kirschblüte, blühende Rhododendren, bunte Teppichbeete. Viele Pflanzen sprechen den Geruchssinn an, andere reizen zum Be-greifen von Blättern oder Früchten.“¹

Durch das Pflanzen verschiedener Obstbäume, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen und deren Früchte geerntet werden können, ist die Vegetation auf der Stadtterrasse dauernd „in Bewegung“. Durch die ständige Veränderung und das natürliche Farbenspiel der Jahreszeiten wird die Stadtterrasse immer anders wahrgenommen.

(S.46) WIRTSCHAFTLICHE FUNKTION **Attraktivität der Stadt** - Immer mehr Städte bemühen sich, auch durch gezieltes Marketing, eine Identität und ein positives Image aufzubauen oder zu verstärken. [...] Grünräume können viel zur Charakteristik einer Stadt beitragen [...]. In diesem Sinne haben auch repräsentative Freiräume, die nicht unmittelbar wirtschaftlich nutzbar sind, ihre Bedeutung. [...] Zur Ermittlung des Freizeit- und Erholungswertes – als Begründung für den Bau und die Pflege von öffentlichen Grünräu-



men – können die über längere Zeiträume hinweg gezählten Nutzerstunden herangezogen werden. Die grundlegenden Parameter zur Berechnung der Nutzerstunden sind die Zahl der an der Erholung in Parks teilnehmenden Stadtbewohner, die Häufigkeit der Aufenthalte und die Verweildauer. Für die die Festlegung der Nutzungsintensität und damit des aktuellen wirtschaftlichen Werts von Grünräumen werden Kennziffern verwendet wie:²

$$\text{Besucherstunden} = \frac{\text{Anzahl der Besucher}}{\text{vorgegebene Flächeneinheit}} \times \text{Aufenthaltsdauer}$$

[Stunden, Jahr, Saison...]

$$\frac{\text{Anzahl der Besucher}}{\text{Kapazität einer Anlage}}$$

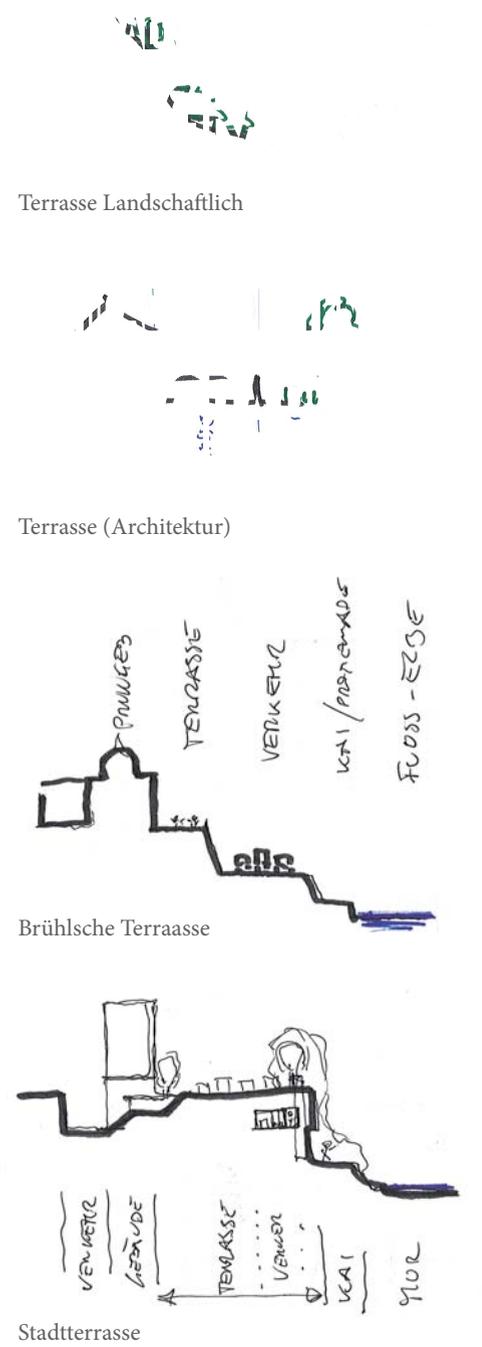
[Personen] [z.B. Geschäftsfläche]

$$\frac{\text{Anzahl der Besucher}}{\text{Bau und Erhaltungskosten}}$$

[Personen] [z.B. Geschäfte] [\$\$\$]

Grünräume können auch Identitätsmerkmale für Städte und Einflussgröße für die Attraktivität einer Stadt sein, dadurch gewinnen sie auch an wirtschaftlichem Interesse. Damit wächst auch der Bedarf, Indikatoren zur Bewertung von Grünräumen zu erstellen, um diese vergleichen zu können bzw. um klare Fakten zur Erhaltung oder Schaffung von Grünflächen zur Verfügung zu haben. Eine für einen Benutzer attraktive Grünfläche weist einige Merkmale auf. Ein ansprechender Grünraum soll gepflegt und gewartet sein, weiters muss soziale Kontrolle stattfinden und über eine gewisse Infrastruktur verfügen. Die Infrastruktur soll zwar vorhanden sein, aber nicht die dominierende Komponente im Grünraum darstellen, d. h. die Benutzer finden Geschäfte, Cafes, Restaurants usw. in unmittelbarer Nähe, aber doch weggeblendet, vor.

1,2, [Gälzer, Ralph (2001), Seite 34, 46]



„Die Brühlsche Terrasse ist ein architektonisches Ensemble und eine touristische Sehenswürdigkeit in Dresden. Sie liegt im Stadtzentrum in der Altstadt und erstreckt sich über etwa 500 Meter entlang der Elbe zwischen der Augustusbrücke und der Carolabrücke. Die Brühlsche Terrasse wird auch als Balkon Europas bezeichnet. Der Begriff wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts geprägt und später vielfach in der Literatur verwendet.

Geschichte

Als Teil der Dresdner Befestigungsanlagen wird die Brühlsche Terrasse im 16. Jahrhundert errichtet. Der Name geht zurück auf Heinrich von Brühl, welcher auf der Festungsanlage durch Johann Christoph Knöffel die sogenannten Brühlschen Herrlichkeiten (Galerie, Bibliothek, Belvedere, Palais und Gartenanlage) errichten ließ. Durch die Bebauung verliert die Terrasse ihre militärische Bedeutung.

Im Jahr 1814 erlässt Fürst Nikolai Grigorjewitsch Repnin-Wolkonski [...] den Befehl, die Terrasse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Architekt Gottlob Friedrich Thormeyer wird mit dem Bau einer Freitreppe beauftragt. [...] Die unterhalb der Brühlschen Terrasse verlaufende Straße Terrassenufer legt man 1820 an. Im Jahr 1878 erfolgen Durchbrüche zur Münzgasse und 1890 zur Brühlschen Gasse. Die ehemaligen Brühlschen Bauten müssen Ende des 19. Jahrhunderts/ Anfang des 20. Jahrhunderts der heutigen Bebauung weichen.

Architektonische Bestandteile

Die Brühlsche Terrasse ist ungefähr 500 Meter lang und teilweise bis zu 10 Meter hoch. Die Breite liegt zwischen 20 und 200 Metern. Im Westen der Terrasse befindet sich eine Freitreppe. [...] Die Südseite der Brühlschen Terrasse ist mit öffentlichen Gebäuden und Museen bebaut. [...] Das nächste Gebäude in östlicher Richtung ist die Hochschule für Bildende Künste, die als Sitz des Sächsischen Kunstvereins und der Kunstakademie 1897 an Stelle der Brühlschen Galerie errichtet wurde. Daran schließt sich der Ausgang vom Georg-Treu-Platz an. Am Fuße des Aufgangs befindet sich der Eingang ins Museum Festung Dresden, das sich unterhalb der Brühlschen Terrasse befindet. Nach der Kunstakademie folgt das Albertinum, das ausgebaute ehemalige Dresdner Zeughaus. Auf der Ostseite der Terrasse, der Jungfernbastei, befinden sich auf dem Belvederehügel in einer kleinen Parkanlage Reste des Brühlschen Gartens. Den östlichen Abschluss bilden der Bärenzwinger und das Hofgärtnerhaus.¹

Die Brühlsche Terrasse ist für uns ein Referenzbeispiel aufgrund der Situierung am Wasser und an der Straße, der Nutzung durch Touristen und Bewohner, sie enthält einen Flanierbereich ebenso wie einen Parkbereich. Im Unterschied zur Stadterrasse ist Brühlsche Terrasse aber ein historisch gewachsenes Gefüge und hat somit eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung und den Besuchern.

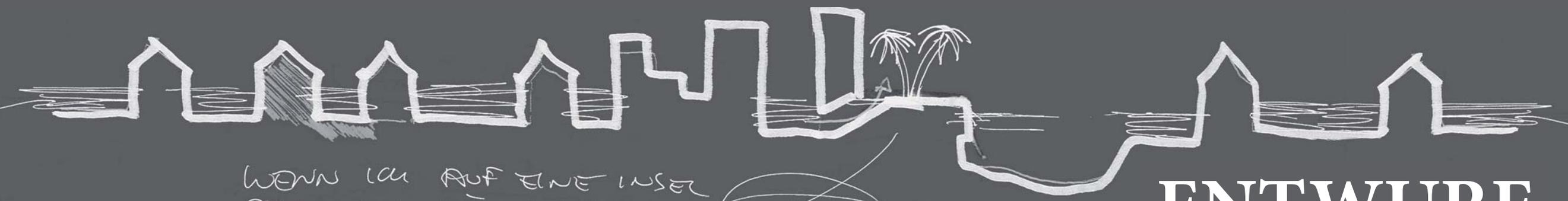
Die Stadterrasse hat gegenüber der Brühlschen Terrasse den Vorteil, dass sie nach Westen ausgerichtet ist, die Brühlsche Terrasse richtet sich hingegen nach Norden.



¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BChlsche_Terrasse



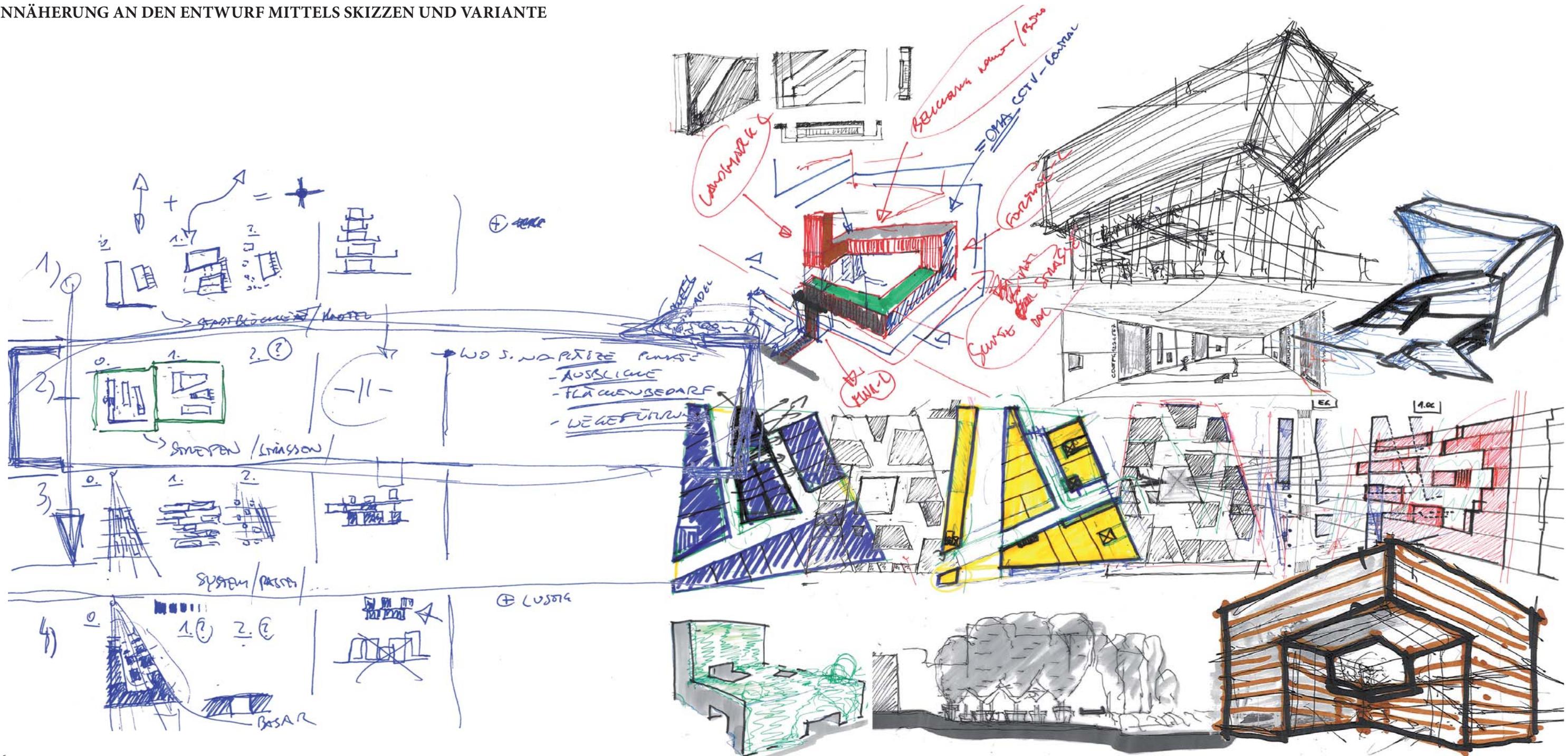
STADTINSEL



WENN ICH AUF EINE INSEL
SPRANGEN WÜRDEN, WÜRDEN ICH

ENTWURF





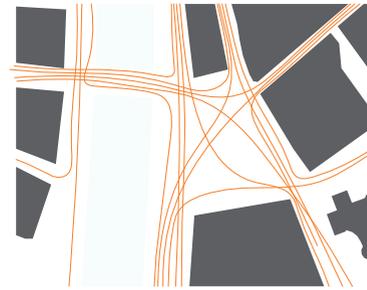
Nach langen Diskussionen und sind wir zu folgenden Kernideen für den Entwurf gekommen:



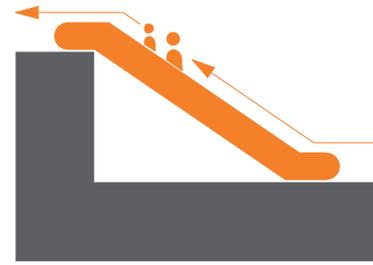
Stadt überblicken



Terrasse



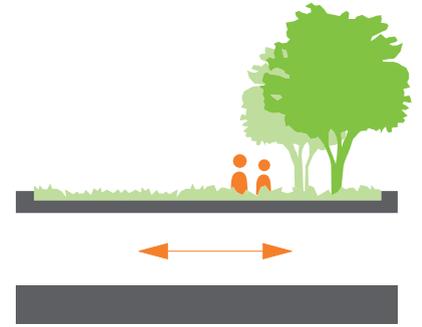
Stadtraum erweitern



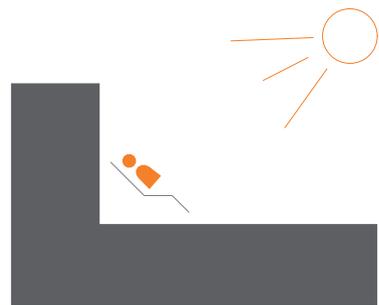
die neue Freitreppe



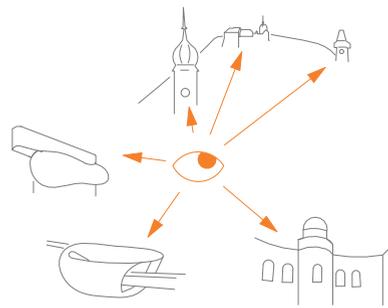
Murgrünraum erweitern



Grünraum gewinnen



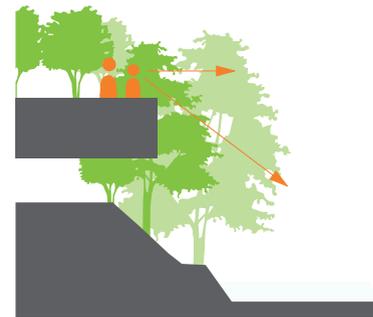
West-Terrasse



Umgebung einbeziehen



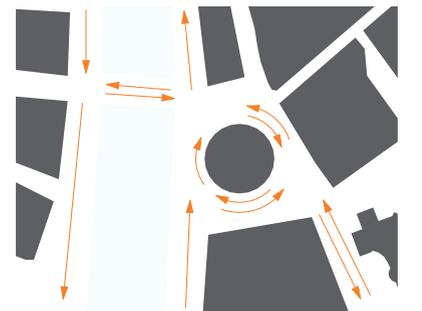
Insel



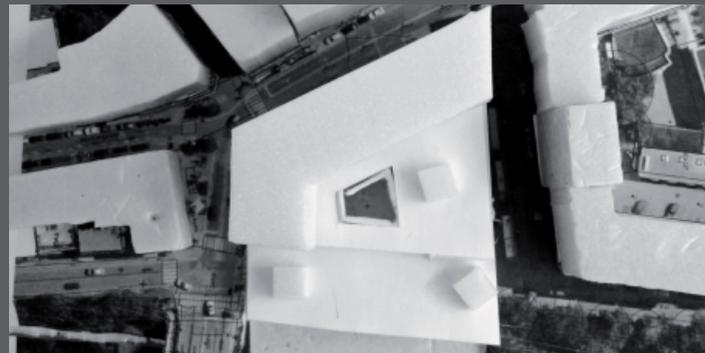
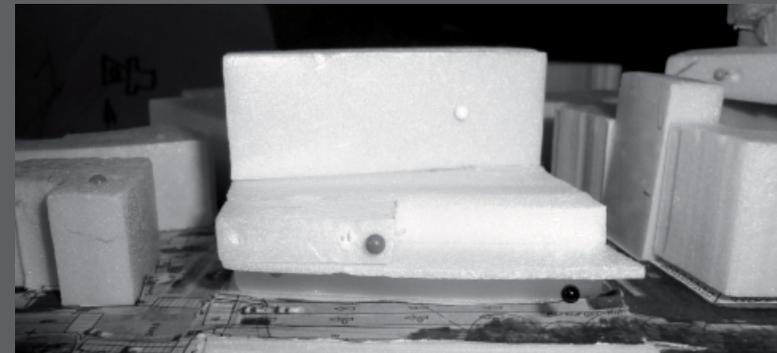
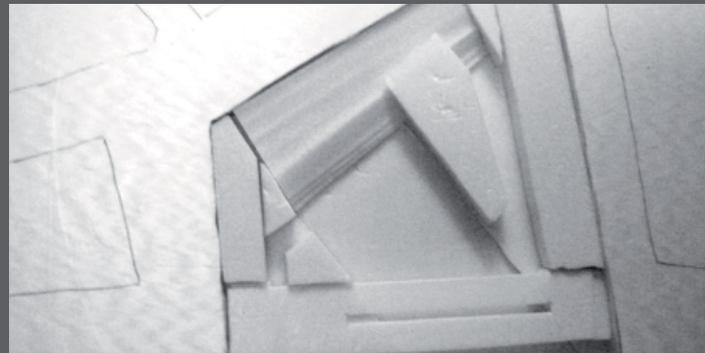
Murraum spüren



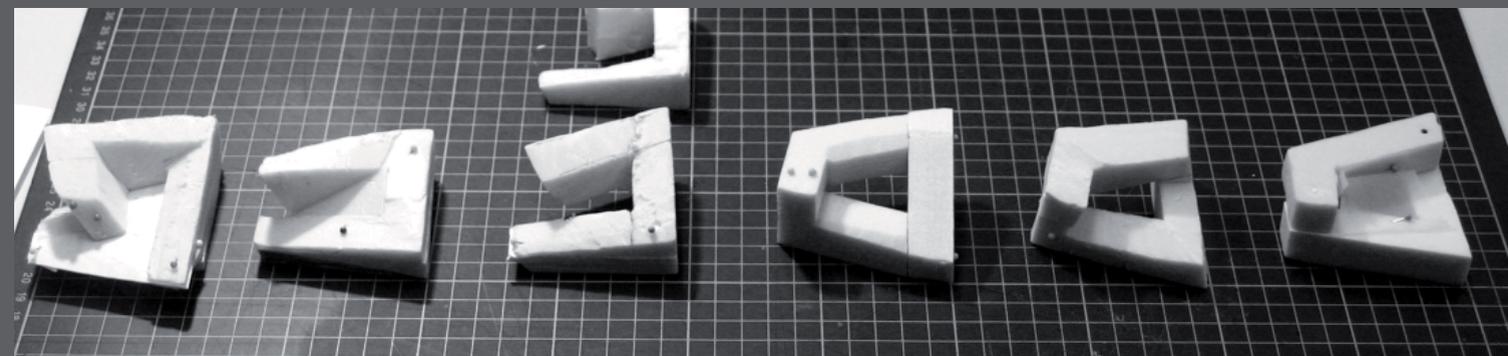
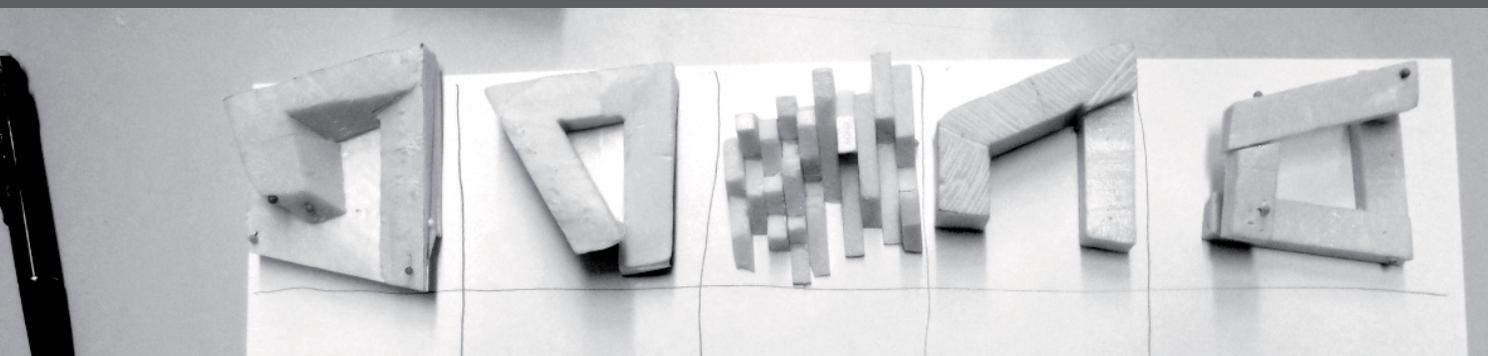
Verkehr ausblenden

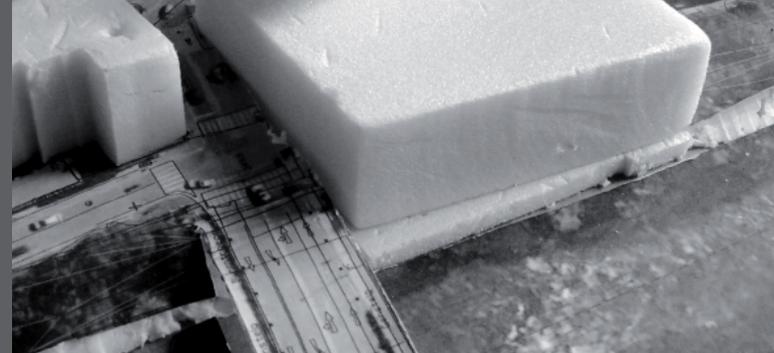
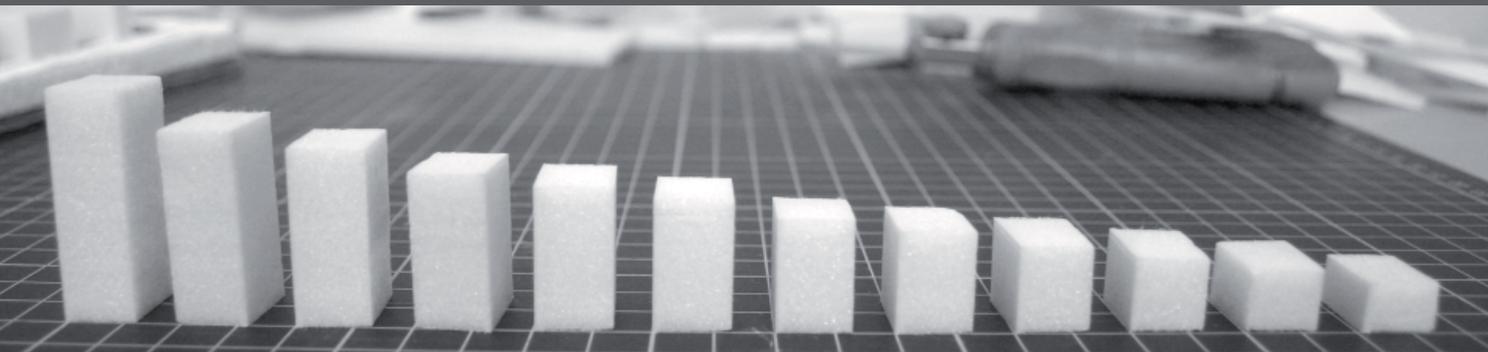
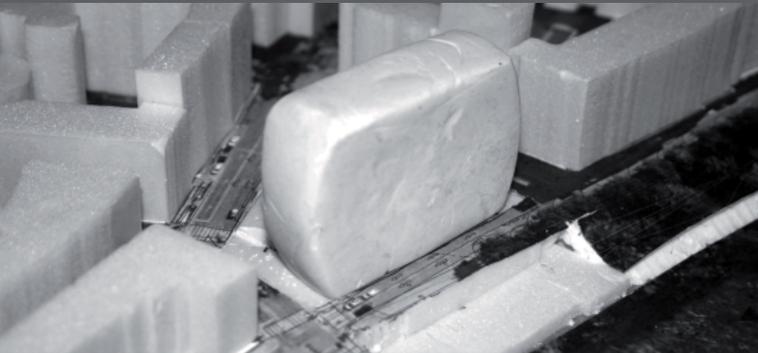


Verkehrsknotenpunkt integrieren



Im Maßstab 1:1000 nähern wir uns durch Modellstudien an die städtebauliche Form. Die Umgebung des Andreas-Hofer-Platzes erweist sich als äußerst heterogen, von unterschiedlichsten Epochen geprägt.



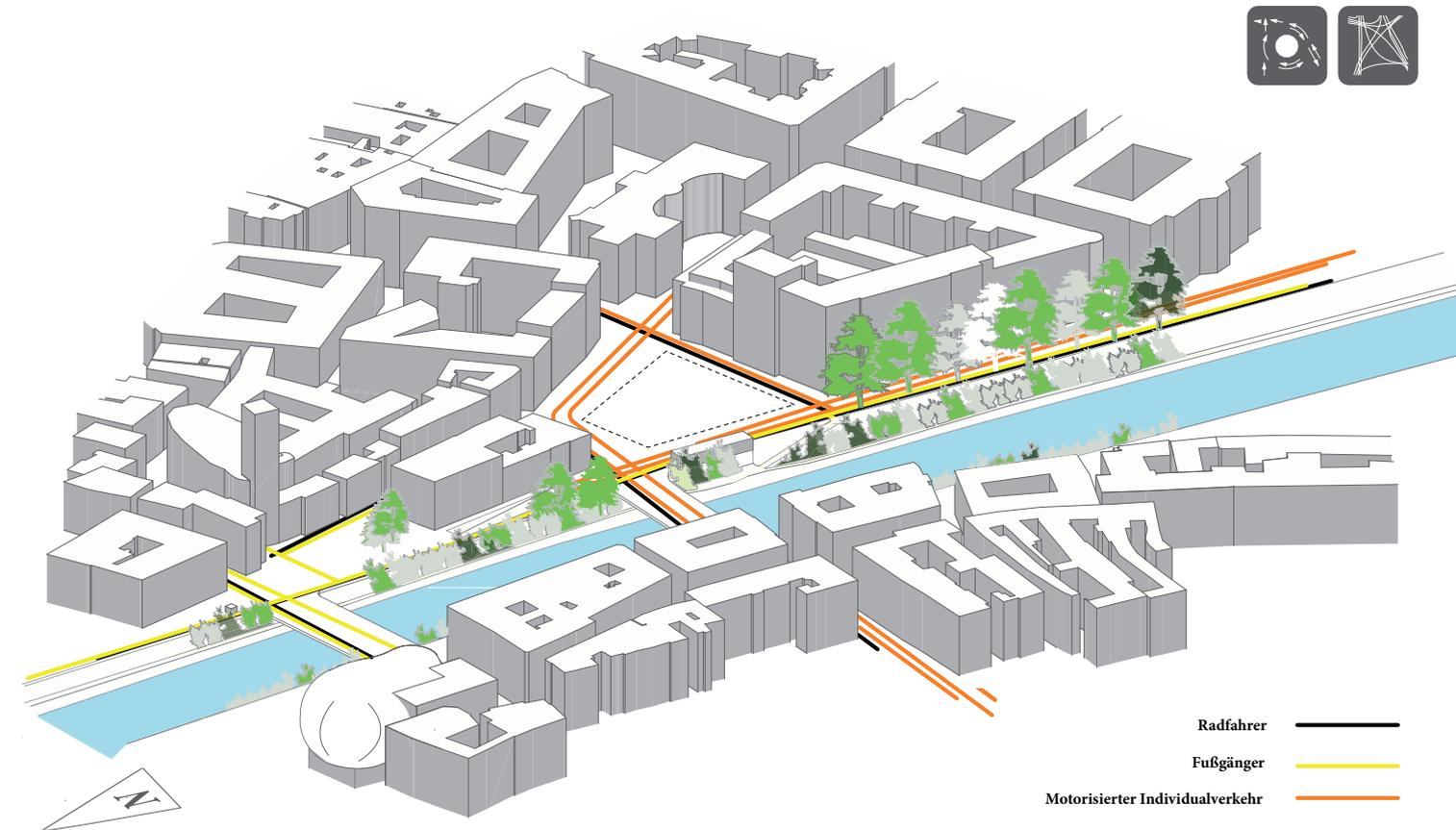


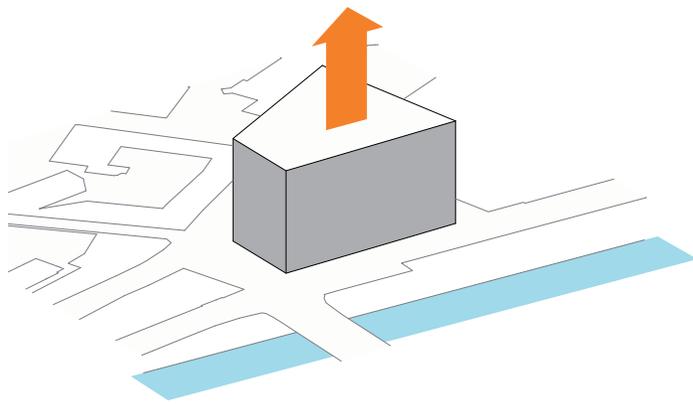
Ein Grundgedanke ist es, der Stadt und seinen Bewohnern einen attraktiven öffentlichen Ort zu geben. Aufgrund der intensiven Verkehrssituation liegt es nahe, diesen erhöht und etwas abgeschirmt zu definieren. Um die Einkaufsflächen innerhalb des Stadtkerns fortzusetzen, wird dieses in Form eines Sockels untergebracht. Jener Sockel stülpt sich über den Marburger Kai und blendet damit den Verkehr aus.

Da Wohnen und Büro höhere Belichtungsanforderungen stellen, werden diese in einem Ost-West-orientierten Riegel auf den Sockel gesetzt. Wegen der großen Bauhöhe rückt dieser von der Grundgrenze zur Neutorgasse ab, stellt damit den Eingangsbereich des GVB-Gebäudes frei und gestaltet den Straßenraum großzügiger.

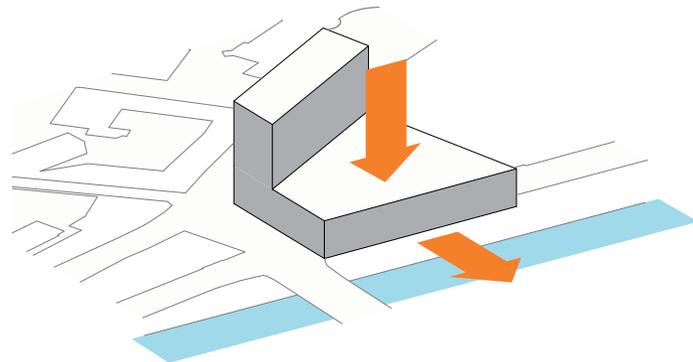
An der Kreuzung Albrechtsgasse/Neutorgasse definiert ein überdachter Rücksprung einen Vorplatz zu den Zugängen Einkaufen und Stadterrasse. Südlich gelegen an der Kreuzung Landhausgasse/Neutorgasse bildet eine große markante Öffnung einen zweiten Zugang zum Einkaufsbereich. Ein weiterer Zugang vom Marburger Kai verbindet den Murräum mit dem Gebäude.

Durch ein Anordnen von massiven Blöcken ergeben sich Straßen im Inneren des Sockels. Diese Durchwegung ermöglicht ein Kreuzen des „Platzes“ von allen Richtungen.

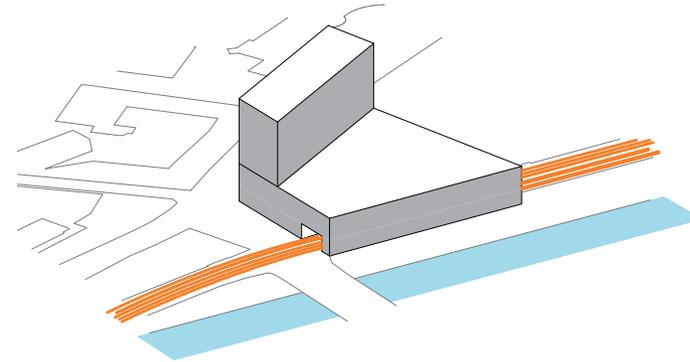




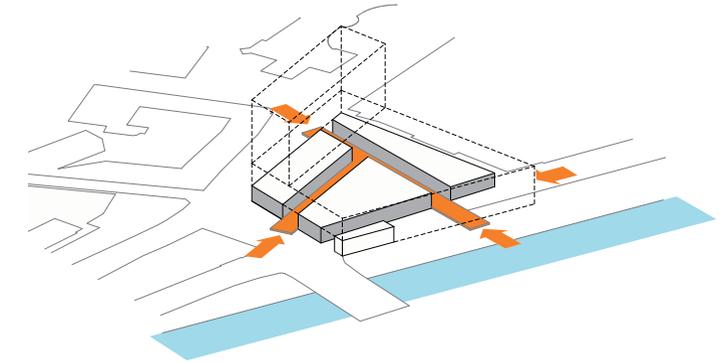
BLOCKRAND
Städtebau



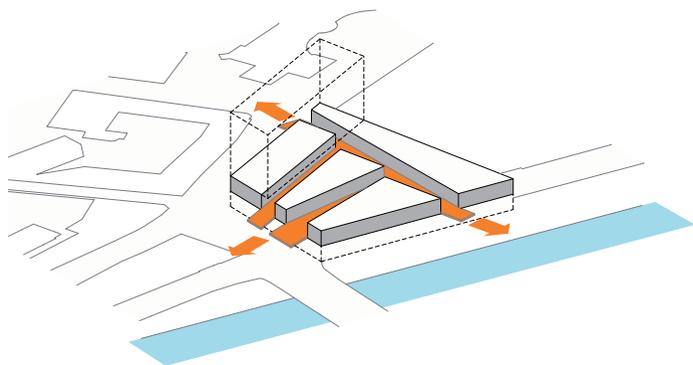
L - FORM
Städtebau



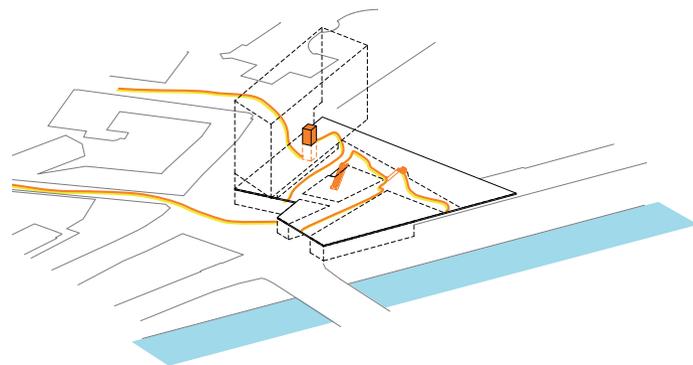
STRASSE ÜBERBAUEN
Verkehr ausblenden



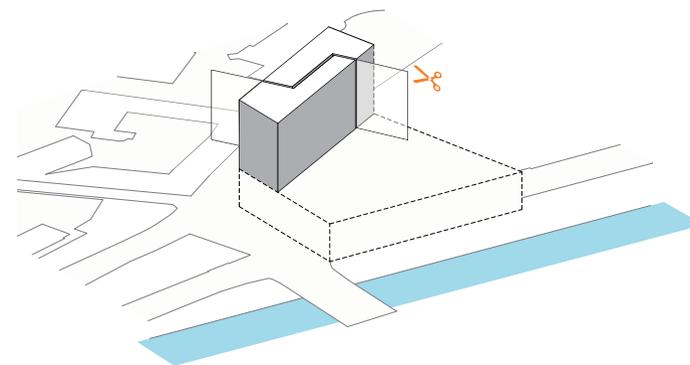
STADTRAUM ERWEITERN
Einkaufen EG



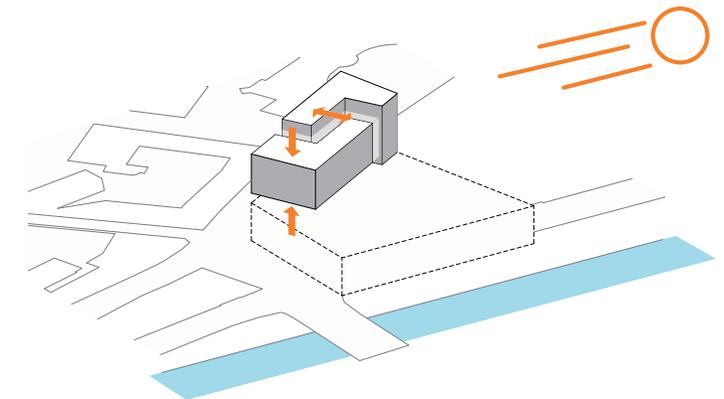
UMGEBUNG EINBEZIEHEN
Ausblicke OG



ERSCHLISSUNG
Einkaufen

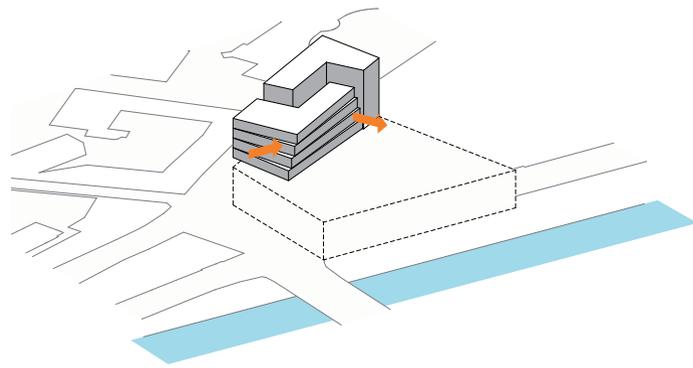


AUFTEILUNG
Büro/Wohnen

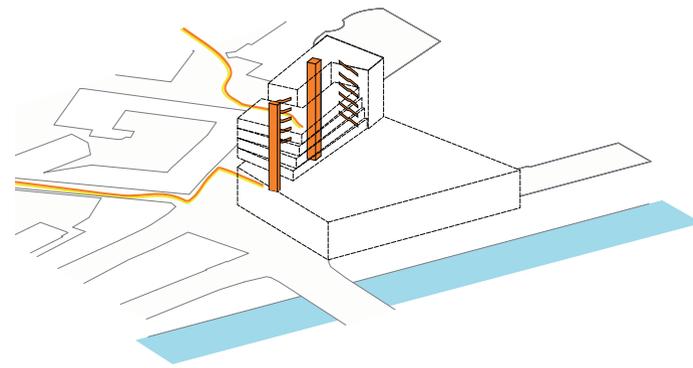


BELICHTUNG
Atrium

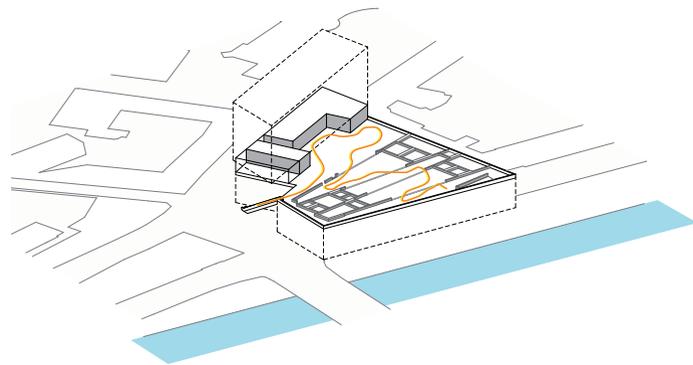




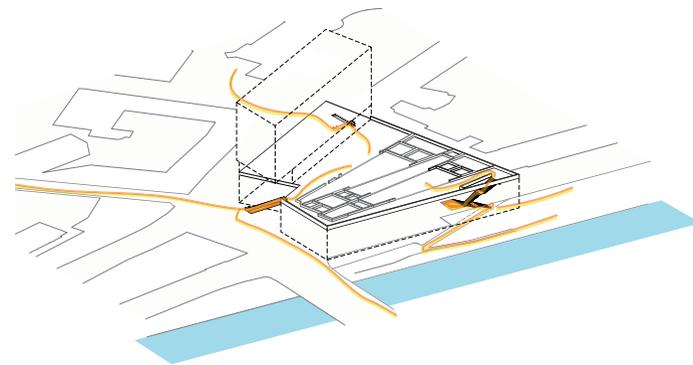
TERRASSIERUNG
Wohnen



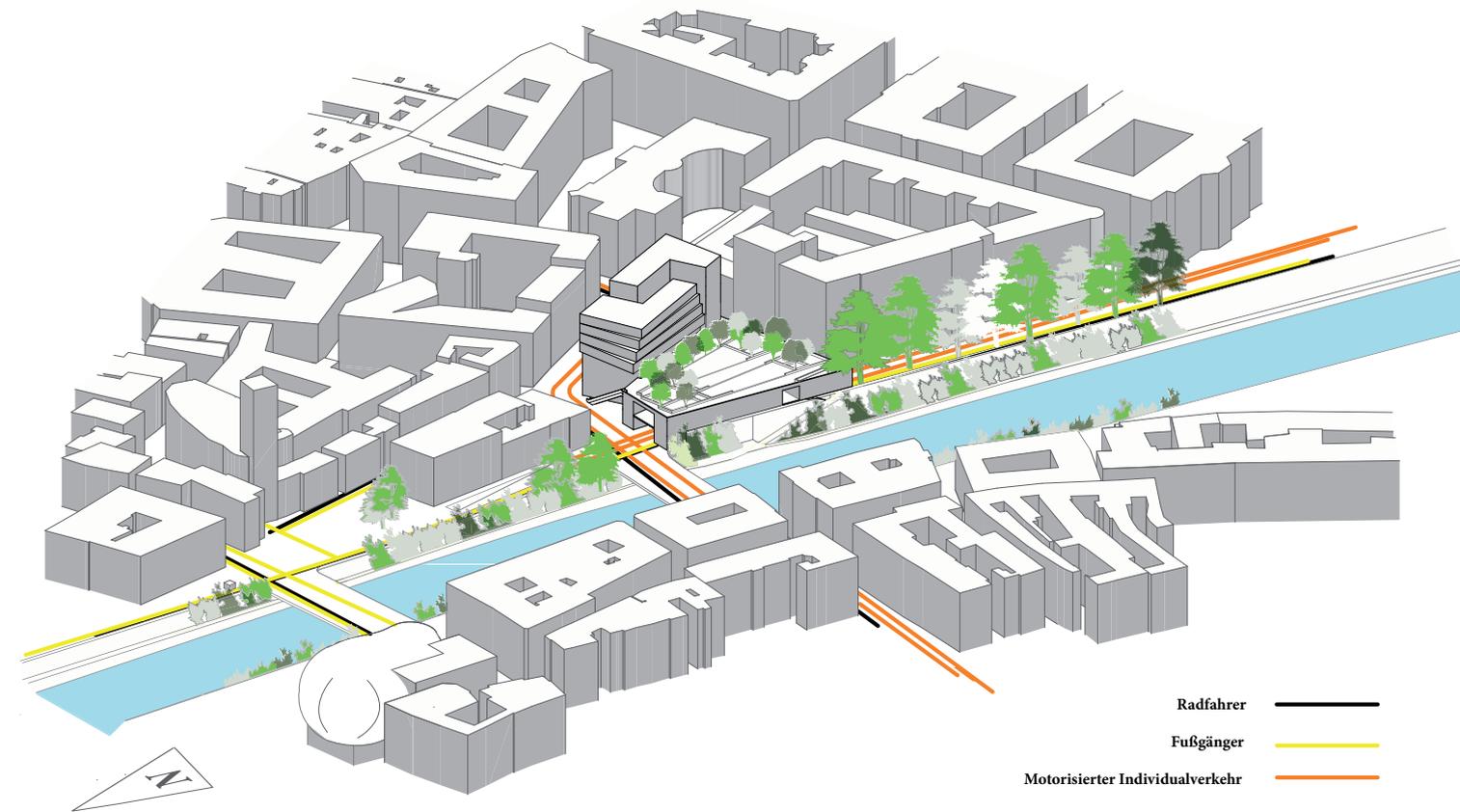
ERSCHLIESSUNG
Wohnen/Büro



STADTTERRASSE
Freibereich



ERSCHLIESSUNG
Stadtterrasse



Radfahrer ———
Fußgänger ———
Motorisierter Individualverkehr ———



Zuerst wird das geforderte Volumen auf das Grundstück gefüllt. Durch Verformen zu einem L-förmigen Körper entsteht eine angehobene Fläche mit südwestlicher Orientierung. Diese breitet sich über den Marburger Kai bis hin zur Mur aus. Die Masse auf Stadtniveau wird in Blöcke zerschnitten und ermöglicht dadurch ein Durchfließen des Stadtraums. Die Endpunkte der Wege im OG eröffnen

Blickbeziehungen zur Stadt. Der obere Baukörper wird in 2 L-förmige Teile geschnitten und durch ein Atrium getrennt. Eine Terrassierung des Wohnungsblocks schafft westlich orientierte, private Freibereiche. Auf dem Sockel generiert sich eine nach Westen orientierte öffentliche Freifläche. **In Summe ergeben diese Entwurfsschritte das Projekt Stadtterrasse.**

Interpretation des Wettbewerb-Raumprogramms

Grundstück
3.500 m²
100 %

Wohnen
Arbeiten
Freizeit
6.000 m²
43%

Einkaufen
Gastronomie
EG, 1.OG, 2.OG
7.750 m²
57 %

Gesamt BGF
13.750 m²
100%

Raumprogramm in vertikaler Verteilung (BGF)

Freiraum
4.600 m²
130 %

Arbeiten
3.100m²
~20%

Wohnen
2.745 m²
18%

Gastro, Freizeit
2.125m² 15%

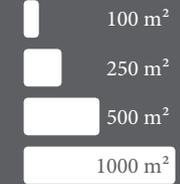
Stadtterrasse
3.125m² +20%

Einkaufen
6.950 m²
45%

Gesamt BGF
14.900 m²
100%

Raumprogramm im Detail (NGF)

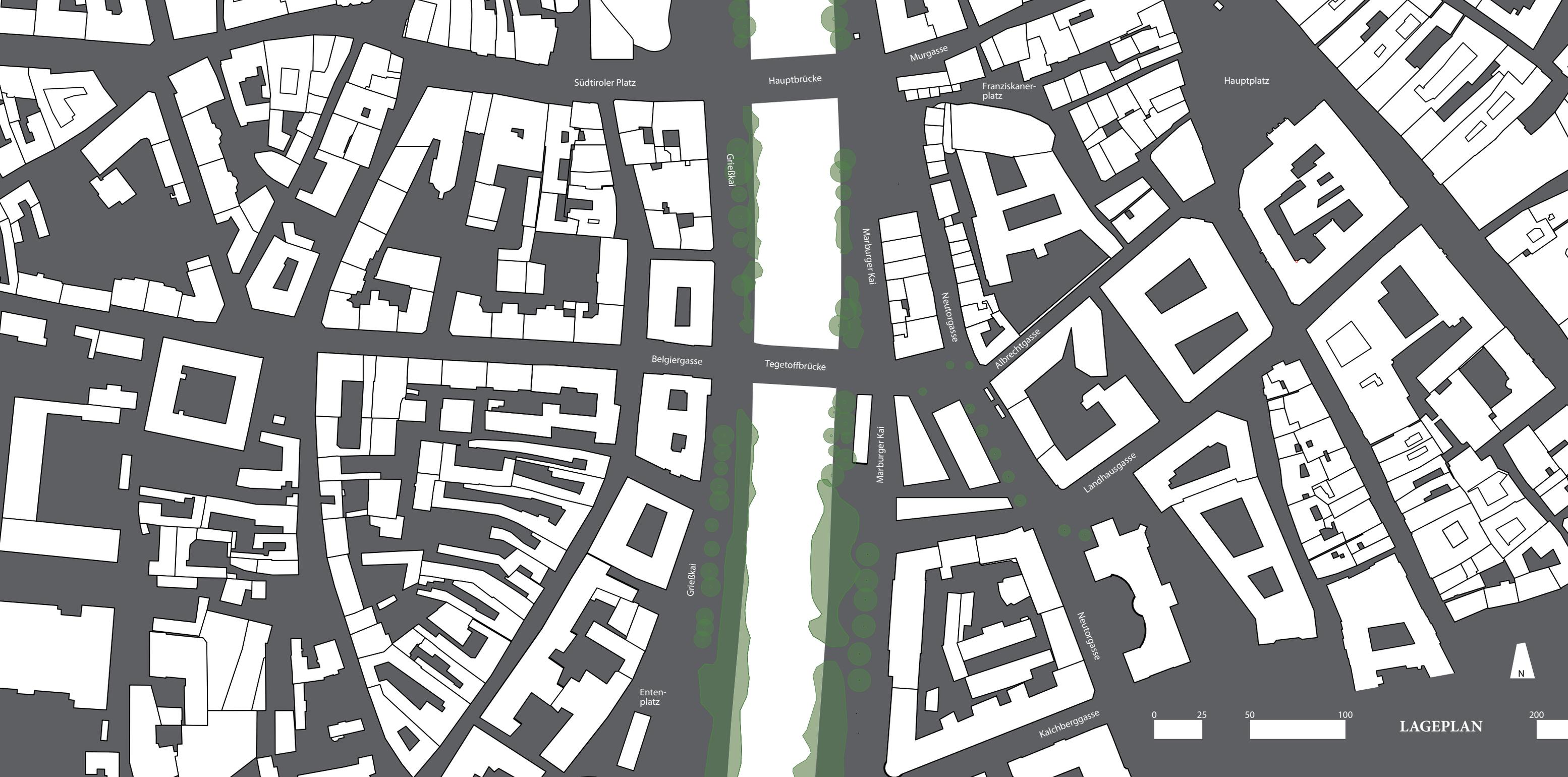
Flächenmaßstab



Legende Funktionen

- Arbeiten
- Wohnen
- Erschließung
- Einkaufen, Gastronomie, Freizeit

- 08. Fitness & Sauna
- 07. 1 Büro, 5 Wohnungen
- 06. 2 Büros, 7 Wohnungen
- 05. 2 Büros, 4 Wohnungen
- 04. 2 Büros, 7 Wohnungen
- 03. 3 Büros, Lounge
- 02. Restaurant, Cafe, Imbiss, Kinder
- 01. 12 Geschäftsflächen
- 00 10 Geschäftsflächen



Südtiroler Platz

Hauptbrücke

Murgasse

Franziskanerplatz

Hauptplatz

Grießkai

Marburger Kai

Neutorgasse

Albrechtgasse

Belgiergasse

Tegetoffbrücke

Marburger Kai

Landhausgasse

Grießkai

Neutorgasse

Entenplatz

Kalchberggasse

0 25

50 100

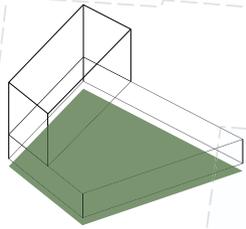
200



LAGEPLAN



Vogelperspektive von Süden



PARKEN
-1. UNTERGESCHOSS

Parken

Die beiden Tiefgaragenebenen mit Platz für jeweils 89 PKW und 4 Behindertenabstellplätzen sind im ersten und zweiten Untergeschoß untergebracht. Die Zufahrt zu den beiden Ebenen befindet sich an der Südseite des Gebäudes. Die Pkws fahren von der Neutorgasse aus kommend in die Tiefgarage ein. Die Ausfahrt befindet sich an der Westseite unter dem überbauten Bereich.

Von den beiden Tiefgaragenebenen sind sowohl Einkaufen, Shopping und alle Wohnungen mittels Aufzügen und Treppe erreichbar.

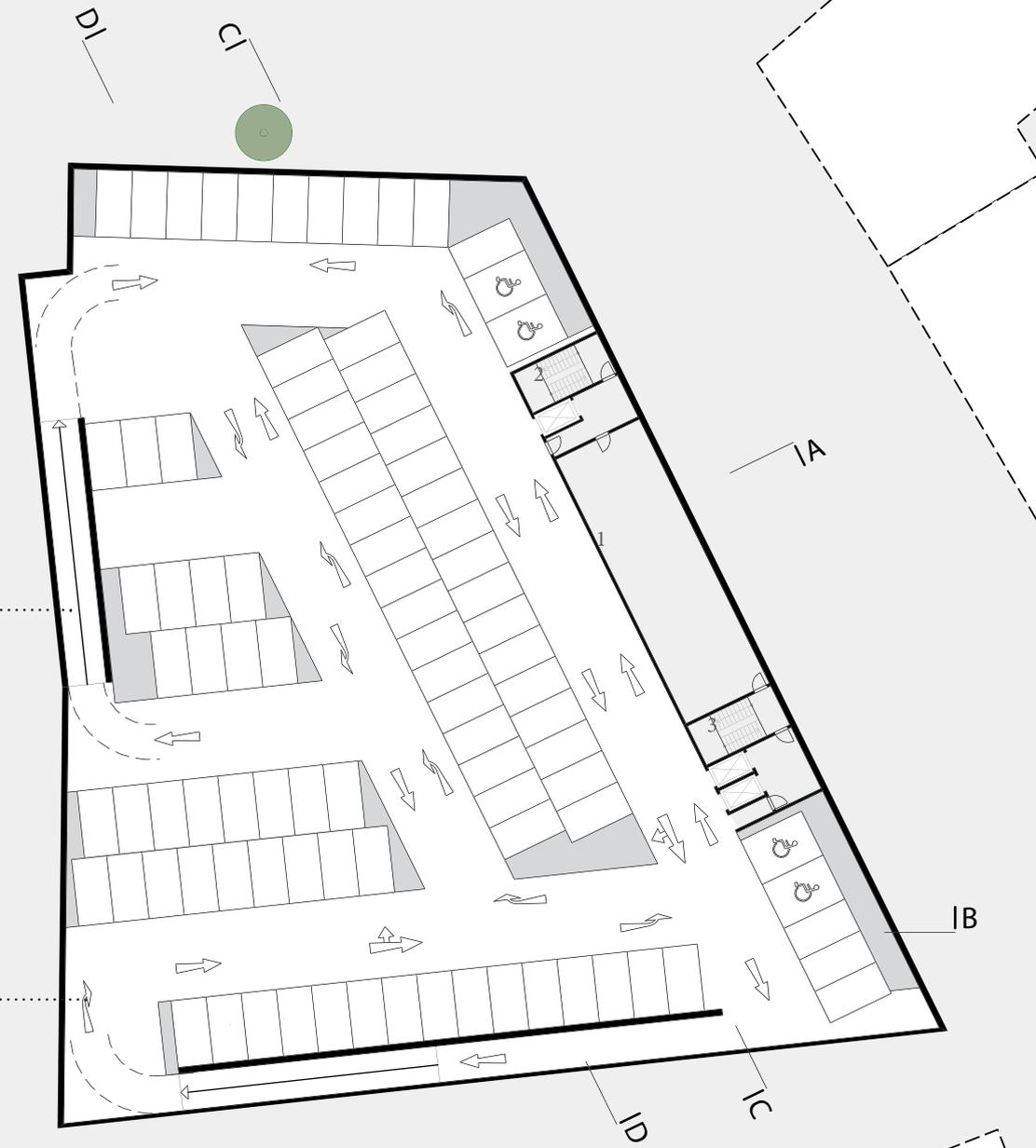
Ausfahrt

Zufahrt

Raumprogramm

1. Technikraum	140 m ²
2. Nordstiegenhaus	40 m ²
3. Südstiegenhaus	50 m ²

Stellplätze	89
barrierefreie Stellplätze	4





Gerechtigkeit für alle,
statt Privilegien für wenige!

Zuhören. Helfen. Durchsetzen.

KPO wirkt!

Leben & CO
100% Qualität. 100% Verantwortung.

← EINBAHN
abgipfler 64

NEU!
Die Presse am Sonntag

ZURÜCK
STEIN
MAR

NEU!
Die Presse am Sonntag

von Neutorgasse Richtung Rolltreppe

EINKAUFEN

0. Erdgeschoss

Tektonik, Erschließung

Drei **massive Betonblöcke** bilden die Erdgeschoßigen Verkaufsflächen. Über die dadurch entstehenden Zwischenzonen werden die in den Blöcken liegenden Geschäftsflächen erschlossen. Ein **Queren** für Fußgänger des Andreas-Hofer-Platzes ist durch die Anordnung der Blöcke weiterhin möglich.

Strichcode-artige Durchdringungen öffnen die Verkaufsflächen. Die dadurch entstehenden Nischen werden für die Präsentation zur Erschließungszone genutzt.

Die **Strichcodestruktur** verhindert Reizüberflutung, spezielle Produkte werden gezielt präsentiert.

Die dicken Wände vermitteln von weitem eine geschlossene strukturierte Oberfläche und bauen somit Spannung auf. Neugierige Besucher können sich nur mittels **Durchqueren** Einsicht in die Geschäftsflächen und Waren verschaffen.

Zur Überwindung des ersten Geschosses muss man wiederum die in die massiven Blöcke eingebundenen Rolltreppen suchen. Der Raum wird eng und hoch, begibt man sich auf die Fahrtreppen.

Raumprogramm

1. BioSuperMarkt	665 m ²
2. Reformhaus	210 m ²
3. Wein / Spirituosen	105 m ²
4. Kaffee / Tee	105 m ²
5. Feinkostladen	105 m ²
6. Traffik	30 m ²
7. Obst / Gemüse	40 m ²
8. Fleisch / Wurst	65 m ²
9. Bäckerei	60 m ²
10. Drogeriefachmarkt	265 m ²

Einzelhandel NGF	1.650 m ²
Erschließung NGF	710 m ²

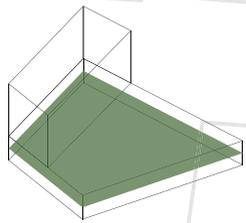
Summe NGF	2.360 m²
Summe BGF	2.640 m²



Albrechtgasse vom Hauptplatz kommend



Marburger Kai; Sicht entlang der Allee



EINKAUFEN

1. Obergeschoss

Einkaufen

Agglomerationen von Einzelhandelsflächen in dieser Größenordnung eignen sich sehr gut als **Themencenter**. **Bio-, Regional-, und Ökoprodukte** liegen derzeit sehr im Trend und könnten das durchgehende Thema dieser Verkaufsflächen bilden.

Bezug zur Umgebung

In der zweiten Einkaufsebene wird das formale Prinzip des Erdgeschosses fortgesetzt. Jedoch überdecken die Blöcke in diesem Geschoss den Marburger Kai bis hin zur Mur.

Die Anordnung der massiven Blöcke ergibt sich durch die **Ausrichtung der Wege** auf markante Punkte der Stadt. Sie dienen somit der Orientierung innerhalb des Gebäudes. Die Wege enden in Richtung **Kunsthaus, Hotel Weizer, Joanneum** und am Haupteingang Richtung **Schlossberg**. Den Fuß- und Radweg verbindet eine großzügige Freitreppe mit dem 1.Obergeschoss. Am Übergang zum Einkaufsbereich liegt ein **Cafe mit Blick zur Mur**.

Raumprogramm

1. Cafe an der Mur	115 m ²
2. Kleidung	485 m ²
3. Weltladen	150 m ²
4. Kleidung	85 m ²
5. Handarbeiten	70 m ²
6. Geschenke	85 m ²
7. Schmuck	110 m ²
8. Blumen	125 m ²
9. Bauen & Wohnen	405 m ²
10. Spielwarenfachgeschäft	160 m ²
11. Schuhfachgeschäft	150 m ²
12. Möbel & Wohnen	540 m ²

Einzelhandel NGF	2.480 m ²
Erschließung	1.465 m ²

Summe NGF	3.945 m ²
Summe BGF	4.310 m ²

Kunsthaus

Joanneum

Hotel Weizer

Bl

Al

Arche Noah
Hotel Weizer

Kunsthaus

DI

CI

Innenansicht
Einkaufen

IA

Joanneum

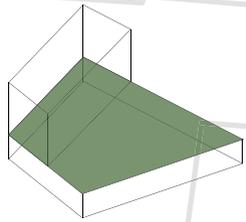
IB

ID

IC



Innenansicht Einkaufen



STADTTERRASSE

2. Obergeschoss

Stadtterrasse

Wichtig ist uns, in dieser guten Lage in Graz, einen öffentlichen neuen Freibereich zu schaffen. Von der Altstadt kommend erreicht man diesen durch eine **lange Rolltreppe**.

Als zusätzlichen Zugang führt eine **Freitreppe** vom Murradweg aus auf diese **Insel in der Stadt**. Auch von den Einkaufsgeschossen erreicht man die Stadtterrasse mittels einer innenliegenden Rolltreppe oder einer der Lifte.

Gute **Besonnung**, hervorragende **Aussicht**, großzügige **Bepflanzung** und Versorgung mit Frischluft durch den **Murwind** stellen die wichtigsten Vorzüge dieses Raums dar.

Durch unterschiedliche Angebote auf der Stadtterrasse werden **unterschiedlichste Zielgruppen** angesprochen.

Der Gebäuderiegel soll dieses gewisse Schutzgefühl einer Terrasse erzeugen. In ihm befinden sich ein großes **Restaurant (eventuell Slow-Food)**, ein **Cafe**, eine **Kinderbetreuung** sowie mehrere **Imbisstände**. Diese Funktionen werden um einen großzügigen Hallenbereich angeordnet.

Freibereich

Der Freibereich ist in drei Zonen gegliedert. In den beruhigten **Randzonen (I u.II)** sind Bäume und Sitzmöglichkeiten angeordnet. Die **Mittelzone (III)** wird als Bewegungs- und Veranstaltungszone genutzt. An den Nord-, Ost- und Westseiten ist eine breitere Fläche zum Flanieren und Genießen der Aussicht vorgesehen.

Nutzungsvarianten
Stadtterrasse

Rolltreppe
Zugang von der Stadt

Zone I

Zone III

Zone II

Freitreppe

Raumprogramm

1. Restaurant	330 m ²
2. Imbiss	35 m ²
3. Eisdielen	35 m ²
4. Getränke	35 m ²
5. Öffentliches WC	55 m ²
6. Kinderbetreuung	135 m ²
7. Cafe / Konditorei	95 m ²
8. Multifunktionshalle	355 m ²

Nutzflächen NGF	1.075 m ²
Erschließung NGF	130 m ²

Summe NGF	1.205 m²
Summe BGF	1.360 m²

Stadtterrasse	3.125m²
----------------------	---------------------------



FREITREPPE

(hier verdeckt) verbindet die Stadtterrasse mit dem Marburgerkai

AUSSICHTSZONE

lädt zum promenieren und Aussicht genießen ein

WASSERZONE

Ausbildung von leichtem Gefälle um Wasseransammlung zu ermöglichen, Abfluss im Talpunkt

ROLLTREPPE

definiert den Hauptzugang

BERUHIGTE RANDZONE

BELEBTE ZONE

Unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten

BEWEGLICHE MÖBLIERUNG

BERUHIGTE ZONE

Bereiche durch verschiedenen Höhen und Oberflächen.

Plabutsch

Schlossberg

Rosenhain

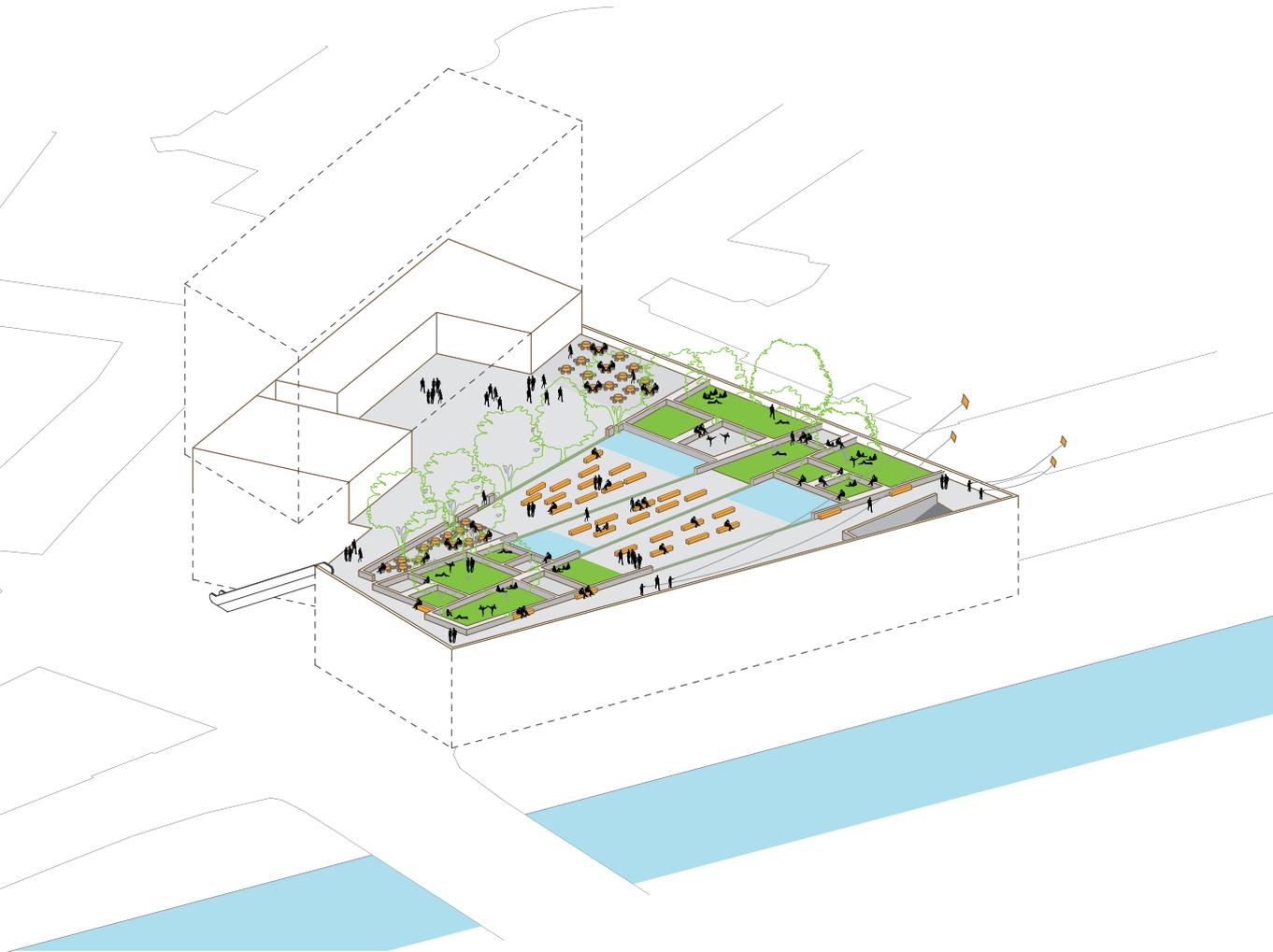
Mur

Blick auf die Stadtterrasse



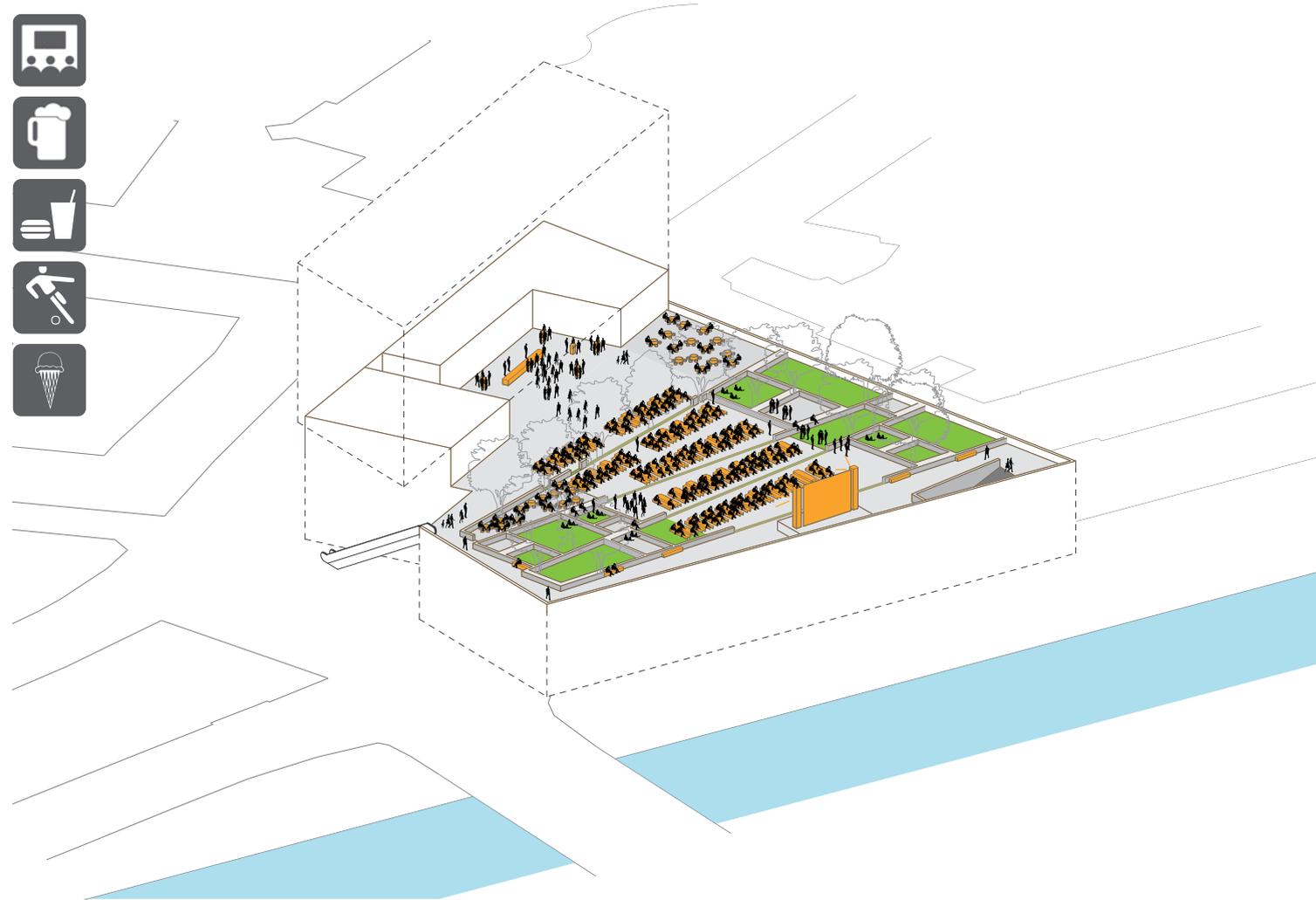
ALLTAG

gemischte Nutzungen



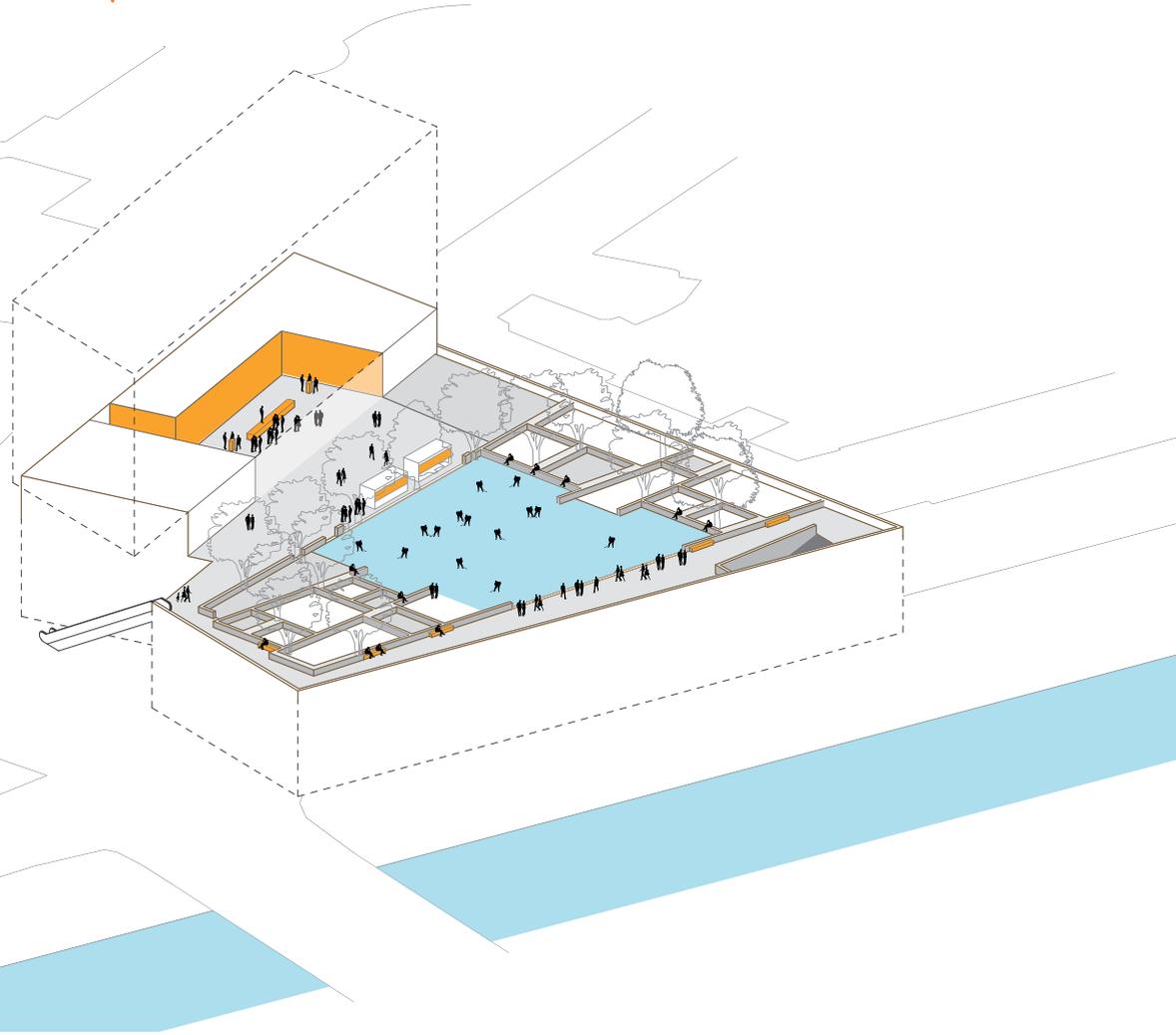
OPEN-AIR EVENT

Public Viewing, Freiluftkino, Pecha Kucha,...



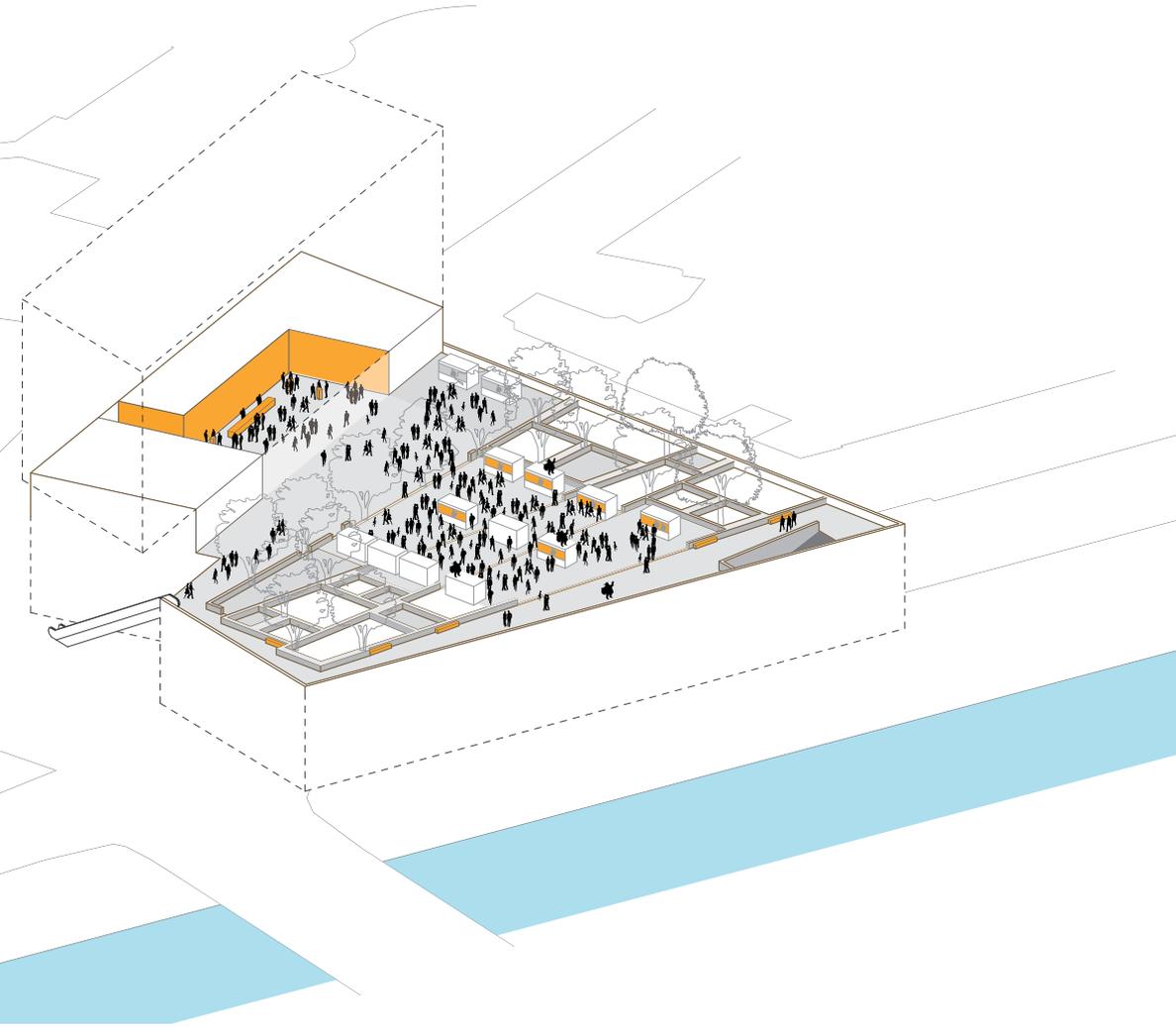
SPORT

Eislaufplatz, Streetball, Beachvolleyball,...



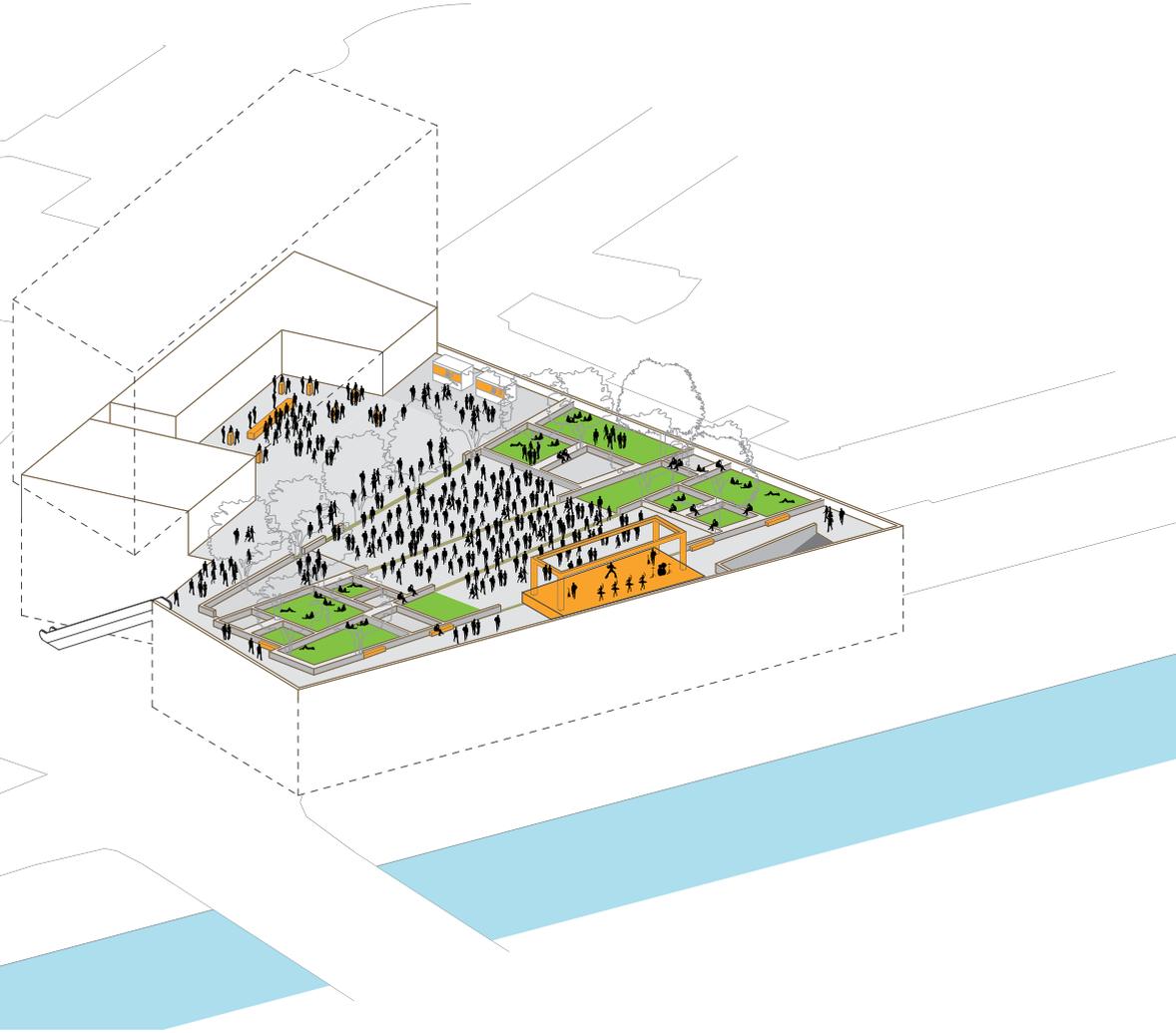
MARKT

Weihnachtsmarkt, Bauernmarkt, Kunstmarkt,...



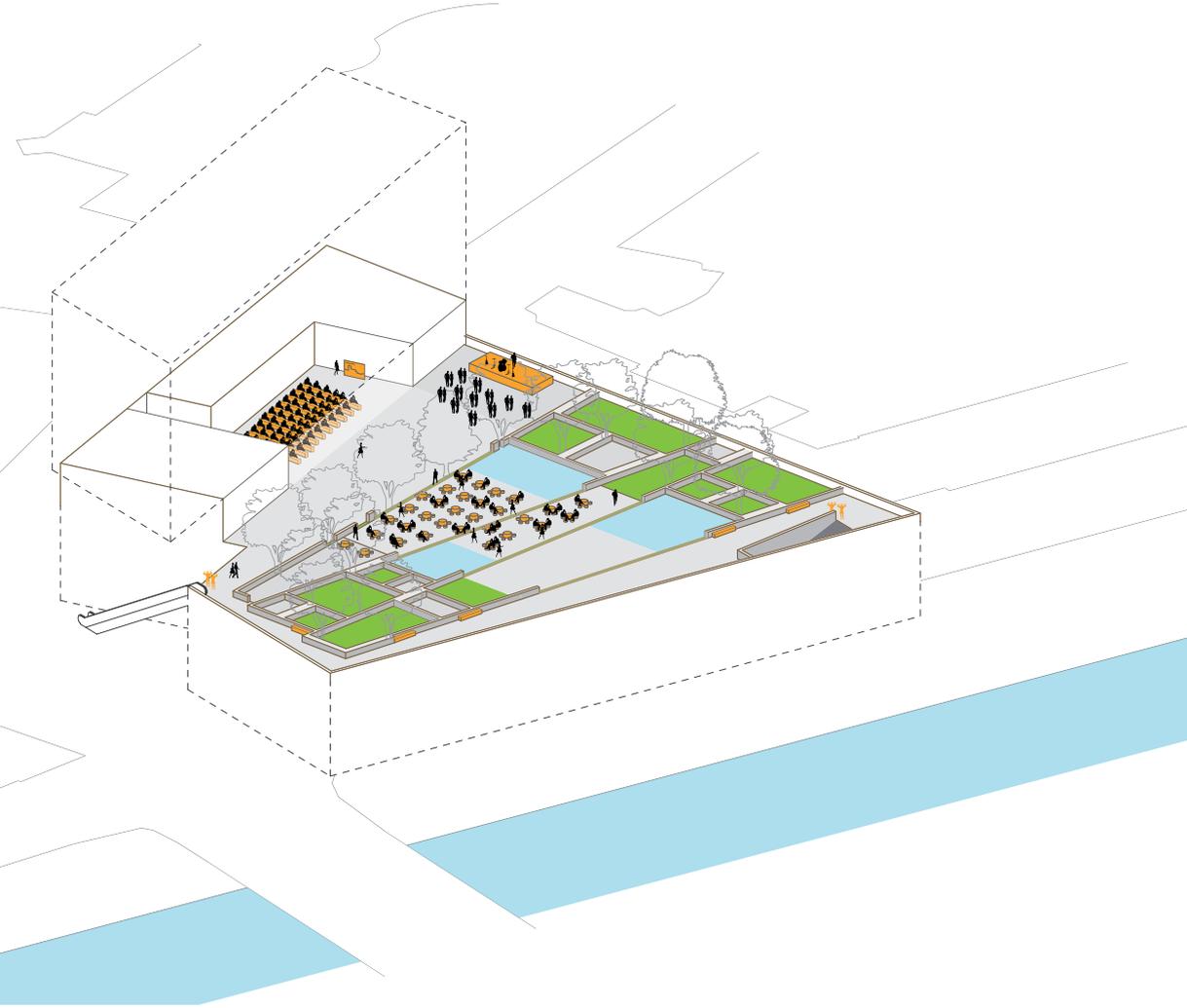
KONZERT

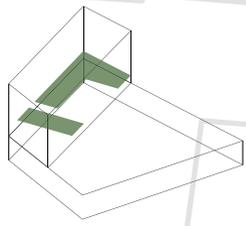
Musikkonzert, Festival, Theater, Stadtfest,...



VERANSTALTUNG

Kongress, Ball, Firmenfeier,...





BÜRO

3. Obergeschoss

Büros

In der ersten Vermietungsvariante werden **drei Büros** untergebracht. Diese sind von einem Aufzug und von einem offenen, nach Westen gerichteten Stiegenhaus erschlossen. Die drei Büroflächen sind offen gestaltet und bieten Platz für **8 bis 10 Mitarbeiter**.

Im gesamten Bürotrakt sind grundsätzlich alle aufgezeigten Bürovarianten möglich. Die Bandbreite reicht von einem **Großraumbüro (545m²)** bis zu sieben **Einzelbüros (18m²)** mit geteilten Allgemeinflächen.

Lounge mit Ausblick

Im nördlichen Teil ist die zweite Ebene des Restaurantbereiches situiert. In diesem Bereich ist eine Bar und ein Loungebereich vorgesehen. Von hier aus überblickt man sowohl die Stadt als auch sämtliche Funktionen der Stadterrasse.

Lounge des Restaurants

Osttreppe

Vogelperspektive
von Westen

Westtreppe

Raumprogramm

1. Lounge	135 m ²
2. Büro	190 m ²
3. Büro	160 m ²
4. Büro	150 m ²

Nutzflächen NGF 635 m²
Erschließung NGF 75 m²

Summe NGF 710 m²
Summe BGF 760 m²

Bl

Al

DI

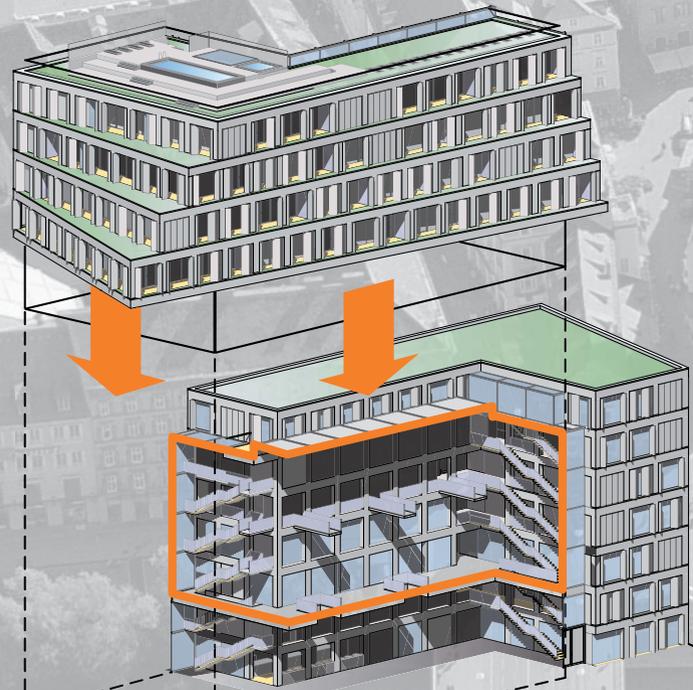
CI

IA

IB

ID

IC



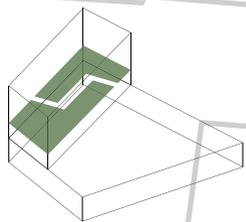
Atrium als Verbindungsraum

Diese zwei L-förmigen Baukörper werden durch ein Atrium verbunden. Der Wohn-Block ist um drei Geschosse niedriger und schwebt über den öffentlichen Einrichtungen der Stadterrasse. Eine Erschließungsebene im vierten Geschoss bietet die notwendige Trennung zwischen Stadterrasse, Wohnen & Büro.

Das Atrium dient als bauphysikalischer Pufferaum und soll zur Belüftung und Belichtung beider Funktionen dienen.

An den seitlichen Lichtschlitzen erschließen zwei offene Stiegenhäuser die Bereiche. Durch diese Anordnung wird Kommunikation zwischen den Benutzergruppen des Gebäudes ermöglicht.





WOHNEN & BÜRO

4. Obergeschoss

Wohnen & Büro

Im 4. Obergeschoss sind Büros und Wohnungen gemeinsam in einer Ebene um ein Atrium angeordnet. In dieser Ebene ist ein **gemeinsamer Zugangsbereich** vorgesehen. Die Erschließung erfolgt über 2 offene Stiegenhäuser an den Übergangszonen zwischen Büro und Wohnen.

Der **Bürotrakt** orientiert sich Richtung **Südost**, hin zu den Nachbargebäuden, in denen ebenfalls Büroflächen (Sparkasse, Immorent und GVB) untergebracht sind.

Vermietungsvariante: **Zwei Großraumbüros**, welche in typischen Bürozzellen für **6-10 Mitarbeiter** aufgeteilt sind.

Richtung **Nordwest** befindet sich die erste **Wohnebene** des Gebäudes. Es sind unterschiedliche Wohntypen in verschiedenen Größen vorgesehen. Alle Wohnungen besitzen einen **Freibereich** und werden über das **Atrium** erschlossen. Dieses bietet eine natürlich belichtete Pufferzone und die Möglichkeit der **Querlüftung**.

Raumprogramm

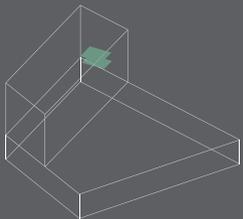
Wohnen	Levels	NGF
401 Wohnung	2	113 m ²
402 Wohnung	2	100 m ²
403 Wohnung	1	65 m ²
404 Wohnung	2	116 m ²
405 Wohnung	1	88 m ²
406 Wohnung	1	137 m ²
407 Wohnung	1	123 m ²

Büro	NGF
411 Allgmeinzone	111 m ²
6 Einzelbüros á 17m ²	102 m ²
412 Büro	340 m ²

Nutzflächen NGF	1.153 m ²
Erschließung NGF	237 m ²

Summe NGF	1.390 m²
Summe BGF	1.490 m²





WOHNUNG 401

1 wohnen	26m ²
2 kochen /essen	17m ²
3 abstellen	3m ²
4 wc	2m ²
5 Schlafzimmer	14m ²
6 Kinderzimmer	20m ²
7 Kinderzimmer	14m ²
8 Badezimmer	8m ²
9 Erschließung	10m ²
Summe BGF	114m ²
0 Freibereich eg/og	40m ²

Die der Stadtterrasse zugeordneten Wohnungen verfügen alle über einen vorgelagerten Loggien und Freibereich.

In dieser Wohnungstyp ist ein spezieller Zugang vorgesehen, so hat man nach dem überschreiten des ersten Schwellenbereiches, der Brücke, eine Vorzone die vom Atrium direkt nach vor auf den Terrassenbereich führt.

Im Untergeschoß befindet sich ein offener Wohn-, Ess- und Kochbereich. Das private Obergeschoß, das für eine Familie mit 2 Kindern nutzbar ist, ist um eine vielfältig nutzbare Zwischenzone angeordnet. Zu dieser Zwischenzone hin können sich sowohl Kinderzimmer, als auch das Schlafzimmer erweitern

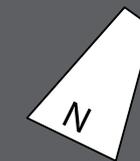


Freibereich

Zwischenzone

Loggia

7.OG



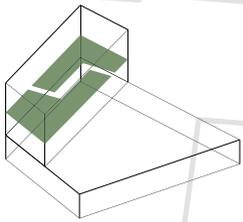
Maisonette

Brücke

Vorzone

6.OG





WOHNEN & BÜRO

5. Obergeschoss

Wohnen

Die Wohnungen in dieser Ebene werden durch dieses östlich offene Stiegenhaus sowie den Aufzug betreten.

Wohnungen im Südosten haben hier das **zweite Geschoß der Maisonettewohnungen** und werden über interne Stiegen erschlossen. Durch diese Gliederung benötigt man nur in einem Geschoß im Atrium Brücken zu den Wohnungen. Somit wird die Belichtung verbessert und das Atrium wirkt großzügiger.

Die im nördlichen Teil situierten Wohnungen erhalten einen großzügigen, natürlich belichteten Vorbereich, der für gemeinschaftliche Zwecke genutzt werden kann.

Büros

Ab dem 5. Obergeschoß sind die Erschließungszonen für Büro und Wohnnutzung geteilt. Die beiden Büroflächen werden durch das westliche Stiegenhaus erschlossen, eine Erschließung vom östlichen Stiegenhaus und somit eine weitere Teilung der Bürofläche ist möglich.

Loggia

Raumprogramm

Wohnen	Levels	NGF
401 Wohnung	2	113 m ²
402 Wohnung	2	100 m ²
404 Wohnung	2	116 m ²
501 Wohnung	1	88 m ²
502 Wohnung	1	106 m ²
503 Wohnung	1	113 m ²
504 Wohnung	1	67 m ²
602 Wohnung	2	108 m ²

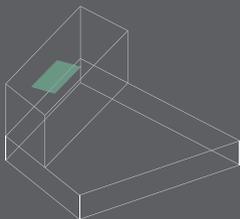
Büro

511 Büro	190 m ²
512 Büro	308 m ²

Nutzflächen NGF	1.037 m ²
Erschließung NGF	145 m ²

Summe NGF	1182 m ²
Summe BGF	1306 m ²





BÜRO 511

Raumprogramm

1	großraum	164m ²
2	archiv	10m ²
3	teeküche	6m ²
4	wc	10m ²
Summe BGF		190 m²

Das 190m² große Büro im 5. Obergeschoß ist als offenes Großraumbüro ausgeführt. Am Eingangsbereich ist ein Arbeitsplatz für eine Empfangsperson sowie ein Archiv/Lager untergebracht.

Die Arbeitsplätze gliedern sich um eine funktionale Mittelzone. In dieser Zone sind die Sanitäreinheit, der Druck- und Kopierbereich sowie eine offene Teeküche mit Aufenthaltsbereich vorgesehen.

Diese Bürovariante bietet Platz für 9 Mitarbeiter, was einem Arbeitsfläche von 21m² pro Angestelltem entspricht.

Ist in dieser Bürostruktur ein Einzelbüro erwünscht kann der Bereich hinter dem WC bzw. Archiv abgeteilt und separat benutzt werden.

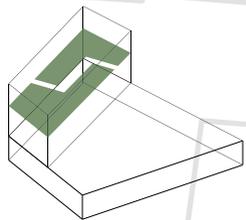


Hintereingang
möglich

Mittelzone

Haupteingang





WOHNEN & BÜRO

6. Obergeschoss

Wohnen

Die an der Westseite situierten Wohnungen sind Maisonetten und werden über im Atrium liegende **Brücken** erschlossen. Die unterschiedlichen Wohnungstypen sprechen Menschen mit verschiedensten Bedürfnissen an. Durch den gemeinschaftlich genutzten Atriumsbereich wird Kommunikation zwischen den Bewohnern und den Bürobeschäftigten gefördert und ermöglicht.

Büros

Diese Ebene ist wieder in **zwei Bereiche** aufgegliedert. Auf der Südseite ein **großes Büro** mit Einzel und Doppelarbeitsplätzen und mit Gemeinschaftsbereichen, wie Besprechungsbereich, Druck-Copier-Scan Zone und Teeküche.

Die **zweite Bürostruktur** zeichnet sich durch mehrere Kleinraumbüros mit **geteilten Gemeinschaftsflächen** aus. Die Büroflächen betragen 17m² für ein Einzel- und 26m² für ein Doppelbüro. Durch die gemeinsame Nutzung von Büro-Infrastruktur, WC und Küche kann kostbare Fläche eingespart werden.

Raumprogramm

Wohnen	Levels	NGF
601 Wohnung	2	110 m ²
602 Wohnung	2	108 m ²
603 Wohnung	2	122 m ²
604 Wohnung	1	54 m ²
605 Wohnung	1	51 m ²
606 Wohnung	1	126 m ²
607 Wohnung	1	119 m ²

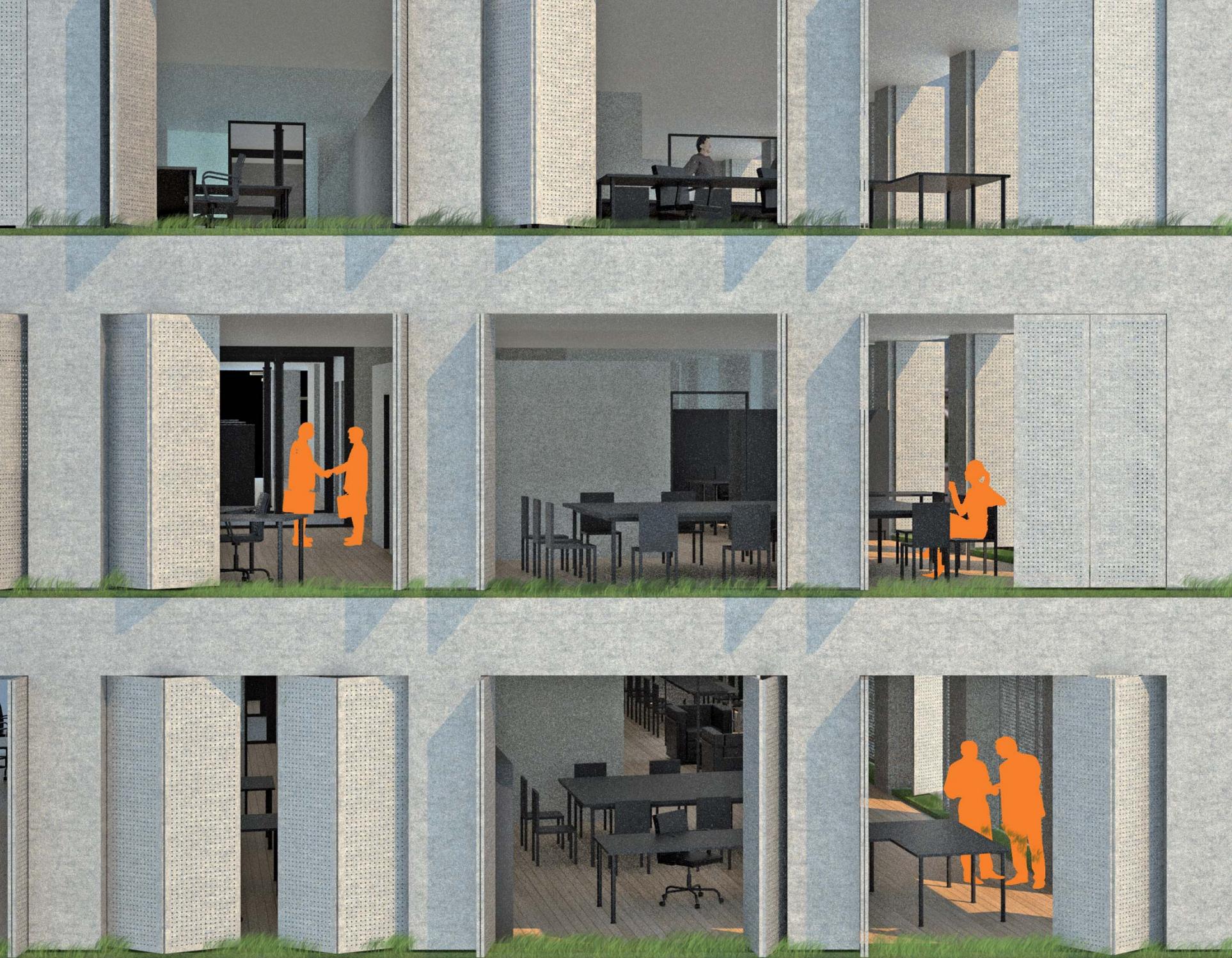
Büro

610 Allgmeinzone	67 m ²
4 Einzelbüros á 17m ²	68 m ²
1 Doppelbüro	26 m ²
612 Büro	308 m ²

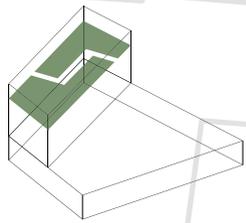
Nutzflächen	969 m ²
Erschließung	175 m ²

Summe NGF	1.144 m²
Summe BGF	1.250 m²





Ansicht Südfassade



WOHNEN & BÜRO

7. Obergeschoss

Wohnen

Die Wohnungen in diesem Geschöß haben durch die Westsonne und durch die Höhenlage die längste Besonnung.

Man könnte diese Wohnungen als Penthousewohnungen bezeichnen. Außerdem befindet sich diese Ebene zum größten Teil bereits über den umliegenden Nachbargebäuden. Somit kann hier ein fantastischer Blick über die Stadt genossen werden.

Büros

Der Büroteil zeigt in dieser Ebene nur ein **Großraumbüro** für bis zu **20 Mitarbeiter**. Das Büro wird über die auf der Westseite gelegenen Treppe sowie den Aufzug, der direkt dem Büro zugeordnet ist, erschlossen.

Großraumbüro

Raumprogramm

Wohnen	Levels	NGF
601 Wohnung	2	110 m ²
603 Wohnung	2	122 m ²
701 Wohnung	1	48 m ²
702 Wohnung	1	86 m ²
703 Wohnung	1	111 m ²
704 Wohnung	1	67 m ²

Büro

711 Büro 545 m²

Nutzflächen NGF 988 m²
Erschließung NGF 82 m²

Summe NGF 1.070 m²

Summe BGF 1.180 m²

Bl

Al

DI

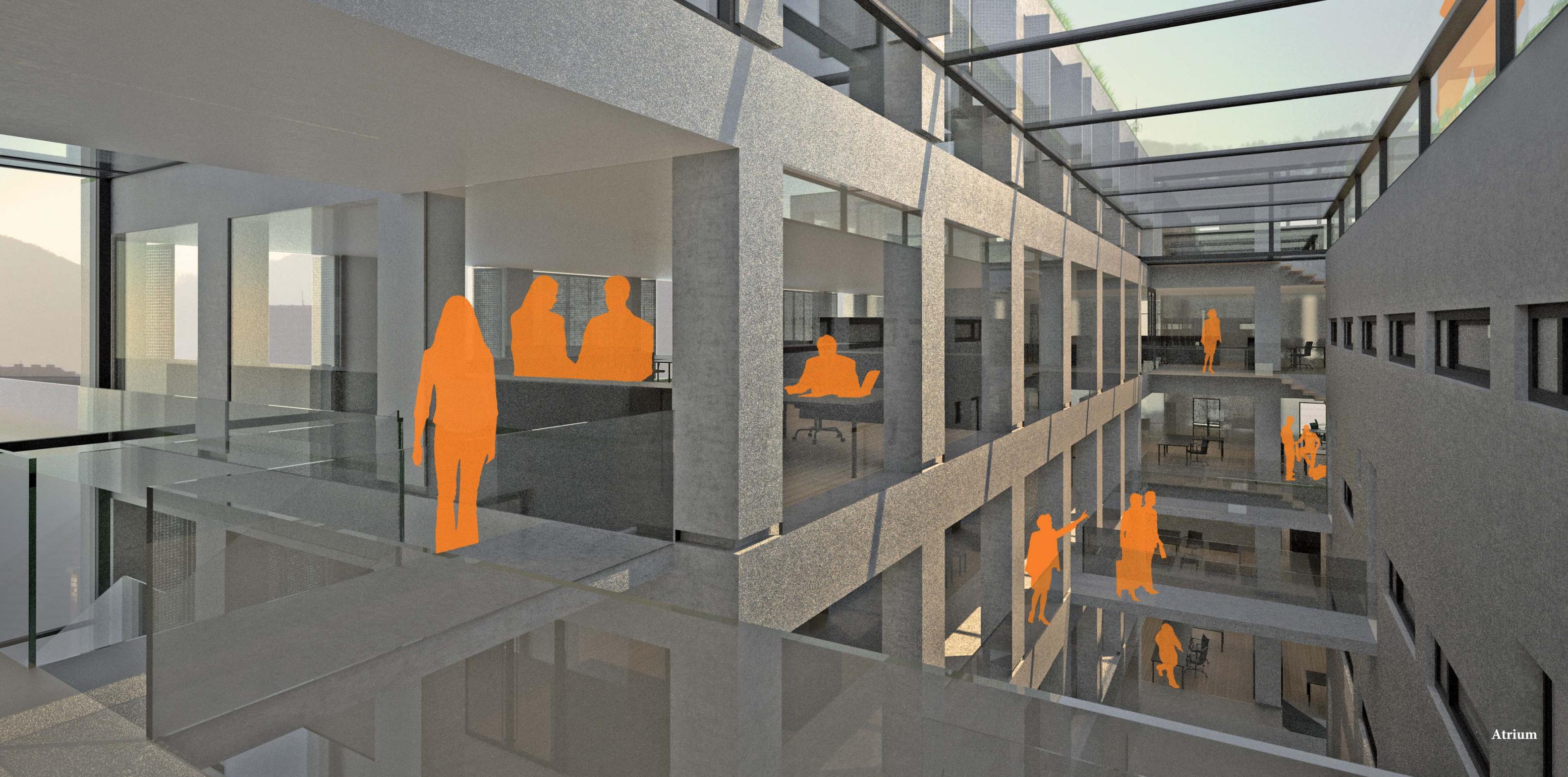
IC

IA

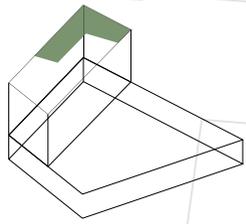
IB

ID

IC



von gegenüberliegender
Murseite



FITNESS & SAUNA

8. Obergeschoss

Freizeit, Fitness und Sauna

Das oberste Geschoss des Gebäudes wird als Freizeit- und Erholungsbereich genutzt. Im Gebäudeinneren befindet sich ein großzügiger **Fitnessbereich** mit Trainingsraum. Dieser bietet dem Besucher beim Training einen wunderbaren Blick über die Stadt. Weiters befinden sich eine **Saunaanlage** inklusive Liegebereich, Ruheraum und Whirlpool im östlichen Teil.

Im Freibereich sind ein **Schwimmbecken** und ein **Whirlpool** situiert, welche das ganze Jahr genutzt werden können. Für die Sommermonate ist zusätzlich ein Liegebereich vorgesehen.

Die gesamte Anlage ist **öffentlich** zugänglich, soll aber vor allem eine **Verbindung mit Arbeiten und Wohnen** herstellen. Den Büromitarbeitern wird hier eine Ausgleichsmöglichkeit zur täglichen Arbeit geboten. So kann man z.B. in der Mittagspause oder nach der Arbeit Sport betreiben oder sich im Saunabereich erholen.

Schwimmbecken

Liegebereich

Bar mit Blick über die Stadt

Fitnessbereich

Raumprogramm

Fitness, Sauna 555 m²

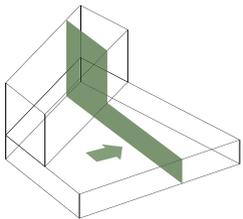
Summe NGF 555 m²

Summe BGF 620 m²

Freiflächen 660 m²



von gegenüberliegender Murseite



SCHNITT A

Büro	BGF
3.Obergeschoss	620 m ²
4.Obergeschoss	620 m ²
5.Obergeschoss	620 m ²
6.Obergeschoss	620 m ²
7.Obergeschoss	620 m ²
Summe	3.100 m²

Wohnen	BGF
4.Obergeschoss	720 m ²
4. OG - Atrium	145 m ²
5.Obergeschoss	690 m ²
6.Obergeschoss	630 m ²
7.Obergeschoss	560 m ²
Summe	2.745 m²

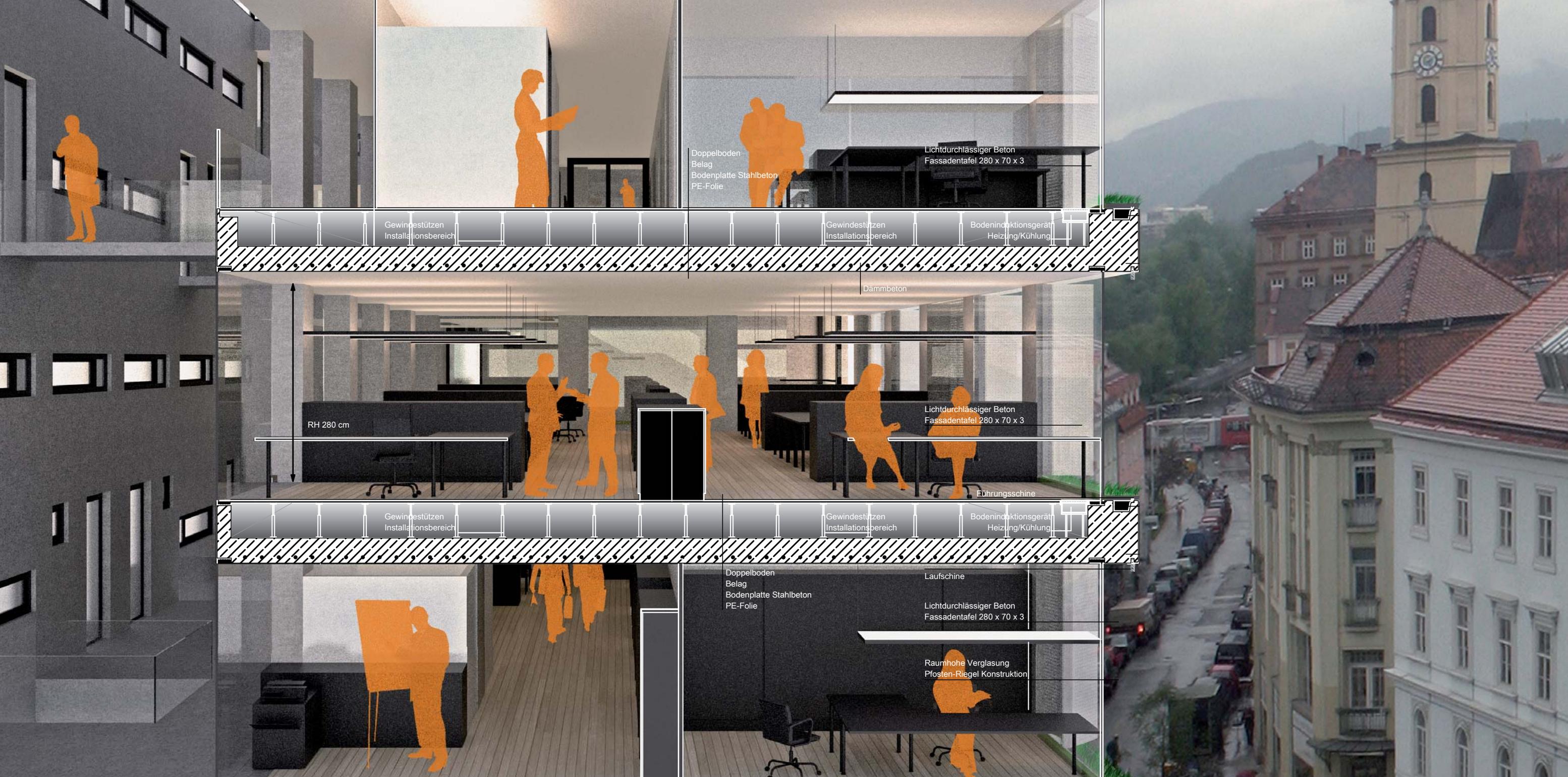
Gastro / Freizeit	BGF
2.Obergeschoss	1.360 m ²
3.Obergeschoss	145 m ²
8.Obergeschoss	620 m ²
Summe	2.125 m²

Einkaufen	BGF
Erdgeschoss	2.640 m ²
1.Obergeschoss	4.310 m ²
Summe	6.950 m²

Gesamt	BGF
Summe	14.920 m²

Freiflächen	BGF
1.Obergeschoss	90 m ²
2.Obergeschoss	3.125 m ²
4.Obergeschoss	190 m ²
5.Obergeschoss	200 m ²
6.Obergeschoss	205 m ²
7.Obergeschoss	180 m ²
8.Obergeschoss	660 m ²
Summe	4.650 m²





Doppelboden
Belag
Bodenplatte Stahlbeton
PE-Folie

Lichtdurchlässiger Beton
Fassadentafel 280 x 70 x 3

Gewindestützen
Installationsbereich

Gewindestützen
Installationsbereich

Bodeninduktionsgerät
Heizung/Kühlung

Dämmbeton

RH 280 cm

Lichtdurchlässiger Beton
Fassadentafel 280 x 70 x 3

Führungsschne

Gewindestützen
Installationsbereich

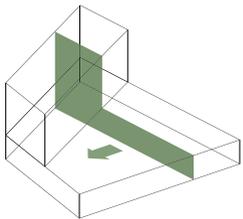
Gewindestützen
Installationsbereich

Bodeninduktionsgerät
Heizung/Kühlung

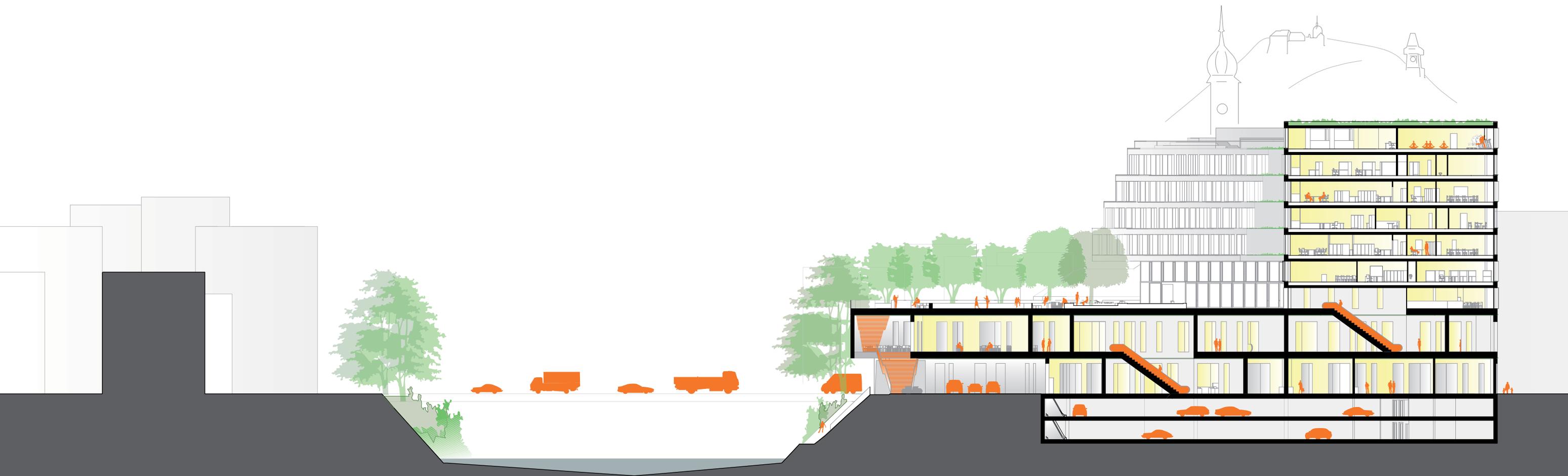
Doppelboden
Belag
Bodenplatte Stahlbeton
PE-Folie

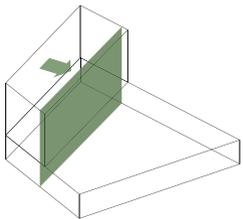
Laufschiene
Lichtdurchlässiger Beton
Fassadentafel 280 x 70 x 3

Raumhohe Verglasung
Pfosten-Riegel Konstruktion



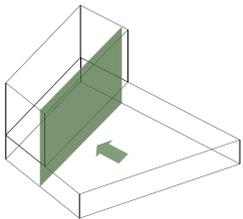
SCHNITT B





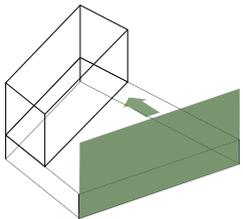
SCHNITT C





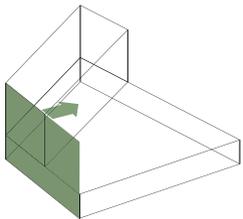
SCHNITT D





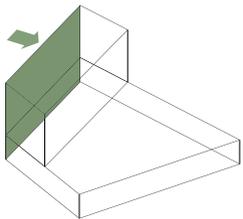
ANSICHT WEST





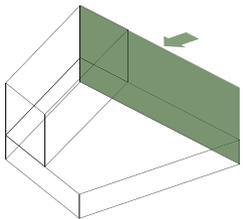
ANSICHT NORD





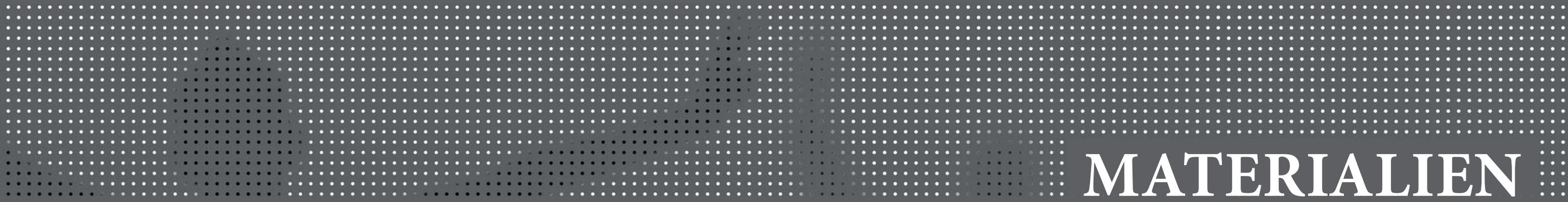
ANSICHT OST





ANSICHT SÜD





MATERIALIEN



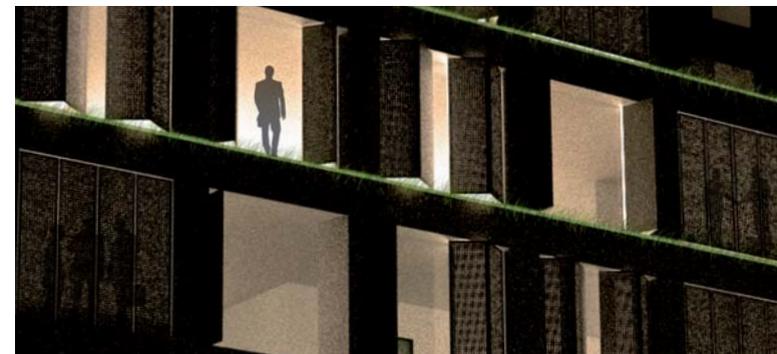
BETON

Hauptentwurfsaufgabe des Beton-Kreativ-Wettbewebes 2010 ist es gewesen, unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten und Qualitäten des Materials zu entwickeln.

Von Anfang an war es uns wichtig den Beton materialgerecht einzusetzen und seine Massivität spürbar zu machen. Außerdem sollen die Qualitäten wie Wärmespeicherefähigkeit, hohe Tragfähigkeit, gute Witterungsbeständigkeit und die Möglichkeit, den Beton als Finaloberfläche verwenden zu können, in die Entwurfsgedanken mit einfließen.

Wie massive Steinblöcke liegen die Baukörper auf dem Andreas-Hofer-Platz. Übereinandergeschichtet, getrennt durch Gras, vermitteln sie ein Gefühl der Schwere und bilden einen Sockel aus. Auf diesem schichten sich weitere Volumen, die sich als Verbindung von Massiv- und Skelletbau verstehen.

Damit der Beton diese Vielzahl an Anforderungen erfüllen kann muss man innovative, zeitgemäße Betonarten einsetzen. Für die opake Außenhülle wird ein spezieller **Dämmbeton** (siehe folgende Seiten) verwendet. Der Einsatz von **transluzentem Beton** ermöglicht ein Spiel zwischen Masse und Leichtigkeit.





DÄMMBETON

Leichtbeton durch Blähglasgranulat

„Die Idee, Kies durch Blähton und Sand durch Blähglas zu ersetzen...“

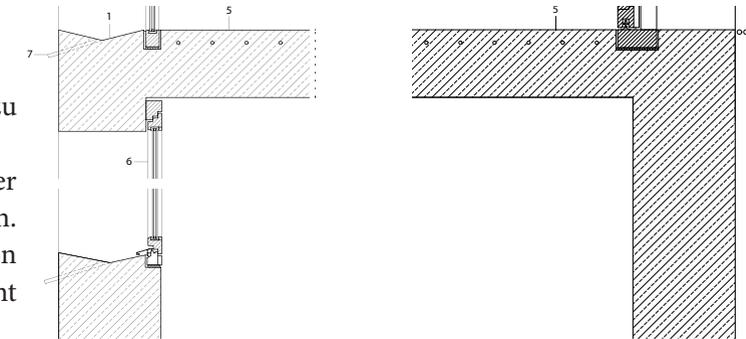
In einem Pilotprojekt entwickelt Patrick Gartmann mit der Schweizer Betonindustrie eine neue Form von Leichtbeton. Er kombiniert die raumregulierenden Vorteile von Blähton mit der hohen Festigkeit von Blähglasgranulat. Hinzu kommt die hohe Wärmespeicherfähigkeit von Beton an sich.

Das Resultat ist ein Betonwerkstoff, der in seiner Einfachheit präliert. Homogene, einschichtige Bauweise soll trotz Wärmedämmvorschriften wieder möglich sein. Dadurch kann man Arbeitszeit, Geld, und zu komplexe Detailanschlüsse vermeiden.

Wir denken, dass diese Art von Beton zukunftsorientiert ist und haben daher den Entwurf und Ausformulierung unserer Aussenhüllen auf dieses Material abgestimmt.

Referenzprojekt - Haus Gartmann

Lage	Chur - Schweiz
Architekt	Patrick Gartmann
Wandstärke	45cm
Dach	60cm
k-Wert	0,53 W/m ² K
Zuschläge	
„Liaver“ (Blähglas)	1-2 mm
„Liapor“ (Blähton)	4-8 mm
Rohdichte	ca 1100 kg/m ³
Druckfestigkeit	10,5-12,3 N/mm ²



¹ [http://issuu.com/miux/docs/der_plastische_entwurf]



SPIT SÜD & LEASING



TRANSLUZENTER BETON

Litracon

Spiel von Masse und Leichtigkeit durch Transparenz

Der ungarische Architekt Áron Losonczi arbeitet seit 2001 an lichtdurchlässigem Beton, gründet 2004 die Firma Litracon und meldet einige Patente an. „Litracon“ wird als Fertigteilziegel angeboten, welcher über normal zur Platte eingelegte Glasfasern verfügt. Diese leiten Lichtinformationen durch den sonst opaken Beton.

„Litracon PXL“ als nächste Generation besteht aus Plastikzylindern, die ebenfalls quer zur Plattenebene auf einer Matrix aufgebracht und einbetoniert werden.

Das Erscheinungsbild des Durchscheinens wird wesentlich gerichteter und wirkt gerastert. Der Hersteller vergleicht die Pixel der Platten mit denen eines LCD-Monitors.

Die Preise sollen bei dieser Art der Herstellung um einiges niedriger sein als die der älteren Variante.¹

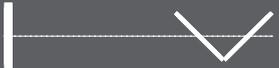
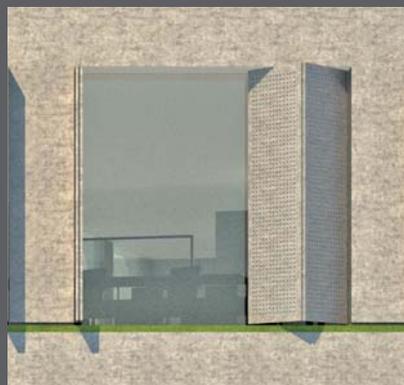
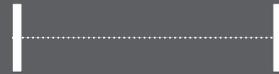
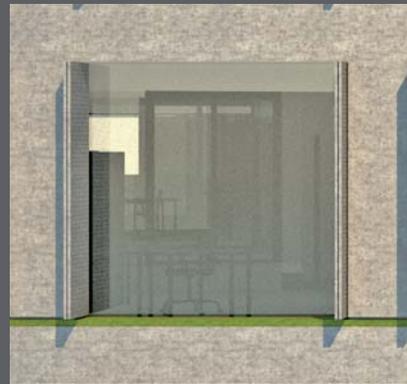
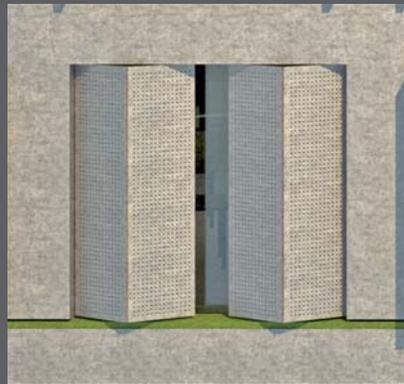
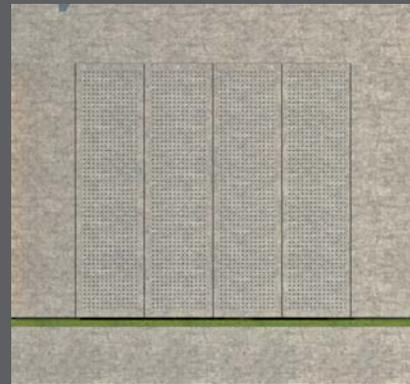
Aufgrund der oben erwähnten Qualitäten des Materials haben wir uns dazu entschlossen, es für die Faltfassade einzusetzen.

Technische Daten

Bestandteile	96% Beton 4% PMMA
Dichte	2100-2400 kg/m ³
Oberflächen	poliert, verformt, gewaschen
max. Größe	360 x 120 cm
Dicke der Platten	4cm, 6cm

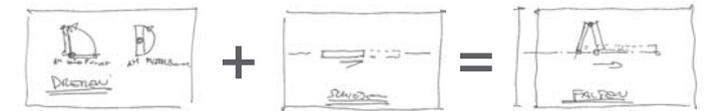


¹ [vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Litracon>]



90° 0°
 90° 15°
 90° 30°
 90° 45°
 90° 60°
 90° 75°
 90° 90°
 75° 75°
 60° 60°
 45° 45°
 30° 30°
 15° 15°
 90° 75°
 0° 0°

FALTFASSADE



Litracon PXL - Faltelemente

Aus den funktionellen Anforderungen **Beschattung, Sichtschutz** und dem formalen Wunsch, eine Abwechslung von **Massivität / Leichtigkeit und Transparenz / Opazität** zu erreichen, entstand die Kombination eines Schiebe-Faltelements mit transluzentem Beton.

Jeweils zwei Faltelemente werden an den Enden gelenkig verbunden und in ihrer Mittelachse auf einer Laufschiene aufgehängt. Die beiden Grafiken links geben nur einen kleinen Ausblick auf die Möglichkeiten, die eine solche Faltelementfassade bieten kann.

Die Faltelemente dienen nicht nur als Schutz vor sommerlicher Überhitzung, sondern auch vor Strahlungsverlusten in klaren Winternächten durch die Bildung einer Pufferzone.

Am Tag wirken zur Gänze geschlossene Felder als Teil der Betonmasse und erzeugen damit Massivität. In der Nacht hingegen löst sich die Masse in die klare Rahmenstruktur auf und wirkt leichter (siehe nächste Seite).



VERMÖGENS- UND MIET-LEASING

bpb



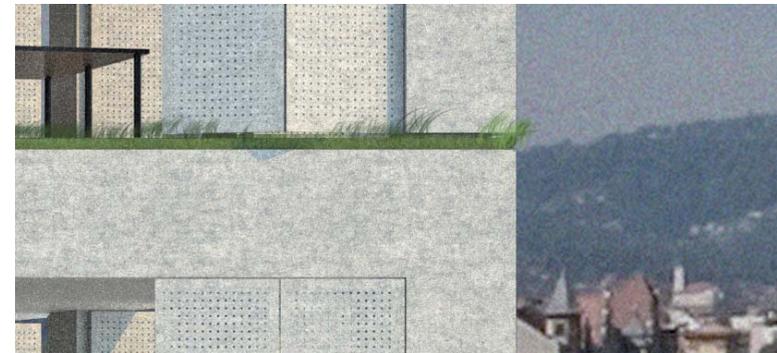
GRÜN, GRASNARBE

Grün erhöht - unserer Meinung nach - die Aufenthaltsqualitäten eines Raums außerordentlich. Es vermag nicht nur die Luftqualität zu erhöhen, sondern verschafft den Menschen ein helleres Gemüt. Daher wird bei diesem Projekt mit dem Einsatz dieses „Materials“ nicht gespart:

Wie eine **Grasnarbe** zeigt sich eine Vegetationsnische als Trennfuge zwischen den massiven Betonblöcken und lockert deren Kanten auf. Die grüne Streifen zieht sich über das gesamte Gebäude und trennt dabei die Geschosse voneinander.

Auf der Stadtterrasse geht die Grasnarbe in eine Fläche über und wird zur **Wiese**. Sie sollte sehr strapazierfähig und dauerhaft widerstandsfähig sein um unterschiedlichste Freizeitnutzungen zu erlauben.

Als Fortführung des Murgrünraums werden im Freibereich **Obstbäume** gepflanzt. Jedem Terrassenbenutzer steht es frei die Früchte dieser Bäume zu ernten. Um ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild zu erzeugen werden verschiedene Obstsorten mit unterschiedlichen Blühzeiten gepflanzt.





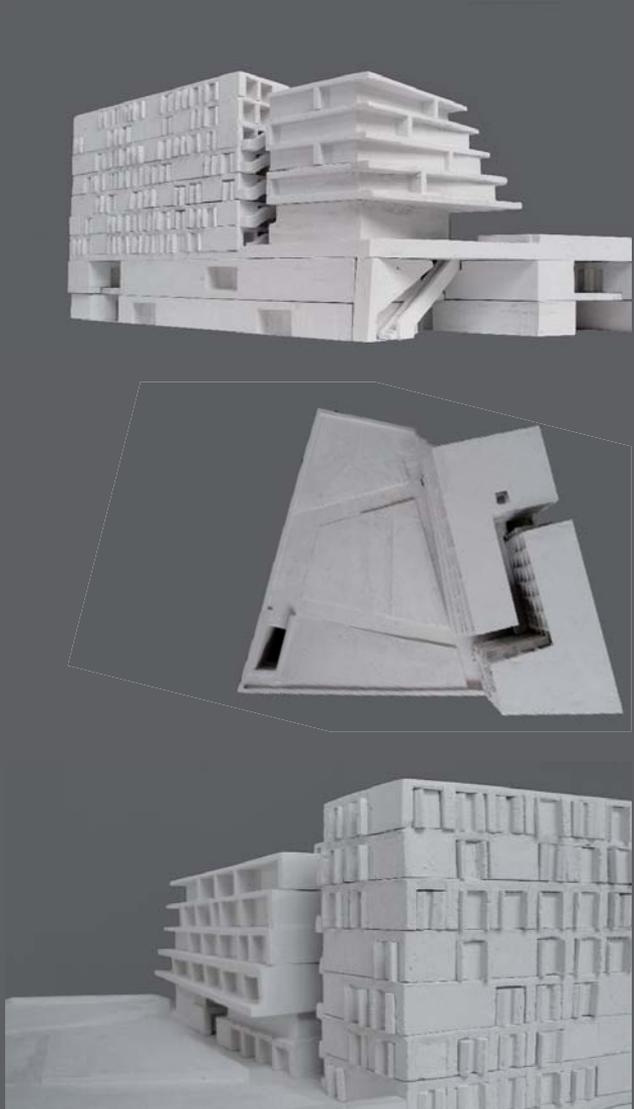
HOLZ

Eiche

Bei der Wahl des Materials für Möbel und Böden fiel die Wahl auf Holz, da es einen guten Kontrast zu den kälteren Materialien Beton bzw. transluzentem Beton darstellt. Das Material strahlt Wärme aus, ist höchst beanspruchbar, belastbar, vielseitig einsetzbar, natürlich und langlebig.

Das Laubholz Eiche ist aufgrund seiner spezifischen Eigenschaften äußerst gut für die Verwendung im Aussenbereich geeignet. Das Holz zeichnet sich unter anderem durch seine Festigkeit und hohe Lebensdauer aus. Darum ist Eiche auch im Feucht- und Erdbereich besonders gut geeignet und wird auf der Stadterrassenebene im Freibereich eingesetzt. Die Oberfläche ist erst gelbweiß bis hellgrau und färbt sich mit der Zeit in einen Silberton.





Am 26.03.2010 gaben wir folgende Unterlagen für den Beton-Kreativ-Wettbewerb am Institut für Gebäudelehre ab:

- 2 Plakate 70x100 300g
- 1 Mappe A4 100g
- 1 Gipsmodell 6000g

INTERNETVERWEISE

Ausschreibungsunterlagen Beton Kreativ Wettbewerb 2010

<http://www.gl.tugraz.at/>

Streets of Graz Seite 40 - 45

<http://www.streetsofgraz.at/doc.ccc?d=2913&x=ABCDEFGH>

Seite 74-75

http://www.textilwirtschaft.de/news/schlagzeilen/pages/ECE-stoppt-StadtGalerie-Graz_60509.html?a=1

<http://www.handelszeitung.at/ireds-44546.html>

<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1963465/index.do>

<http://www.graz.at/cms/beitrag/10052764/233080>

Seite 76-77

http://www.graztourismus.at/cms/dokumente/10127035_2875057/b4142f6e/Positionierungspapier_Citymanagement%20Graz_klein_V.2.0.pdf

LITERATURVERZEICHNIS

Cha, Tae-Wook (2001); Project on the City 2. Harvard Design School guide to shopping. Köln: Taschen

Auböck, Maria; Cejka, Andrea (1996): Freiräume.Stadt. Open Spaces. The City.

Wien: PlanBox

Gälzer, Ralph (2001); Grünplanung für Städte. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH & Co.

BILDERVERZEICHNIS

Seite 13 Ausschreibungsunterlagen Beton Kreativ Wettbewerb 2010

<http://www.gl.tugraz.at/>

Seite 20 Stadtmorphologie Graz

http://www.graz.at/cms/dokumente/10023905_1604103/ddaa599c/stadtmorphologie.pdf

Seite 21 Klimatopkarte

http://lamp.tugraz.at/~f145stdb/GRAZ_UNTERLAGEN/Bestand/Klimatopkarte.pdf

Seite 22 Verkehrslärmkataster

<http://geodaten1.graz.at/WebOffice/synserver?project=verkehrslaermkataster>

Seite 23 Öffentlicher Verkehr

http://www.graz.at/cms/dokumente/10023905_1604103/4d2a4c61/oeffentl_verkehr.pdf

Seite 24- 25 Ausschreibungsunterlagen Beton Kreativ Wettbewerb 2010

<http://www.gl.tugraz.at/>

Seite 26 Vogelperspektive Ost

<http://www.bing.com/maps/>

Seite 30-31 Graz mit Schlossberg (-1) Karten-Nr.: 10

<http://www.altgraz.at/>

Seite 32-33 Uhrturm

http://www.locr.com/photos/000/3b/7c/3b7cad3950e3765ae0da648a37ca953c_M.jpg?time=1248215910

Joanneum http://static3.kleinezeitung.at/system/galleries_520x335/upload/5/6/6/2265974/1731023_BLD_Online.jpg

kunsthau graz http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Graz_Kunsthau_vom_Schlossberg_20061126.jpg&filetimestamp=20061126180115

Joanneum Neu

<http://www.nietosobejano.com/>

Seite 34 Karmeliterinnenkloster Abb.01

Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 49

Abb.02 und Abb.03

Seite 35 Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 51

Abb 04

Seite 36 Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 85

Abb. 05 und Abb.08

Seite 37 Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 87

Abb 06 und Abb. 07

Seite 38 Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 86

Abb. 09 und Abb. 10

Seite 39 Kubinzky, Karl Albrecht (1987); Graz im Wandel. Seite 142

Graz, Drei Brücken (1936), Karten-Nr.: 501/563

<http://www.altgraz.at/>

Seite 49 Vogelperspektive Ost

<http://www.bing.com/maps/>

Seite 72 You can Manufacture Weather

Cha, Tae-Wook (2001); Project on the City 2. Harvard Design School

guide to shopping. Köln: Taschen, Seite 110

Seite 73 Ideal shopping structure

Cha, Tae-Wook (2001); Project on the City 2. Harvard Design School

guide to shopping. Köln: Taschen Seite 350 - 351

Seite 74 Verkaufsflächendichte Europa

<http://www.regiodata.eu>

Seite 75 Geschäftsleertände Graz

<http://www.kleinezeitung.at>

Seite 76 Verkaufsflächen nach Größenklassen

http://www.graztourismus.at/cms/dokumente/10127035_2875057/b4142f6e/Positionierungspapier_Citymanagement%20Graz_klein_V.2.0.pdf Seite 5

Seite 77 Abb.01, Abb. 02 und Abb.03

http://www.museum-joanneum.at/de/presse/projekte_4/das-joanneumsviertel

http://www.museum-joanneum.at/upload/file/Rendering_20Kastner_C3_96hler_1_.jpg

<http://www.gat.st/pages/de/nachrichten/3363.html?ls=f6c37c650229f20fc8a9f30dcd2bc88d>

Seite 82 Möbel

http://www.stilwerk.de/stilwerk-news/W_Verdarium_Garden_Concept_Store.php

http://www.stilwerk.de/stilwerk-news/W_Behan_Turm.php

Firmenlogos

http://www.stilwerk.de/stilwerk-news/W_Behan_Turm.php

Seite 85 Foto 01

gruber + haumer Landschaftsarchitekten, Haus Eberle

<http://landschaftsarchitektur-gh.at/?p=91&m=bilderat/?p=91&m=bilder>

Foto 02

scape Landschaftsarchitekten, Regierungsviertel Bonn

http://www.scape-net.de/projekte/bonn_un-campus/bonn_un-campus01.html

Seite 95 Foto 05

huttereimann + cejka Landschaftsarchitekten

Uferpark, Berlin Spandau

<http://www.hr-c.net/projekte/projekte.htm>

Foto 06

„scape landschaftsarchitekten“ für einen Wettbewerb zu einer Platzgestaltung in Bonn

Foto 01

huttereimann + cejka Landschaftsarchitekten

Landesgartenschau wernigeröde 06

<http://www.hr-c.net/projekte/projekte.htm>

Foto 02 und 03

huttereimann + cejka Landschaftsarchitekten

WB Nelson Mandela Platz, Nürnberg

<http://www.hr-c.net/projekte/projekte.htm>

Foto 04

huttereimann + cejka Landschaftsarchitekten

WB Theaterplatz Gütersloh

<http://www.hr-c.net/projekte/projekte.htm>

Seite 97 Foto 07

idealice Landschaftsarchitekten

HIB Boerhaavegasse, Wien

<http://www.idealice.at/>

Foto 08

scape Landschaftsarchitekten

Solingen - Rathaus - Stuttgart

<http://www.scape-net.de/projekte/rat-haus-solingen/solingen-rathaus01.html>

Seite 100 Bevölkerung der Landeshauptstadt Graz (Stand 1.1.2010)

Präsidialamt, Referat für Statistik

S12. Diagramm 1.4;Bevölkerungsentwicklung seit 1945 - 2009

Prognose von 2009 bis 2050

Statistik Austria, Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich

2010-2030 mit Ausblick bis 2050 „ÖROK-Prognosen“

Seite 101 Bevölkerung der Landeshauptstadt Graz (Stand 1.1.2010)

Präsidialamt, Referat für Statistik

S13 Diagramm 1.6;Bevölkerungszuwachs in den Bezirken 1-4

Der Architektonische Raum, der Landschaftsarchitektonische Raum.

Seite 102 Seite 48 Loidl, Hans; Bernard, Stefan (2003): Opening Spaces – Design as Landscape Architecture. Basel: Birkhäuser

Seite 104 Flächeneinheit – Grenze – Raum. Seite 49

Loidl, Hans; Bernard, Stefan (2003): Opening Spaces – Design as Landscape Architecture. Basel: Birkhäuser

Seite 107 Brühlsche Terrasse

<http://www.immermann.de/museum/orte/kli-dresden.html>

Seite132-133 Vogelperspektive Süd

<http://www.bing.com/maps/>

Seite 203 Detail Wohnhaus in Chur

Detail. Zeitschrift für Architektur + Baudetail. Heft1/2.2006: Bauen mit Beton. Verlag: Institut für internationale Architektur-Dokumentation

Seite 207 Das Potenzial von Dämmbeton Seite 6

http://www.betonsuisse.ch/betonsuisse/angebot/schweizer_betonforum/referate/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,lnp610NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yyq2Z6gpJCDdHx7fWym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--

Seite 203 Liaver

<http://www.liaver.com/index.php?id=33>

Seite 206 Litracon PXL Seiten 15,16,25

<http://www.liaver.com/index.php?id=33>

Seite 213 Stimmungsbild

<http://www.macieklesniak.com/index.php?showimage=198>

Seite 215 Holz Eiche Textur

http://www.defcon-x.de/texturen/holz/eiche_color.jpg

Seite 216 Holzblöcke

<http://www.holzland.de/>

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-,
Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

Deutsche Fassung:

Englische Fassung:

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

STATUTORY DECLARATION

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, am

date.....

.....
(Unterschrift)

.....
(signature)

.....
(Unterschrift)

.....
(signature)